

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreiches Anzeigenblatt
Jenaus: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände
Jenaus: Schriftstelle Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M.,
durch Kürzler und bei allen Aussagesstellen monatlich
1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgebaut 40 R.-Pf.
Einzelnummer 10 R.-Pf. Sonntagsnummer 15 R.-Pf. durch
die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postliches Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Freitag, 16. September 1927

Anzeigenpreise: Die einvalige Colonizeitung aus dem Reg.-Brs. liegt 20 R.-Pf. aus dem übrigen Deutschland 25 R.-Pf. Stellengehinde Arbeitnehmer 15 R.-Pf. Heiratsgeinde, Heilmittel- und Volkszeitung 25 R.-Pf. Im Anschl. an den Schriftteil (Fell. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Bernstorff fordert Erfüllung.

Die Sicherheitsorgane nur ein Vorwand.

Ein Schiedsgerichtsvorschlag Nansens.

Genf, 15. September.

Die Aussprache im Abrüstungsausschuss des Völkerbundes bewegt sich unausgesetzt in dem alten seit Jahren bekannten Kreise. Erst Sicherheit, dann Abrüstung, fordern die einen, während die anderen durch Abrüstung zur Sicherheit zu kommen hoffen. Um diese Kernfrage dreht sich alles. Heute ist der deutsche Vertreter, der demokratische Reichstagsabgeordnete Graf Bernstorff, mit einem deutlichen Wort dazwischen gefahren. Er hat den Herren mit ziemlich dünnen Worten gesagt, daß sie mit all' ihren Sicherheitsforderungen der Welt nur blauen Dunst vorzumachen versuchen, daß sie — anders ausgedrückt — sich um die im Versailler Vertrage übernommene Abrüstungsverpflichtung zu drücken versuchen.

Graf Bernstorff gab in seiner Rede seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß man den Begriff „Sicherheit“ umzudeuten bestrebt sei: „In der Note der Alliierten vom 16. Juni 1919, die von Clemenceau unterzeichnet und eine autentische Auslegung zum Versailler Vertrag ist, heißt es, daß „die Entwaffnung Deutschlands zugleich der erste Abschnitt zu jener Herabsetzung und ferner allgemeinen Beschränkung der Rüstungen ist, welche die Mächte als eines der besten Mittel zur Verhütung von Kriegen zu verwirklichen suchen, jener Verminderung und Beschränkung der Rüstungen, deren Bewirkung eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes ist.“ Heute sagt man: „Abrüstung durch Sicherheit“, damals hieß es „Sicherheit durch Abrüstung.“ „Warum nun wieder die Sicherheit ungenügend sein soll, ist nicht verständlich. Ich konstatiere, daß die Völker anfangen, die Sicherheit nur noch als einen Vorwand zu betrachten, die Abrüstung zu verschieben.“

Graf Bernstorff stellte dann fest, daß Artikel 8, Absatz 6 der Völkerbundstatut, abgesehen von Deutschland, niemals ausgeführt worden ist. Der klare Wortlaut dieses Absatzes verlange die volle Bekanntgabe der materiellen Rüstungen, die an sich schon eine wirksame Forderung der Abrüstung darstellen würde. Bei voller Offenlegung der Rüstungssiftern könnte man leicht heute schon zu einer 10- oder 20prozentigen Abrüstung gelangen. In Bezug auf den polnischen Vorschlag erklärte sich Graf Bernstorff damit einverstanden, daß er in der vorliegenden Form zur Annahme gelange. Bernstorff hob hervor, es sei nicht verständlich, aus welchem Grunde der Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission verschoben werden sollte. Der Gedanke der Sicherheit müsse selbstverständlich auch von der vorbereitenden Abrüstungskommission erörtert werden. Nicht durch Verschiebung, sondern allein durch Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten könne man vorwärts kommen. Graf Bernstorff schloß mit den Worten: In den Debatten der letzten Tage ist die Trilogie aufgestellt: Warten, Hoffen, Handeln. Wir for-

bern jedoch vor allem das Handeln im Interesse des Paktes und der Menschheit“

Die Ausführungen Graf Bernstorffs wurden von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Vor der Rede Bernstorffs hatte der Norweger Nansen einen neuen Vorschlag eingeführt. Danach sollen sich alle Staaten verpflichten, solche Streitigkeiten, die in normalen diplomatischen Verhandlungen beigelegt werden können, einem Schiedsspruch zu unterwerfen. Die Staaten sollen verpflichtet sein, für alle juristischen Streitigkeiten den Haager Gerichtshof anzuwalten und sich seinem Schiedsspruch unterzuordnen. Für politische Streitigkeiten soll das im Artikel 15 des Völkerbundstatuts vorgesehene Verfahren ergänzt werden. Wenn, so schlägt Nansen vor, das in jenem Artikel vorgesehene Verfahren des Völkerbundsrats zu seinem Ergebnis führt, das heißt, wenn keine Einflimmigkeit erzielt wird, sollen die streitenden Parteien die Sache einem Schiedsgericht unterwerfen, dessen Mitglieder von den Parteien oder, wenn diese sich nicht zu einigen vermögen vom Völkerbundsrat ernannt werden.

Nansens Antrag fand höchste Beachtung, doch verheblich man sich auch nicht seine Bedenken. Der Völkerbundsrat ist nur einmal kein Richtercollegium, sondern eine politische Korporation und es besteht die große Gefahr, daß er bei Berufung eines Schiedsgerichts sich nicht von rechtlichen, sondern machtpolitischen Gesichtspunkten leiten läßt und so kein Rechts-, sondern ein Machtentscheid zu stande kommen wird.

Frankreich und der Abrüstungsvorschlag.

Paris, 15. September. (Drahin.) Der Vertreter der französischen Delegation in der Abrüstungskommission einen allgemeinen Antrag einbringen werde, der die Frage der Sicherheit und der Abrüstung miteinander verbinden wolle. Der Antrag soll der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vorgelegt werden, die dieses doppelte Problem in seiner Gesamtheit behandeln soll.

Die kommunistische Unserwählung der Vereinigten Staaten.

Von Otto Mödors.

Als England mit der Sowjetunion gebrochen hatte, suchte die Sowjetpresse die Lage besonders nachteilig für den englischen Handel darzustellen, da es Moskau ohne Schwierigkeiten gelingen werde, die Auslandsaufträge in andere Länder, besonders nach Deutschland, zu verlegen. Sehr bald wurden auch von Moskau Schritte unternommen, um sein begehrtestes Bodenprodukt, das Petroleum, durch Verkaufsstellen in anderen Ländern England zu entziehen. Die Verkaufsstelle in London war zunächst bestehen geblieben, bis die Engländer unlängst durch Ausweisung zweier Direktoren das Geschäft stillgelegt haben. Dieser verspätete geführte Schlag richtete sich jedoch nur äußerlich gegen Sowjetrußland. Am innersten Kern ist er ein Ausdruck des englisch-amerikanischen Oekampfes, der mit der Annäherung der amerikanischen Ölgruppen an Sowjetrußland und seine

taulässchen Dörfel der Washingtoner Dörfrieden vom Jahre 1921 bedroht. Wichtiger noch als die Transaktionen im sowjetrussischen Handel sind Moskau zum Fortbestehen seiner Herrschaft und Finanzierung seiner Propaganda in den Händen der dritten Internationale ausländische Kredite. Hier war der Umbau auf andere Länder wesentlich schwieriger als im reinen Handelsgeschäft, da außer England eigentlich nur die Vereinigten Staaten in Betracht kamen. So konnte es nicht wunder nehmen, daß in dieser Richtung von Moskau besondere Anstrengungen unternommen wurden. Als erstes sichtbares Ergebnis ist das kurze Eintreffen einer amerikanischen Reisegesellschaft von Industriellen und Kaufleuten in Sowjetrußland anzusehen, deren erste Begehung überraschenderweise durch den Führer der kommunistischen Opposition, Trotski, erfolgte. Dabei wies Trotski sehr offen darauf hin, daß die Sowjetregierung im Handelsgeschäft mit den Vereinigten Staaten auf das Hereinkommen amerikanischer Kredite hoffe.

Damit ist nichts über die rein politischen Beziehungen zwischen Washington und Moskau gesagt, wo die Bemühungen der Sowjetpolitiker die letzten Jahre hindurch, auch auf Umwegen über Japan, nicht geringer gewesen sind. Allerdings hat das offizielle Amerika stets und mit erkennbar beabsichtigter Schärfe die Anknüpfung auf politischem Gebiet abgelehnt, solange das Sowjetsystem am Ruder ist. Nicht ganz so schroff wie die Amerikaner, die das Sowjetsystem überhaupt als unistitutiv bezeichnen, sprechen sich die Engländer aus. Das ergab sich aus der Schlusssprache Sir Arthur Willerts, des Leiters der Amerika-Abteilung im Foreign Office, bei Beendigung der Tagung des „Institutes of Politics“ in Williamstown in den Vereinigten Staaten. Der Engländer überließ es den Bolschewisten, innerhalb der Grenzen Sowjetrußlands ungestört den Kommunismus durchzuführen, verbat sich aber das Hinaübergreifen in die englische Machtshäre, besonders auf dem Wege der Propaganda, und verlangte Anerkennung sämtlicher Auslandschulen, denn nur so könne Moskau seinen Kredit zu den fremden Staaten wiederherstellen. Da bei dieser Einstellung, die einen vollständigen Umbau des Sowjetsystems, ein vollkommenes Aufgeben sämtlicher bolschewistischer Grundsätze verlangt, kaum mit der Rückgängigmachung des englisch-sowjetrussischen Bruches zu rechnen ist, dürfte sich jedenfalls, solange sich die englischen Konservativen am Ruder befinden — in den Beziehungen der beiden Staaten kaum etwas ändern.

Staatssekretär Kellogg hat am 12. Januar dieses Jahres seine Auffassung in einem Memorandum zum Ausdruck gebracht. Das Schlussergebnis lautet, daß die Bolschewisten die Verstörung dessen zum Ziel gesetzt haben, was sie den amerikanischen Imperialismus nennen, und zwar als hauptsächlichste Vorbedingung für die erfolgreiche Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung in der neuen Welt. In diesem Memorandum wird auf einen Punkt nicht eingegangen, der in der Sowjetpropaganda eine wichtige Rolle spielt: die Revolutionierung der schwarzen Bevölkerung Amerikas. Die Beziehungen dieses Bevölkerungssteiles zu Moskau sind aber handgreiflich geworden durch das Erscheinen des Professors Bidens in der Sowjetzentrale, der als Führer der revolutionären Bewegung der Schwarzen Amerikas zu gelten hat. Es ist immerhin zu bedenken, daß diese 13 bis 14 Millionen stark sind und bei ihrer sozialen Stellung ein gegebenes Angriffsobjekt für die sowjetrussische Propaganda bilden. Ferner haben Streiks und Anwachsen der Arbeitslosenziffer in Amerika zur Gründung der Workers Party geführt, die sehr bald in Beziehungen zu Moskau getreten ist. Die kommunistischen Tendenzen dieser Partei kamen zum Durchbruch, als von ihr eine „Gesellschaft der Freunde Sowjetrußlands“ gegründet wurde. Die amerikanischen Kommunisten gingen noch weiter und gründeten im Anschluß an den großen Streik von 1922 einen „Krat zur Verteidigung der Arbeit“. Neben diesen rein innerpolitischen Fragen beschäftigt sich die Workers Party auch mit kolonialen Angelegenheiten, um den Kampf mit dem amerikanischen Imperialismus aufzunehmen. Sie entsandte Delegierte zu den kommunistischen Sektionen auf den Philippinen, in Mexiko und Kanada. Die syndikalistische rote Internationale gründete Arbeiter-, Bauern- und Studentenorganisationen auf Costa Rica, in Panama, Peru und Salvador.

Den nordamerikanischen Behörden sind diese Verbältnisse sehr wohl bekannt. Auf die Entwicklungen in Mexiko wird ein besonders scharfes Auge geworfen, nachdem Tschauderin offen erklärt hat, daß die Sowjetrepublik in Mexiko eine ganz außerordentliche Popularität genießt und Mexiko Sowjetrußland als eine sehr bequeme Basis zur Entwicklung der Beziehungen zu Amerika dient. Große Erfolge hat diese von Moskau aus geleitete Wahlarbeit in den Vereinigten Staaten bisher nicht zu verzeichnen. Die amerikanischen Behörden haben ein scharfes Auge auf die Vorgänge und schenken sich nicht vor energischem Aufraden. Bombenattentate hat es in Amerika bei den anarchistischen und syndikalistischen Elementen in der Bevölkerung auch vor der Herrschaft der Moskauer Bolschewisten gegeben. Es mußte jedenfalls auffallen, daß, abgesehen von den üblichen Bombenattentaten die Hinrichtungen von Sacco und Vanzetti in den Vereinigten Staaten zu kaum merkbaren Aufrührungen geführt haben im Gegensatz zu den Verwüstungen in Paris und dem Sturm auf das Völkerbundspalais in Genf.

Ablehnung der Wiederwahl Belgiens.

Revolte der Kleinen.

(Drahtmeldung des Boten a. d. Rsgb.)

× Genf, 12. September.

Die heutige Vormittagssitzung der Völkerbundversammlung hatte eine Überraschung. Die Tschechoslowakei, Belgien und San Salvador scheiden aus dem Völkerbundsrat aus. San Salvador und auch die Tschechen, die durch Herrn Venesch vertreten waren, hatten auf ihre Wiederwahl verzichtet. Belgien dagegen kandidierte aufs neue, doch war eine Wiederwahl nur möglich, wenn die Völkerbundversammlung selbst mit Zweidrittelmehrheit die Wiederwählbarkeit ausdrücklich aussprach. Kein Mensch zweifelte an der Zustimmung der Versammlung.

Die Abstimmung ergab jedoch eine Überraschung. Belgien erhielt nur 29 von 48 Stimmen, hatte die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. Mit diesem Ergebnis, das die sofortige Wiederwahl Belgiens in den Völkerbundsrat unmöglich macht, wird das Bild für die heute nachmittag um 6 Uhr angesetzte Neuwahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder gänzlich verschoben. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses betrat der belgische Außenminister Vandervelde die Tribüne, um eine kurze Erklärung abzugeben, dahinlautend, Belgien habe seine Kandidatur nach Ablauf seiner Ratsperiode auf Wunsch einer Anzahl anderer, besonders der Völkernationen, aufgestellt. „Die Mehrheit hat sich dagegen entschieden“, so führte er aus. „Die belgische Delegation ist aber durchaus davon überzeugt, daß das negative Votum auf Grundsätze zurückgeht, die durchaus achtenswert sind, und nichts mit irgendwelchen unfreundlichen Gefühlen gegen Belgien zu tun haben. Weiter möchte ich erläutern, daß dieses Abstimmungsergebnis uns in leiner Weise verhindern wird, in der aufrichtigsten und entschiedensten Mitarbeit an dem großen Werke des Völkerbundes fortzufahren, wie in der Vergangenheit.“ Während dieser Erklärung und nach ihrer Beendigung wurde Vandervelde ein außergewöhnlich lebhafter Beifall zuteil.

Die Ablehnung des belgischen Antrages wird hier in der Tat nicht als Kundgebung gegen Belgien, sondern als Demonstration gegen die Großmächte gedeutet. Belgien galt als Kandidat der Großmächte, und so haben offenbar eine Anzahl Kleinstaaten die Gelegenheit genutzt, den Großen zu zeigen, daß die Kleinen auch einmal ihre eigenen Wege gehen können. Was nun aus der Neuwahl der Ratsmitglieder wird, steht noch dahin. Für San Salvador wird sicher wieder ein Südamerikaner gewählt. Anstelle der Tschechoslowakei werden die Aussichten Finnlands am günstigsten beurteilt, obwohl auch Kanada einige Chancen hat. Bei einer Nichteinigung der Parteien haben sowohl Griechenland wie Dänemark gewisse Aussichten. Doch ist infolge der Niederlage Belgiens alles zweifelhaft geworden.

Rumänien droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

× Genf, 15. September. (Draht.) Der rumänische Ministerrat hat angeblich beschlossen, den Austritt Rumäniens aus dem Völkerbund zu erklären, wenn der Völkerbund die Optantenfrage zu Gunsten Ungarns lösen sollte. Es handelt sich um die Ungarn, die in dem jetzt rumänischen Siebenbürgen wohnen und nach Friedensschluß rechtzeitig für Ungarn opierten, also nicht rumänische Staatsbürger wurden. Diese Entscheidung für die ungarische Staatsangehörigkeit, die durch sogenannte Optionsgesetze genau geregelt ist, will Rumänien nicht anerkennen, weshalb der Völkerbund angerufen wurde, dessen Entscheidung Rumänien durch die Drohung mit dem Austritt für sich zu gewinnen hofft.

Chamberlain und Mussolini.

Die für die nächste Woche anlässlich der Mittelmeerreise des englischen Außenministers angekündigte Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini hat für einen Augenblick die Aufmerksamkeit der internationalen Politik von Genf abgelenkt. Namentlich in Frankreich zeigt man sich sehr beunruhigt über diese Begegnung, von der man eine Orientierung der englischen Politik nach Italien hin befürchtet, und die französische Presse sucht dagegen Stimmung zu machen durch auffällige Hinweise auf die Gesahren, die eine englisch-italienische Zusammenarbeit in letzter Zeit zu wiederholten Malen im Südosten Europas und im östlichen Mittelmeer herausbeschworen habe. Diese Beschrifungen bleiben freilich solange ohne praktischen Wert, bis man erkennt, inwieweit die englische Politik sich geneigt zeigt, den italienischen Expansionsbestrebungen Raum zu gewähren.

Neue Leiden der ostoberschlesischen Deutschen.

Verfolgung wegen Unterstützungs-
der Hindenburg-Spende.

□ Kattowitz, 15. September. (Drahtn.)

Die deutsche Minderheitsschule in Koschentin, Kreis Lublin, wurde von der Wojewodschaft vor kurzem geschlossen mit der Begründung, daß die nach dem Genfer Abkommen vorgeschriebene Zahl von vierzig Kindern nicht erreicht sei. Tatsächlich kommen aber zu den für dieses Schuljahr angemeldeten 32 Kindern 16 aus dem Vorjahr, die rechtmäßig anmeldet, aber unberechtigt zurückgewiesen worden waren, so daß die vorgeschriebene Zahl sogar überschritten ist. Als die Eltern am Tage des Schulbeginns ihre Kinder der deutschen Schule zu führen wollten, wurden sie erneut zurückgewiesen und beschlossen deshalb, in den Schulstreik zu treten, statt ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken. Darauf hat die Polizeibehörde den freikindenden Eltern Strafbefehle wegen Schulversäumnis aufgestellt.

Die Obersekunda an der Oberrealschule in Königshütte wurde zu Beginn des neuen Schuljahres ebenfalls nicht mehr eröffnet, obwohl 18 Schüler nach dieser Klasse versetzt waren. Eine beim Wojwoden vorstellig gewordene Abordnung des Elternrates hatte keinen Erfolg. Sie erreichte lediglich, daß die in Frage kommenden Schüler an der Oberrealschule in Kattowitz Aufnahme finden sollen.

Die Polen tünden an, daß sie scharfe Maßnahmen gegen die Ostoberschlesiener ergreifen werden, die sich an der Sammlung für die Hindenburg-Spende beteiligt haben. Dabei wird in den polnischen Zeitungen nur von einer „nationalen Gabe für den Reichspräsidenten“ gesprochen, ohne zu erwähnen, daß es sich um eine soziale Hilfeleistung handelt, deren Unterstützung nach internationaler Gepflogenheit auch im Auslande zu gestatten ist.

Wieder eine polnische Grenzverlehung.

○ Repen, 15. September. (Drahtn.) Gestern nachmittag flog ein polnisches Flugzeug über Repen gerade zu der Zeit, als die Manövertruppen durch die Straßen marschierten. Der Flieger ging plötzlich nieder und landete. An der Landungsstelle traf sofort ein Überlandjäger ein und nahm dem Flieger zunächst seinen Pass ab. Weitere Papiere, gab er an, nicht bei sich zu haben. Das Flugzeug ist in Posen stationiert. Der Flieger ist Unteroffizier. Er hat einen Flug nach Krakau ausgeführt und wollte nach Posen zurückfliegen. Dabei will er sich verirrt haben und wegen Benzinmangels haben landen müssen.

Die litauische Blutjustiz.

Neues Auftreten des Putschs.

□ Memel, 15. September. (Drahtn.)

Der Tauragger Kreishauptmann Grifas ist, wie erst jetzt bekannt wird, bei einem schweren Feuergefecht zwischen litauischer Polizei und Aufständischen erschossen worden. Einer seiner Mörder ist verhaftet. Viele Putschisten halten sich noch verborgen und werden durch Polizei und Militär verfolgt. Der Regierung hat der mißglückte Umsturzversuch Anlaß gegeben, mit aller Schärfe gegen die ihr nicht genehmen Parteien vorzugehen. Der besondere Groß der Herrschenden richtete sich dabei gegen die Sozialisten. Schon am ersten Tage nach dem Putschversuch hat die Zahl der Verhaftungen hundert überschritten, es befinden sich darunter zahlreiche Parlamentarier. So kommt es, daß die sozialistische Bewegung ihrer Führung völlig beraubt ist, denn die wenigen maßgebenden Persönlichkeiten, die der Verhaftung entgangen sind, haben sich über die Grenze geflüchtet. Die Urheber und die Mitläufer der Revolte werden noch immer ohne weiteres vor ein Standgericht gestellt, in aller Eile verurteilt und sofort erschossen. Ob es der Regierung gelungen ist, mit Hilfe derartiger Abschreckungsmaßnahmen überall Herrin der Lage zu werden, läßt sich aus den vorliegenden Berichten nicht klar erkennen, doch ist es anzunehmen, da die litauische Regierung nicht nur über starke Machtmittel verfügt, sondern auch entschlossen ist, rücksichtslosesten Gebrauch davon zu machen.

Litauens Hauptstadt.

Die neue litauische Verfassung, die jetzt veröffentlicht wird, hat eine Reihe von Bestimmungen, die auch außerhalb dieses kleinen Landes Beachtung verdienen. So heißt es in der Verfassung, daß Wilna die Hauptstadt Litauens ist. Dabei ist zu erinnern, daß Wilna von den Polen durch Handstreich befreit wurde und trotz entgegengesetzter Entscheidung des Völkerbundes auch heute noch besetzt ist. Nach der neuen litauischen Verfassung kann die Hauptstadt nur vorübergehend und durch ein besonderes Gesetz an einen anderen Ort verlegt werden. Heute ist Kowno Litauens Hauptstadt, aber die von den Polen besetzten Gebiete gelten nach der Verfassung als unveränderliche Bestandteile Litauens. Diese Bestimmung der neuen Verfassung verdient angesichts des offenen Zwistes zwischen Polen und Litauen — zwischen beiden Ländern besteht noch immer Kriegszustand, wenn auch die Feindseligkeiten längst eingestellt sind — unverkennbare politische Bedeutung.

Zum Besuch Woldemaras in Berlin.

○ Berlin, 15. September. (Drahtn.) Die zwischen Litauen und Deutschland schwebenden Fragen werden, wie den Blättern mitgeteilt wird, in Form eines gemeinschaftlichen Protokolls bei der Anwesenheit Woldemaras erledigt werden. Dieses Protokoll soll in Kraft bleiben, bis alle Punkte durch Verträge geregelt sind.

Reichstag erst am 17. Oktober.

Der Reichstag, der eigentlich am 26. September zusammengetreten sollte, um das Reichsschulgesetz und die Besoldungsverlage zu beraten, wird nun auch nicht am 3. Oktober mit seiner Arbeit beginnen können, sondern erst am 17. Okt. In der Sitzung des Altestenrates verlas Reichstagspräsident Loebe eine Mitteilung des Reichskanzlers Dr. Marx, daß bis zum 3. Oktober weder das Reichsschulgesetz noch das Liquidationschädengesetz noch auch die Besoldungsordnung soweit fertiggestellt sein werden, daß diese Vorlagen vom Reichstag beraten werden könnten. Vor dem 17. Oktober würden die drei Vorlagen dem Reichstag nicht zugehen können. Diese Mitteilung des Präsidenten löste im Altestenrat höchste Überraschung aus. Reichsinnenminister von Neudell suchte die überraschten Reichstagsabgeordneten damit zu beruhigen, daß er die Schuld auf den Reichsrat und die Länder abwälzte. In der heutige, Donnerstag, abgehaltenen zweiten Sitzung des Altestenrates wurde beschlossen, den Reichstag am 17. Oktober einzuberufen. Davon soll nur dann Abstand genommen werden, wenn das Reichsschulgesetz auch dann noch nicht vorliegen sollte.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund

zur Beamtenbesoldungsordnung.

In der Schlussitzung des in Berlin tagenden Allgemeinen Deutschen Beamtenkongresses gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die neue Beamtenbesoldung bis auf wenige Punkte abgelehnt wird. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund werde mit allen Mitteln eine bessere Gestaltung der Beamtenbesoldung erstreben. Eine weitere Entschließung lehnt den Entwurf zum Reichsschulgesetz ab, weil durch ihn die Beamtenrechte der deutschen Volksschullehrerstafft verletzt werden und die Verschärfung der deutschen Staatsschule zu befürchten sei. Der nächste Kongress wird in drei Jahren in München stattfinden.

Die Finanznot der Gemeinden.

○ Berlin 15. September. (Drahtn.)

Der Finanzausschuß des deutschen und preußischen Städteages verhandelte über wichtige Fragen der kommunalen Finanzpolitik. Der jetzt geltende Finanzausgleich in Preußen, insbesondere die gegenwärtige Einkommen- und Körperschaftsteuerverteilung, wird von den Gemeinden als unzulänglich empfunden. Scharfe Kritik wurde an der Politik der Beratungsstelle für Auslandsanleihen geübt. Der berechtigte Kreditbedarf der Städte für werbende Zwecke und für Wohnungsbau müsse wenigstens in gleichem Maße Berücksichtigung finden, wie der Kreditbedarf der privaten Wirtschaft. Die Notwendigkeit einer durchgreifenden Besoldungsreform wurde anerkannt, jedoch hörte man ernste Besorgnisse, wie die dadurch notwendig werdenden Mehrausgaben ohne eine Änderung des Finanzausgleichs aufgebracht werden sollen. Während das Reich die Besoldungsreform aus laufenden Einnahmen bestreiten könnte, sollen die Einnahmen der Gemeinden durch die in Aussicht genommenen neuen Steuergesetze weiter abgebaut werden. Dadurch würde eine große Anzahl deutscher Gemeinden in ernste finanzielle Bedrängnis geraten.

Ein Sacco-Vanzetti-Platz in Paris.

□ Paris, 15. September. (Drahtn.) Wie die kommunistische „Humanité“ mitteilt, wird auf Grund eines Beschlusses des kommunistischen Gemeinderates der Pariser Vorstadt Clichy ein Platz den Namen „Sacco-Vanzetti“ erhalten. Aus diesem Anlaß ist eine kommunistische Kundgebung angesetzt worden.

Politischer Anschlag in Italien.

○ Berlin, 15. September. (Drahtn.) Wie aus Ravenna gemeldet wird, gab dort auf der Straße ein Kommunist mehrere Revolverschläge auf eine Gruppe von Offizieren der faschistischen Militärorganisation ab. Er verletzte den Kommandeur der 81. Legion der Miliz schwer, während der Sekretär der faschistischen Partei in Ravenna leicht verletzt wurde. Der Sekretär erwiderte das Feuer mit zwei Revolverschlägen, durch die der Attentäter getötet wurde.

Pariser Ente.

○ Berlin, 15. September. (Drahtn.) Pariser Blätter behaupten, der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Ranau, habe im russisch-französischen Streit über die Abberufung des Sowjet-Botschafters Katoowski in Paris eingegriffen. Graf Brockdorff-Ranau habe dem russischen Außenminister Tschitscherin erläutert,

dass ein Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und Russland der deutschen Politik sehr unangenehm sein würde, und habe durch diese Vorstellungen erreicht, dass die Sowjetmachiaber Herrn Ratoostki verleugnet hätten. Diese Behauptungen sind, wie wir bestimmt rechnen können, falsch. Graf Brockdorff-Ranau hat in der Sache nicht einen Finger gerührt.

Stalin über die Sowjetpolitik.

□ Moskau, 15. September. (Draht.) In einer Unterredung mit amerikanischen Arbeitern erklärte Stalin, der Vorsitzende der Sowjets, für Russland sei die Alleinberechtigung des Staates, Außenhandel zu treiben, eine unverrückbare Grundlage aller Politik. Dagegen sei die Sowjetregierung bereit, mit bürgerlichen Staaten Nichtangriffs- und Abrüstungsabkommen abzuschließen.

Feste der amerikanischen Legion.

Amerikanische Kriegsteilnehmer in Frankreich.

Nicht weniger als fünf Mitglieder der französischen Regierung werden im Laufe der Woche, die ganz Frankreich als Sitzungsort für die amerikanische Legion, eine Vereinigung amerikanischer Kriegsteilnehmer, ausserorden hat, das Wort ergreifen, Boiscares, Tardieu, Painlevé und Maria. Die Legionäre, die etwa dreitausend Mann stark nach Frankreich kommen, werden vornehmlich sechs Schlachttore in größeren Abteilungen besuchen. Auf die Reden, die dabei gehalten werden, kann man gespannt sein. Hat doch sieben Marshall Petain bei der Denkmaleinweihung in Dinant eine Rede gehalten, die in den Säben givelt: Die internationales Abkommen bilden keinen Schutz gegen einen Angriff Frankreich und Belgien, die in die Notwendigkeit versetzt sind, sich verteidigen zu müssen, haben sich im Rahmen ihrer Einrichtungen zu verständigen. Unfere beiden Länder müssen Seite an Seite kämpfen, um den Feind zu verhindern, seinen Angriff von 1914 zu wiederholen. Mit diesen Worten hat der französische Marshall genau das Gegenteil von dem gesagt, was nicht ganz zwei Tage vorher der französische Außenminister Briand in Genf aller Welt verkündete. Der französische Außenminister hält eine begeisterte Rede für Locarno und Marshall Petain bläst die kräftigsten Kriegssfanfare. Was ist nun die eigentliche französische Politik? Solange die französische Regierung nicht den Mut aufbringt, ihren Generälen das Handwerk zu legen, kann sie nicht verlangen, dass man ihre Friedensschalmeien allzu ernst nimmt. Erst recht nicht, solange sie ihre Truppen auf deutschem Boden stehen lässt.

Bubenstreit über politischer Zwischenfall.

□ Essen, 15. September. (Draht.) Der Gesamtverband deutscher Metallgiessereien teilt der Rheinisch-Westfälischen Zeitung mit, dass eine Delegation deutscher Metallgiesser, die nach der Teilnahme am internationalen Gießereikongress in Paris Freitag abend Paris mit dem Zug Paris-Köln verlassen hatte und sich in einem reservierten Abteil 2. Klasse befand, kurz nachdem der Zug den Nordbahnhof Paris verlassen hatte, von außen her beschossen wurde. Die Angeln durchschlugen die Fensterscheiben des Abteils, durch Splitter wurde ein Deutscher getroffen, ebenso ein Franzose.

Deutsches Reich.

Zur Veratung der Besoldungsvorlagen sind das Reichskabinett und das preußische Kabinett, die beide mit den Verhandlungen noch nicht zu Ende gekommen sind, am Donnerstag mittag nochmals zusammengetreten.

Mit den Preisesteigerungen, die infolge der Besoldungserhöhung befürchtet werden, will sich die Regierung eingehend beschäftigen. Welcher Art die von der Regierung eventuell zu ergreifenden Maßnahmen sind, steht noch nicht fest, da sich darüber erst das Kabinett in seiner Gesamtheit schlüssig werden muss. Gesetzgeberische Maßnahmen sind in ähnlichen Fällen bisher erfolglos geblieben.

Der Reichspräsident nahm am Mittwoch auf dem Flottenflaggschiff an den Übungen der Reichsmarine bei Swinemünde teil. Hindenburg wurde mit einem Salut von 21 Schuss begrüßt. Nach einer Flottilleparade, die durch sonniges Wetter begünstigt war, begannen die Übungen, die der Reichspräsident bis nach Eintritt der Dunkelheit verfolgte.

Für die Feier des Hindenburgtages gibt das Reichsministerium des Innern Richtlinien heraus. Dem Wunsche des Reichspräsidenten entsprechend soll von besonderen Feiern abgesehen werden. Die Reichsregierung wird daher weder in Berlin, noch in sonstigen Orten Deutschlands amtliche Feiern veranstalten und bittet die Landesregierungen gleichfalls, auf solche Feiern zu verzichten. Dem Erlass der Feiern sollte die Hindenburgspende dienen. Im übrigen hat die Reichsregierung in dem Kundschreiben den Landesregierungen vorgeschlagen, folgendes zu veranlassen: Besiegung sämtlicher Dienstgebäude des Landes und der Stadtgemeinden, Veranstaltung schlichter Schulfeiern und Fühlungnahme mit den Kirchenbehörden, damit am

2. Oktober des Geburtstages des Reichspräsidenten in den Kirchengebeten gedacht wird.

Die Besiegung der Hotels beim Geburtstag des Reichspräsidenten macht den Berliner Hotelbestattern ziemliches Kopfzerbrechen. Es sind bisher mehrere Vorschläge gemacht worden, so unter anderem, die Reichsslagze und die Handelslagze zu setzen, während auf der anderen Seite auch die Möglichkeit besteht, dass von jeder Besiegung abgesehen werden soll. Man will sich vielleicht darauf beschränken, die Fronten der Hotels mit Blumen und Teppichen zu dekorieren, weil sich viele Hotelbestatter immer noch vor dem Hissen der Reichsslagze schämen zu müssen glauben.

Die preußische Domänenverwaltung hat von 1920 bis 1926 85 Domänen mit rund 31 000 Hektar der Siedlung zugeführt. Die dünnbevölkerten östlichen Gebiete haben das meiste Domänenland zu Siedlungs Zwecken erhalten. An der Spitze steht der Regierungsbezirk Allenstein mit 9 Domänen von 4 261 Hektar. Es folgen Gumbinnen mit 9 Domänen von 3 978 Hektar, Stralsund mit 10 Domänen von 3 821 Hektar, Köslin mit 8 Domänen von 3 453 Hektar, Stettin mit 9 Domänen von 3 066 Hektar, Oppeln mit 5 Domänen von 1 682 Hektar, Potsdam mit 5 Domänen mit 1 637 Hektar, Breslau mit 3 Domänen von 1 568 Hektar, Frankfurt a. O. mit 2 Domänen von 1 276 Hektar, Magdeburg mit 4 Domänen von 1 146 Hektar und Schneidemühl mit 2 Domänen von 1 005 Hektar. Außerdem hat sich die Domänenverwaltung bemüht, bei Neuverpachtungen durch Vergabe von sogenanntem Anglederland und Kleinpachtland den Landbegehrenden entgegen zu kommen. Es sind für diese Zwecke ebenfalls weit über 30 000 Hektar Domänenland zur Verfügung gestellt. Der Löwenanteil der in Preußen bis 1925 besiedelten Fläche stammt aus staatlichem Domänenland. Von den bis 1925 besiedelten 228 000 Hektar sind 72 000 Hektar oder 32 Prozent aus Staatsbesitz.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Nachfolger Hörsings ist der von der preußischen Regierung vorgeschlagene Geheimrat Waentig, bisher Professor an der Universität Halle, mit Stimmenmehrheit gewählt worden. Die amtliche Ernennung steht unmittelbar bevor. Waentig gehört der sozialdemokratischen Partei an.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Nebenhandels tagt seit Mittwoch nachmittag in Hannover. Bisher befasste sich in geschlossenen Beratungen eine Kommission mit dem Stand der Arbeiten auf dem Gebiet der Verwaltungsreform. Der heutige Tag ist durch Vorträge ausfüllt.

Das "Lutherische Einigungswerk" hält vom 19. bis 23. September eine Tagung in Marburg an der Lahn ab. Die lutherischen Kirchen von Schweden, Norwegen, Finnland, Ungarn, Frankreich, Tschechoslowakei und Estland werden durch bekannte Führer vertreten sein.

Der Führer der Deutsch-Danziger Volkspartei, der Abgeordnete Regierungsrat Dr. Blavier, wurde am Mittwoch vom Berufungsgericht in Danzig wegen Betrug zu drei Monaten Gefängnis und wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft zu hoher Geldstrafe verurteilt. Den Betrug erblickte das Gericht in unsauberem Kreditgeschäften.

Der Erlass über die Einberufung der spanischen Nationalversammlung wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Das merkwürdige Parlament setzt sich zusammen aus dem Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte, dem Chef des Admiralstabes, den Generalitätänen der Armee, den Präsidenten des Staatsrats, der obersten Gerichte, den Erzbischöfen, den Staatsanwälten am Staatsgerichtshof, den Gouverneuren großer Banken usw., nur nicht aus vom Volk gewählten Abgeordneten.

Wie Attentatsgerüchte entstehen. Das Gericht über ein Attentat auf den spanischen König hat bereits seine Auflösung gefunden. In Paris war die Nachricht verbreitet worden, dass auf den Pariser Alphonse Leroy (Alphonse König) in Biarritz ein Attentat verübt worden sei. Durch Verstümmelung des Namens bei der Nachrichtenübermittlung ist das Gericht entstanden, le roi (König) Alphonse sei einem Attentat zum Opfer gefallen.

Wegen Veröffentlichung eines Geheimberichtes des Generals Guillaumat, des Befehlshabers der französischen Besatzungstruppen im Rheinland, ist in Paris gegen den Herausgeber einer Wochenschrift ein Spionageverfahren eingeleitet worden.

Mit einer Regierungsumbildung in Südmalien wird in Belgrad gerechnet, da die Wahlen eine merkliche Verstärkung der Opposition ergeben haben. Die Demokraten beschweren sich darüber, dass der Ministerpräsident Wahlfälschungen, wie sie auf dem Balkan üblich sind, begangen habe und lehnen deshalb ein Zusammenarbeiten mit ihm ab.

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, ist jetzt aus Kanada wieder in London eingetroffen.

Aus Stadt und Provinz.

Ein Provinzial-Kindererholungsheim in Jannowitz.

Die Provinzialverwaltung beabsichtigt, wie wir schon einmal kurz berichteten, in Jannowitz ein Provinzial-Kindererholungsheim zu errichten. Erst am Mittwoch weilt wieder eine Provinzialkommission mit dem zuständigen Landrat Dreschhoff-Schönau in Jannowitz an Ort und Stelle. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen geht es hauptsächlich um den Ankauf des Baugeländes. Fünfzig von den benötigten sechzig Morgen gehören dem Grafen Stolberg. So langwierig die Verkaufsverhandlungen waren, so hat man jetzt dennoch eine grundsätzliche Einigung herbeiführen können, und so stehen denn die Verhandlungen vor dem Abschluß und man rechnet in diesen Tagen mit einer endgültigen Entscheidung. Das Heim soll auf einem Gelände von, wie erwähnt, 60 Morgen Größe unterhalb der Rosenbaude an den Bleibergen errichtet werden. Man wird von der neuen Genesungsstätte, die am sonnigen Südhang liegt, einen prachtvollen Blick in das Hirschberger Tal und auf das Gebirge genießen können. Wie der Verte erfährt, soll die ganze Anlage noch einmal so groß werden wie das Erholungsheim in Hohenwiese. Der Ort Jannowitz, schon jetzt sehr beliebt im Kranze der Niederschlesischen Erholungsorte, dürfte durch das neue Kinderheim nur wieder einen Anziehungspunkt mehr gewinnen.

Vom Bau des Ober-Elbe-Kanals.

Die Notwendigkeit einer leistungsfähigen Kanalverbindung zwischen Elbe und Ober durch die Lausitz und Niederschlesien ist schon längst anerkannt worden. Die Linienführung des 250 Kilometer langen Kanals ist wie folgt geplant. Beginnend bei Torgau an der Elbe über Liebenwerda-Senftenberg-Spremberg-Weißwasser, hier nach Südosten abbiegend nach Schönberg O.-L., wo ein Stichkanal nach Görlitz vorgesehen ist, weiter in östlicher Richtung nördlich von Bunzlau (Stichkanal von Gr. Gollnisch nach Bunzlau) - Hoyau nach Liegnitz und Malsch, dort in die Oder mündend. Die Kosten sind veranschlagt für den Hauptkanal Torgau-Malsch auf 150 Millionen Mark, für den Stichkanal nach Görlitz auf 10 Millionen Mark, für den Stichkanal nach Bunzlau auf 4 150 000 Mark, insgesamt auf 164 150 000 Mark. Am Mittwoch fand nun in Löwenberg eine Versammlung der Vertreter der interessierten Städte und Kreise statt; die Versammlung beschäftigte sich im besonderen mit der event. Schaffung einer Talsperre im Obergebiet. Diese Talsperre soll in wasserarmen Zeiten als Wasservorrat für den Kanal dienen.

Reichswehrsoldaten dürfen keine Umzüge mitmachen.

Vor etwa vier Wochen fand in Waldenburg die 75jährige Gründungsfeier des Kriegervereins statt. In dem durchaus republikanischen Waldenburg erregte es lebhafes Aufsehen, daß eine Reichswehrgruppe aus Hirschberg von etwa zehn Mann den Festzug, bei dem ausschließlich schwarz-weiß-rote Fahnen herumgetragen wurden, mitmachte. Auf eine Beschwerde des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendemuth beim Reichswehrministerium ist jetzt ein Bescheid eingegangen, der unter anderem besagt, daß die Teilnahme der Abordnung aus Hirschberg am Umzuge unzulässig war. Es sei verboten, daß die Truppen bei der Teilnahme an nicht dienstlichen Veranstaltungen in einem Festzuge marschieren. Wegen des Mitführen von Flaggen wird auf den Erlass vom 15. August verwiesen, nach dem Truppen bei nicht dienstlichen Veranstaltungen nur mitwirken dürfen, wenn auch die Nationalflagge gezeigt wird. Die Teilnahme an Umzügen sei ganz allgemein, also auch an solchen von Kriegervereinen, verboten.

Lohnkonflikt im niederschlesischen Bergbau.

Bekanntlich haben die Bergarbeiter des niederschlesischen Kohlenreviers vor einigen Tagen das bestehende Lohnabkommen getündigt. Nun fanden zwischen den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften und dem Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens Verhandlungen statt. Nach 1½stündiger Dauer lehnten die Vertreter der Grubenverwaltungen die von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen ab. Die Verhandlungen mußten daher, wie in Mittelschlesien, auch hier ergebnislos abgebrochen werden. Der Lohnstreit dürfte jetzt vor dem Schlichter zum Ausstrag kommen.

Sitzung des Niederschlesischen Provinzialausschusses.

Der Provinzialausschuß nahm am Dienstag davon Kenntnis, daß ein außerordentlicher Provinziallandtag für den 28. Septbr. einberufen werden soll. Neben anderen Vorlagen wird dieser Provinziallandtag über Änderungen der Satzung der Provinzial-Hilfsklasse für die Provinz Niederschlesien zu beschließen haben, die die Hilfsklasse in den Stand setzen sollen, sich an Auslandsanleihen zu beteiligen. Auch für provinzeligene Zwecke ist die Aufnahme einer Auslandsanleihe in Vorbereitung, die nach Möglichkeit die für die Anpassung der großen Hauptdurchgangsstraßen an den stärkeren Verkehr für 1927 und 1928 benötigten Mittel, ferner Mittel für Meliorationen und für eine bereits 1927 beschlossene Erweiterung des Provinzial-Elektrizitätswerkes umfassen soll. Es kam bei Beratung dieser Vorlage sowohl seitens der Provinzialverwaltung wie seitens des Ausschusses klar zum Ausdruck, daß die Finanzlage und der Geldmarkt so angespannt sind, daß allerhöchste Sparsamkeit von allen Provinzialen und in der Provinz mit den Anforderungen an die Provinzialverwaltung beobachtet werden muß.

Zwei Beauftragte des Provinzialausschusses haben den von der Provinz Niederschlesien als Patenfriedhof zur Pflege übernommenen deutschen Kriegerfriedhof in St. Laurent Blagny bei Arras besucht, um über Ausgestaltung des Friedhofes nach deutschem Empfinden Vorschläge zu machen. Diese Abordnung berichtete, daß der Friedhof sich in tadellosem Zustand befand, wenn auch völlig öde, da seinerlei Blumensträuße ihn belebt und den sichtbaren Eindruck der vielen schwarzen Kreuze und des riesigen Massengrabes mildert, das die Gebeine von 35 000 unbekannten deutschen Kämpfern um die Logettohöhe umschließt. Die Vorschläge für den Schmuck des Friedhofes von St. Laurent Blagny fanden Billigung.

Der Provinzialausschuß stimmte der Vorlage des Landeshauptmanns über die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses (Landeswohlfahrtssamt) zu. Dieser Ausschuß, der in Form einer Arbeitsgemeinschaft gebildet werden soll, wird die Aufgabe haben — und dementsprechend auch zusammen gesetzt sein —, dem Landessfürsorgeverbande, der Mittelpunkt der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege seines Bezirkes sein soll, die Möglichkeit zu geben, mit den verschieden in der Wohlfahrtspflege tätigen Personen und Organisationen Führung zu betätigen. Ferner wurden größere Beihilfen für einige Wohlfahrtsanstalten und Wohlfahrtseinrichtungen von provinzieller Bedeutung bewilligt.

In dem Kreise Löwenberg, Guhrau, Militsch, Reichenbach und Schweidnitz sind im Frühjahr und Sommer 1927 eine größere Anzahl Handwerke durch Überbeschäftigung so geschädigt worden, daß ihre Existenz gefährdet ist. Nachdem der Staat und die zuständigen Kreiskommunalverbände sich zu Beihilfen entsprechend den Schädigungen und den Richtlinien der Provinz bereit erklärt haben, übernahm der Provinzialausschuß den üblichen Anteil an den Beihilfen, jedoch mit der Einschränkung, daß die Provinzbeihilfe grundsätzlich nur als Darlehen und nur ausnahmsweise als verlorene Rüschüsse gegeben werden soll.

Zur Unterstützung von Straßen- und Brückenbauten wurden einer besonders großen Zahl von Kreisen, Städten, Gemeinden und Begebauverbänden Bauhilfsgelder bewilligt. Eine Erweiterung des Netzes der Hauptdurchgangsstraßen wurde neingehend erörtert und soll unter der Voraussetzung dringenden Bedürfnisses und strengster Sparsamkeit durchgeführt werden. In diesem Sinne soll mit den beiden Landkreistagen und den einzelnen Kreisen verhandelt werden.

Die von dem Provinziallandtag bei dessen letzter Sitzung beschlossene Sonderbeihilfe für gefährdete Theater wurde verteilt auf die beiden schlesischen Wandertheater der beiden Bühnenblinde und auf die städtischen oder privaten Theater in Glogau, Görlitz, Liegnitz, Brieg und Zauer. Im nächsten Jahre soll jedoch diese Sonderzuweisung nicht wiederholt werden, sondern nur eine Beihilfe an die beiden Wandertheater gegeben werden. Die außerordentlich wichtige und dankenswerte Arbeit der Hochschulvorträger in den schlesischen Städten, die durch Breslauer Hochschullehrer geleistet wurde und weiter geleistet werden soll, soll durch Bewilligung eines Rüschusses gefördert werden.

Zum ordentlichen Mitgliede des ständigen Verwaltungsausschusses der Ruhegehaltsklasse des Provinzialverbandes von Niederschlesien wählte der Provinzialausschuß anstelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Hermann in Hoyau das bisherige Stell. Mitglied, Bürgermeister Staedel in Schreiberhau. Anstelle des verstorbenen Direktors der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Leubus wurde der langjährige Vertreter des Direktors der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Blagwitz, Oberarzt Dr. Seemann zum Direktor der Anstalt Leubus ernannt und an seine Stelle der Oberarzt Dr. Rotherr von der Anstalt Leubus als Stellvertreter des Directors an die Anstalt Blagwitz versetzt.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses ist für den 19. Oktober in Aussicht genommen.

Bewilligung des niederschlesischen Handwerks.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat für die Handwerkskammern Königsberg i. Pr., Schneidemühl, Oppeln und Gleisburg, sowie für die Gewerbeförderungsanstalt Gumbinnen je 1 000 Mark für Reisen von jungen selbständigen Handwerkern und von Gesellen zur Handwerker-Ausstellung im München bereitgestellt. Eine im Preußischen Landtag eingebrochene kleine Anfrage fragt, aus welchem Grunde das niederschlesische Handwerk ausgeschaltet worden ist. Auch für die Kammern Breslau und Liegnitz werden je 1 000 Mark Zuweisung erbeten.

* (Personalveränderungen bei der Justiz.) Ernannt wurde zum Justizobersekretär Gerichtsaktuar Gebauer beim Amtsgericht in Friedeberg a. Qu. Verstet wurden die Justizobersekretäre Junge vom Amtsgericht Landeshut an das Amtsgericht Hoyerswerda, Koch vom Amtsgericht Carolath an das Amtsgericht Lähn, Karl Hübner vom Amtsgericht Hoyerswerda an das Amtsgericht Landeshut, Justizwachmeister Woid vom Amtsgericht Oppeln an das Amtsgericht Lauban.

* (Bürgerjubiläum.) Der Malermeister Josef Mäster, Priesterstraße Nr. 6, feierte am Donnerstag sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

* (Geheimrat Bülowius), der von 1893 bis 1918 als Leiter der Staatsarbeitsaufsicht in Hirschberg tätig gewesen ist und sich auch politisch für die Bestrebungen der Altkonservativen betätigt hat, ist als hoher Siebziger gestern verstorben.

r. (Mittagsende Spiel) marschierte am Mittwoch nachmittag die 7. Kompanie des hiesigen Jägerbataillons zum Bahnhof, um die Fahrt nach Kosel zu einer achtägigen Übung anzutreten.

e. (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag war lebhafter Betrieb. Groß war das Angebot in Obst und Gurken, auch Blumenkohl und Tomaten waren reichlich vorhanden. Salatgurken kosteten 10 Pf. das Pfund, Pfirsichen, Birnen und Apfel waren je nach Beschaffenheit das Pfund von 15 Pf. bis 40 Pf. zu haben. Einlegegurken kamen das Stück 2 bis 3 Mark. Kraut hatte die Preise der Vorwoche (Weiß- 5 Pf., Rot- und Weißkraut 10 Pf. je Pfund). Tomaten konnte man schon 3 Pfund für 50 Pf. erwerben. Blumenkohl kam die Rose 20 bis 70 Pf. Schnittbohnen kosteten 20 bis 35 Pf., Kartoffeln 5 Pf. Apfelsine 10 bis 20 Pf. je Pfund, Radieschen 10 und Rettich 20 Pf. das Bündchen, Karotten und Möhren 10 Pf., das Bünd und Oberrüben 4 Pf. der Kopf. Der letzte Salat kostete 10 Pf. je Kopf. Der Buttermarkt war nicht zu reichlich besucht; die Preise waren 1,80 bis 1,90 Mark das Pfund. Eier hatten den alten Preis von 13 und 14 Pf. das Stück. In Blumen war viel Auswahl vorhanden.

* (Die Bergwacht,) die im Juni dieses Jahres gegründet worden ist, um das heimische Gebirge gegen Schädigungen aller Art zu schützen, beschloß Mittwoch abend in einer Versammlung im "Weizen Hof", sich vorläufig seinem Bergwacht-Verband anzuschließen, sondern das Augenmerk vor allem auf eine straffe Gliederung der eigenen Organisation zu richten. Die der Bergwacht angeschlossenen Vereine werden in nächster Zeit nach einem festen Plan im Gebirge arbeiten. Lebhafte Klagen hörte man besonders über das massenhafte Pfücken des unter Naturschutz stehenden Enzian, und es soll versucht werden, die Behörden in solchen Fällen zu energischerem Einschreiten zu veranlassen. Ein Abzeichen führen die Bergwachtleute bis jetzt nicht. Sie üben auch keine Polizeigewalt aus, sondern wollen lediglich versuchen, das Publikum durch höflichen Hinweis auf unberechtigte Handlungen aufmerksam zu machen. Aufgabe der Bergwacht ist es auch, durch entsprechende Aufklärung vorbeugend zu wirken, damit die Polizei nicht erst in Tätigkeit treten muß, wenn der Schaden bereits angerichtet ist.

s. (Der Schneidergesellen-Unterstützungsverein "Bruderschaft") hielt am Dienstag im Gasthof "Zu den drei Kronen" seine Generalversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt. Der Vorstand wurde neu gewählt und setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Stief, 2. Neugebauer, Schriftführer Demuth, Kassierer Friebe und Revisoren Opitz und Stumpf. Es wurde beschlossen, Unterstützungsbeiträge nicht nur bei Krankheit, sondern auch bei Arbeitslosigkeit zu gewähren. Ein Beisammensein beschloß die gut besuchte Versammlung.

* (Die Hirschberger Frauenvereine) laden zu recht zahlreichem Besuch des Vortrags vom Gesandten a. D. Naschdau über "Die Kriegsschulfrage in ihrer heutigen Gestaltung" ein. (Siehe Anzeige!)

? Grunau, 15. September. (Madaujazene.) In einer der letzten Nächte setzte eine Anzahl von Nachschwärzern das Niederdorf in Unruhe, so daß alle Bewohner aufwachten. Das Gebrüll dauerte eine ganze Stunde lang. Am anderen Morgen ergab sich, daß man noch in dem Speicher der Hoffmannschen Siedefabrik eine Anzahl Fensterscheiben eingeworfen hatte.

** Herischdorf, 14. Septbr. (Reichsjugendwettkämpfe.) Am Dienstag vormittag wurden auf dem Gemeindesportplatz am Bahnhof Warmbrunn die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen. Es beteiligten sich die Volksschulen aus Herischdorf, Bad Warmbrunn, Voigtsdorf und Gottsdorf. In den Wettkämpfen traten 33 Knaben und 17 Mädchen.

* Bad Warmbrunn, 19. September. (Die Volksversammlung des Werbeausschusses für Fremdenverkehr,) die am Dienstag im Hotel "Schönauer Adler" stattfand und gut besucht war, wurde eingeleitet durch ein langeres Redneramt des Vorvorsitzenden, Badinspektor Nave, der nochmals allen denen, die bisher dem Ausschuss fremd oder ablehnend gegenüberstanden, ein Bild von den bisherigen Arbeiten und Erfolgen sowie weiteren Zielen des Ausschusses gab und darlegte, daß der Ausschuss keineswegs identisch sei mit der Badeverwaltung, daß ferner auch die Badeverwaltung mit dem Werbeausschuss durchaus nicht etwa ein Geschäft mache, sondern im Gegenteil, seit dem Betreiben des Ausschusses ihren Werbeetat als Beitrag dazu mehr als um das Dreifache erhöht hätte. Insbesondere ginge es aug. nicht an, daß einzelne Organisationen sich ohne weiteres vom Ausschuss fernhielten mit der Begründung, daß sie wenig oder garnicht am Fremdenverkehr interessiert seien. Jeder Bewohner Warmbrunns ist interessant für einen geistigen Fremdenverkehr, denn jeder lebt davon oder genießt zum mindesten die Annehmlichkeiten, die eben nur ein Kurort bietet. In die Debatte griffen sodann ein Bäckerobermeister Weißer, Fleischerobermeister Springer und Hotelbesitzer Hößler, welcher zu dem Thema „Kurtaxe für Erholungsgäste“ Sellung nahm. Studienrat Schnell wies darauf hin, wie nötig die Stützung des Werbeausschusses sei, da hier der Bürgerschaft Warmbrunns ein Forum geschaffen worden ist, auf dem sie frei von allen politischen und konfessionellen Gegensätzen sich wirklich einmütig zusammenfinden könnte, um positive Arbeit an Heimat und Vaterland zu leisten, die nicht nur uns selbst, sondern vor allem auch unseren Kindern und Kindeskindern zugute kommt. Buchdruckereibesitzer Sonnenburg wies sodann auf die merkwürdige wirtschaftliche Konstellation in Bad Warmbrunn hin, wo auf je 11 Köpfe der Bevölkerung ein selbständiger Gewerbetreibender entfällt, der natürlich garnicht bestehen kann, wenn nicht der Fremdenverkehr in unserem Badeort wesentlich gehoben wird. Das ist aber nur möglich durch eine ganz intensive Propaganda, wie sie andere, und zumeist kleinere Kur- und Badeorte seit Jahren treiben. Als Ergebnis einer weiteren Aussprache wurde zum Schluß auf Vorschlag von Buchdruckereibesitzer Sonnenburg nachstehende Resolution gefasst: "Die Teilnehmer an der Volksversammlung des Werbeausschusses für den Fremdenverkehr am 13. September 1927 erkennen die unbedingte Notwendigkeit an, durch den Werbeausschuss für Bad Warmbrunn eine lebhafte und intensive Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs zu treiben, und werden nach Kräften bemüht sein, den Ausschuss durch Beitragszahlungen sowie Rat und Tat zu unterstützen. Insbesondere werden die Organisationen, die sich bisher dem Ausschuss gegenüber ablehnend verhalten haben, in kürzester Zeit durch ihre Führer Vorschläge über die Zahlung von Beiträgen einreichen und um Beitreibung der Beiträge bemüht sein. Der Werbeausschuss genießt in seiner jetzigen Zusammensetzung das Vertrauen der gesamten Bevölkerung von Bad Warmbrunn, das durch die Versammlung einstimmig insbesondere auch noch dem Vorsitzenden des Ausschusses, Badinspektor Nave, bestätigt wird."

d. Schreiberhau, 15. September. (Bautätigkeit.) Der Turnhallenbau am Sportplatz macht gute Fortschritte. In den nächsten Tagen wird das Richtfest veranstaltet. In einer Vorstandssitzung am Mittwoch beschäftigte man sich mit den Vorbereitungen zu diesem Fest. — Der Guddeutsche Neubau an der Winklerstraße ist soweit fertiggestellt, daß bereits in den nächsten Tagen der eine Laden in dem Hause bezogen wird.

□ Löwenberg, 15. September. (Zur Hindenburgspende) erläutert Landrat Schmiljan im Kreisblatt einen Aufruf an die Bevölkerung des Kreises. Das deutsche Volk will Hindenburg bekanntlich eine Spende überweisen, die aus freien Sammlungen aller Schichten der Bevölkerung entstehen soll und die der Reichspräsident zum Besten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und auch der Veteranen aus den Kriegen 1866, 1870/71, verwenden will. Landrat Schmiljan gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Löwenberger Kreisbevölkerung es nicht verläumen werde, ihrer Verehrung und ihrem Dank gegen Hindenburg durch Förderung dieses wahrhaft sozialen Werkes tatkräftig Ausdruck zu verleihen. Spenden nehmen entgegen die Kreiskommunalstelle, die Postämter, Fahrkartenschalter, Banken, Sparstellen, die Kassen der Raiffeisenorganisationen. Die Gemeinde- und Amtsvorsteher werden gebeten, sich der Sammlung zu widmen. Die Lehrer sind vom Schulrat des Kreises gebeten worden, ihre Person ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

g. Langenau, 15. September. (Aus dem Vereinsleben.) Der Turnverein beschloß in seiner letzten Versammlung, die Weiber der Turnhalle am Sonntag um 1 Uhr vorzunehmen. Verbunden damit ist Wettkampf und Volkschießen. — Der Militärverein wird am Sonntag, den 25. September, ein Lagerstichfest veranstalten.

s. Mauer, 15. September. (Verschiedenes.) Ende voriger Woche wurden in Mauer die Reichssingendwettkämpfe für die Schulen des südlichen Kreissteiles von Löwenberg veranstaltet. Es beteiligten sich daran 125 Jöglings, 63 Knaben und 62 Mädchen. Von den Knaben gingen 13 als Sieger hervor, von den Mädchen erreichten 31 die für Sieg vorgeschriebenen 40 Punkte.

Der Schuppenbau auf dem Schulgrundstück wird dieses Jahr nicht mehr zur Ausführung kommen, da im laufenden Rechnungsjahr die Regierung keine Bauauschüsse mehr gewähren kann. Er wird aber voraussichtlich im kommenden Jahre möglich werden.

S. Liebenthal, 15. September. (Eine Ackerpächter-Versammlung) am Mittwoch im Gasthof „Zum goldenen Stern“ einberufen vom Bürgermeister Dr. Rauer, war zahlreich besucht. Der Bürgermeister referierte über die weitere Verpachtung der städtischen Ländereien. Seit Jahrzehnten ist der Zeitabschnitt auf 9 Jahre festgesetzt; im ganzen sind 821 Morgen städtischer Acker zu verpachten. In der Aussprache wurde nur einejährige Pachtperiode gut geheißen. Für eine wesentliche Erhöhung der Pacht war keine Stimmung vorhanden. Der Bürgermeister bemerkte, daß, falls keine Einigung erzielt werde, der Magistrat zu einer Neuantragstellung schreiten müsse. Aus der Versammlung wurde allgemein betont, daß von einer öffentlichen Verpachtung Abstand genommen werden soll. Man einigte sich auf eine Verlängerung der Pacht bei einem Zeitraum von 9 Jahren und bei einer Erhöhung von 50 Pf. je Jahr und Morgen; ferner wurde beantragt, daß der Magistrat in erster Linie Liebenthaler Pächter berücksichtigt und nur ausnahmsweise auswärtige Interessenten. Vor allem sollen auch bedürftige Pächter Berücksichtigung finden. Mit der vom Bürgermeister vorgeschlagenen Gründung einer Drainagegenossenschaft erklärten sich die Anwesenden einverstanden. Für die Beschaffung des Kredites zum Bau der Anlage wird sich der Bürgermeister bemühen. Der Durchschnitt an Ackerpachtzins beträgt je Morgen 14—16 Mark jährlich.

i. Greiffenberg, 15. September. (Die Arbeiter-Samariter-Kolonne) beabsichtigt einen Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen abzuhalten.

z. Friedeberg, (Quetsch), 15. September. (Lehrerverein.—80. Geburtstag.) Der Lehrerverein nahm eine Entschließung gegen den Reichsschulgesezvorschlag an. — Am Freitag kann die Försterswitwe, Frau Olga Maiwald, Görlicher Straße, ihren 80. Geburtstag feiern.

i. Wünschendorf, 15. Septbr. (Eine Kirchenvisitation) wird hier ab Freitag durch Herrn Superintendent Buschbeck abgehalten werden, beginnend am Freitag mit Revision des Konfirmandenunterrichts, der Gebäude, Kassen u. a. Am Sonntag wird im Hauptgottesdienst der Visitator eine Ansprache an die Erwachsenen richten und eine Besprechung mit den konfirmierten Jugend abhalten; danach ist Sitzung mit der kirchlichen Gemeindevertretung. Am Nachmittag wird er dem Kindergottesdienst und den Versammlungen des evang. Jungfrauen- und des evang. Jungmännervereins bewohnen. Den Abschluß bildet ein Gemeindeabend in Niemendorf, zu dem Pfarrer Heumann-Gunzen-dorf als Redner gewonnen worden ist.

u. Wünschendorf, 15. September. (Die Rettungsmedaille am Bande) wurde dem Elektrotechniker Erich Leichmann verliehen. Er hatte an der Logauer Brücke zwei des Schwimmens umfundene Personen aus einem Quellsrudel mit eigener Lebensgefahr gerettet.

u. Langenendorf, 15. September. (Jubiläum.) Lehrer und Kantor Gust hier feiert sein 50-jähriges Dienst- und Ortsjubiläum. Er ist Gründer der hiesigen Spar- und Darlehnstasse, des landwirtschaftlichen Volksvereins, des Bienenzüchtervereins Zobten und Umgegend, Mitglied des Kreisausschusses für Jugendpflege. In vielen Ämtern hat er sich namentlich um die Gemeinde verdient gemacht.

u. Seitendorf, 15. September. (Die Feuerwehr) feierte ihr 25-jähriges Bestehen und verband mit der Feier die Weihe eines Steigerturmes.

sp. Bollenhain, 15. September. (Die Ausgrabung der Leichen der Familie Dr. Josephy.) Das grausame Geschick der bei dem Eisenbahnunglück bei Chamotz ums Leben gekommenen Familie Dr. Josephy in Bederau läßt den Toten selbst im Grabe keine Ruhe. Um die Erbsfolge ist bekanntlich ein Streit ausgebrochen, und um diese rechtlich festzustellen, erfolgte, wie schon kurz berichtet, auf Antrag der Verwandten die Ausgrabung der drei Leichen. Die Särge wurden geöffnet, die Leichen durch zwei Medizinalräte zur Feststellung der zeitlichen Todesfolge seziert. Dabei wurde festgestellt, daß Dr. Josephy und seine Frau infolge besonders schwerer Verletzungen, durch die Schädelbrüche und eingedrückten Brustkorb sofort tot waren. Dagegen hat die Tochter anscheinend die Eltern überlebt. Der Leichenbefund wies einen Schädelbruch sowie eine schwere Schnittwunde am Oberschenkel auf. Der Tod der Tochter ist anscheinend auf Verblutung der Oberschenkelschnittwunde zurückzuführen. Wie von rechtskundiger Seite ferner nach den „Bresl. Neuesten Nachr.“ dazu geschrieben

wird, entspricht die Verteilung der Erbschaft nach der Reihenfolge des Todes nicht ohne weiteres dem geltenden Rechte. Nach § 20 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird vermutet, daß mehrere, die in einer gemeinsamen Gefahr umgekommen sind, gleichzeitig gestorben seien. In dem Nachlaß eines jeden Verstorbenen müßte also eine gesonderte Rechtsnachfolge eröffnet werden, d. h. den Grundbesitz erhalten allein die Verwandten des Herrn Dr. Josephy, vorausgesetzt, daß er als Alleineigentümer im Grundbuche eingetragen ist. Gegen die Vermutung des § 20 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist aber der Gegenbeweis zulässig. Bedenksfalls dürfte nach der durch die Sezierung festgestellten zeitlichen Todesfolge nunmehr der Kampf um die Hinterlassenschaft der Verunglückten voll entbrennen.

* Hohenfriedeberg, 15. September. (Postautogarage.) Nach gründlicher Reparatur ist unser erstes Postauto, mit welchem im Dezember voriger Jahres die neue Kraftpostlinie Hohenfriedeberg—Rohnstock und Hohenfriedeberg—Striegau eröffnet wurde, wieder in den hiesigen Verkehr eingestellt worden. Für die Unterbringung der Kraftpost hat die Stadt von dem Gasthofbesitzer Franz Schubert die an der Chaussee gelegene Scheune nebst entsprechendem Gartengelände erworben. Sie soll als Autogarage hergerichtet und zu Wohnungen ausgebaut werden. Der Platz reicht aus für den Bau eines zweiten Wohnhauses.

* Hermsdorf stadt., 15. September. (Die Postauto-verbindung.) Obwohl schon die Stadtverordneten von Liebau einen Beschluss wegen der für einen Hallenbau für das Postauto dringenden Mittel gefaßt hatten, so waren die daran geäußerten Bedingungen für unsere Ortschaften im Goldbachtale unannehmbar. Was nützt hier das Postauto, wenn es die Liebauer Bahnlinie berücksichtigt und bei jeder Fahrt längere Zeit auf dem Marktplatz hält? Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, fand im hiesigen Kreischam eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertreter von Hermsdorf und Micheldorf statt, in welcher Oberpostmeister Giller mehrfach das Wort ergriff. Erst nach langer Aussprache kamen die beiden Gemeinden zu folgendem Beschluss: Um die Frühverbindung nach Liebau zu erhalten und auf die weitere Gestaltung des Fahrplanes Einfluß zu haben, zahlt Hermsdorf bis zur Abtragung der etwa 2500 Mark betragenden Kosten des Hallenbaues vorläufig jährlich 210 und Micheldorf 150 Mark. Allerdings bleiben nach dem Finanzierungsvoran außerdem noch 120 Mark auszubringen, doch es wird erwartet, daß der geringe Kostenanteil von den übrigen an der Linie belegenen Dorfgemeinden übernommen wird, andernfalls diese keinen Anspruch auf eine Haltestelle hätten. Ohne solche aber gäbe ihnen jeder Autobus der Autoverbindung verloren.

* Lebau, 15. September. (Bericht) wurde Zuständigkeitssekretär Albert Ebendinger vom Amtsgericht Hindenburg O.-S. an das Amtsgericht Lebau.

z. Hartmannsdorf, 15. September. (Die erste Milchfließanlage) des Kreises Landeshut ist auf dem Dominium des Rittergutsbesitzers v. Wahndorf eingerichtet worden.

* Schwarzwaldau, 15. September. (Die beiden Brücken) über den Dorf- und Lässigbach sind nunmehr fertiggestellt.

z. Messersdorf, 15. September. (Ernennung.) Kuratus Pollack in Grenzdorf ist zum Pfarrer von Langenbrück (Kreis Neustadt O.-S.) ernannt worden. Die Lokalte Messersdorf-Grenzdorf versieht er seit Oktober 1918.

z. Günthersdorf, 15. September. (Hohes Alter.) Am Donnerstag feierte Fräulein Pauline Röntsch ihren 98. Geburtstag. Trotzdem sie beinahe schon zwei Jahre bettlägerig ist, besitzt sie ein noch ziemlich gutes Gedächtnis.

ow. Marklissa, 15. September. (Wasserzins.) Die bisherige Berechnung der abgegebenen Wassermenge (se obm 40 Pf.) ergab eine monatliche Einnahme von 500 Mark. Da dieser Beitrag im Vergleich zu der hohen Wasserleitungsbefestigung viel zu gering und ein Aufschuß aus allgemeinen Steuermitteln nicht möglich ist, wird eine neue Umlage des Wasserzinses nach der Größe der Wohnflächen eingeführt werden. Die neue Berechnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

* Waldenburg, 15. Septbr. (Die älteste Bewohnerin des Waldenburger Berglandes,) die Witfrau Johanna Berger in Oberhermsdorf, ist im Alter von 97 Jahren gestorben.

= Bahlowitz, 15. September. (Ein schweres Autounfall) ereignete sich auf der Straße von hier nach halbe Meile. Ein Kaufmann aus Bautzen kam mit seinem Auto gefahren, als ihm ein Fuhrwerk entgegen kam, suchte der Autoführer auszuweichen, dabei sprang von den Hinterrädern des Autos die Bereifung ab, der Wagen stürzte um und der Kaufmann und sein Chauffeur erlitten schwere Gehirnerschütterungen, bedenkliche Schnittwunden und andere schwere Verlebungen.

hy. Rauer, 15. September. (Die Einführung des neuen Bürgermeisters, Stadtbaurats Evert,) wird am 1. Oktober durch Regierungspräsidenten Dr. Poeschel erfolgen.

□ **Glatz, 15. September.** (Hememord?) Einem heimtückischen Anschlag fiel am Dienstag vormittags 11 Uhr, der Weinreisende Lothar Harisch zum Opfer. Er wurde auf einer weniger belebten Straße inmitten der Stadt kurzerhand von dem ihm entgegenkommenden Müllergesellen Wilhelm Grehl durch drei Revolvergeschüsse niedergestreckt. Die Schüsse gingen dem Unglücklichen in der Nasenenge und traten am Hinterkopf wieder heraus. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Täter Wilhelm Grehl, wohnhaft in Glatz, ist 1906 in Schönfeld bei Mittelwalde geboren, wanderte 1925 nach Amerika aus und lehrte in diesem Jahre nach Deutschland zurück. Nach längerem Aufenthalt in Hamburg kam er am 15. Juni dieses Jahres zu seinen Angehörigen nach Glatz zurück. Er ließ sich ruhig verhaften und gibt an, Mitglied eines Geheimbundes zu sein, der ihn beauftragt habe, diesen Mord auszuführen. Er verweigerte nähere Angaben über den angeblichen Bund und gibt vor, daß er nach der Tat nach Amerika zurück wollte. Grehl ist auf dem rechten Unterarm tätowiert mit einem Totenkopf mit Kreuz, unter dem sich die vier großen Buchstaben befinden: A. B. C. D. Was an diesen Redereien begründet ist, müssen die Ermittlungen ergeben, ebenso, ob es sich um einen Irrsinigen handelt. Der Ermordete war nie im öffentlichen Leben oder politisch hervorgetreten.

SP. Oppeln, 14. September. (Eigenartiger Armbruch beim Tennisspiel.) Eine Opelner Dame brach sich lärmlich beim Tennispiel den rechten Oberarm. Da die Dame jedoch nicht gestürzt ist, kann der Armbruch nur beim Ausheben des Armes zum Schlag erfolgt sein. Mit dieser Ursache dürfte der Unfall bisher wohl einzig dasstehen.

Zur 75-Jahrfeier der evangelischen Kirchengemeinde Liebenthal.

v. Liebenthal, 15. September.

Am 21. September feiert die kleine evangelische Diasporagemeinde Liebenthal ihr 75jähriges Bestehen. An den Festlichkeiten wird der Generalsuperintendent Dr. Schian teilnehmen.

Zur Geschichte der Gemeinde ist folgendes von Interesse: Die Besitzungen des Klosters Liebenthal blieben der Reformation völlig verschlossen. Der erste Evangelische kam 1790 in der Person des Apothekers Schädelbach aus Sachsen nach Liebenthal. Langsam folgten andere evangelische Familien, die sich vielfach aus den Beamten an hiesigen Gerichte rekrutierten. Da der Kirchweg nach Nieder-Wiesa (Greiffenberg, ev.) sehr weit war, wandten sich die Evangelischen bittend an Friedrich Wilhelm III., der ein „evangelisches Kirchen- und Schulstift“ gründete, das die Evangelischen von Liebenthal, Crummels, Geppersdorf, Henkersdorf, Langwasser und Ottendorf zusammenfaßte. Unter Friedrich Wilhelm IV. kam im Oktober 1841 der erste evangelische Lehrer namens Heuher (aus Greiffenberg) und am 11. Juli 1842 der Pastor Haupt nach Liebenthal. Derselbe hat 32 Jahre treu gedient und nach 40 Bittgesuchen an höchste Stellen erreicht, daß die Gemeinde ein Gotteshaus erbauen könne. 1848 erhielt sie dazu Gartenland aus eingezogenem Klosterbesitz, und 1850 konnte der Grundstein zum Gotteshaus gelegt werden, den der Besitzer des Huber'schen Steinbruchs schenkte. Nachdem der Bau der Kirche beendet war, wurden im Jahre 1851 Pfarrhaus und Schule unter demselben Dache vollendet. Ihre Weihe erfolgte 1852. 28 Geistliche und 36 Kantoren nahmen an der Feier teil. 1853 konnte Pastor Haupt auf einem Grundstücke, das Frau Rittergutsbesitzer Schroth geschenkt hatte, einen Kirchhof anlegen. Das erste Begegnis aber wurde vom Landrat verboten. Nach langem Streite entschied 1856 Friedrich Wilhelm IV., „daß die evangelische Gemeinde an der Errichtung ihres Friedhofs fernherin nicht gehindert werden dürfe“. 1864 stiftete Apotheker Straßburger das Kirchportal. Die fehlende Orgel schenkte 1855 die Eltern des früh verstorbenen Orgelbauers Wittwer aus Gunnersdorf. Sie ist dessen erstes und einziges Werk. Das Jubiläum bescherzte der Gemeinde ein neues, modernes Werk. Professor Becker wird es zum Festgottesdienste und in einem Kirchenkonzert am Nachmittage des Festtages eröffnen lassen. 1863 konnte die Kirche durch die Freundschaft Friedrich Wilhelms IV. einen Glockenturm mit zwei Glocken weihen, von denen die größere dem Kriege zum Opfer fiel. Aus eigener Sammlung konnte bereits 1921 die fehlende Glocke durch eine neue ersetzt werden.

Stolz ist die Diasporagemeinde auf das evangelische Waisenhaus. Als Stiftung einer Tochter der genannten Frau Schroth, Frau Landgerichtsrat Fischbach, wurde es 1858 als Mädchen-Waisenhaus in einem Mietbau eingerichtet. 1881 konnte das Waisenhaus ein eigenes Heim beziehen, und 1906 konnte, nachdem die von Pastor Pukki gesammelten Mittel ausreichten, der Pastor Wandel ein neues, schönes Gelände einweihen. 1924 konnte dank der Unterstützung der Kirchenbehörde das mehr und mehr ausgebauete Haus 24 Morgen Land erwerben und im eigenen Land-

wirtschafts- und Gartenbetrieb die Ernährung der mehr als 30 Waisenkinder sicherstellen. Seit 1923 birgt die hiesige Waisen- und Konfirmandenanstalt auch die Gemeindeverpflegestation.

In den verlorenen Jahrzehnten hat die Jubelgemeinde oft um ihr Bestehen gerungen. Besonders schlimm stand es um sie, als das Gericht mit seinen meist evangelischen Beamten verlegt wurde. 1866 brachte die Gingemeinde von Oberschmiedebeck die Gemeinde auf 193 Seelen. 1881 kam Ullersdorf und Klein-Röhrsdorf hinzu. 1900 betrug die Seelenzahl 354, im Jahre 1910 erst 394. Heute gehören zum Kirchspiel 700 Evangelische unter 7000 Katholiken.

1924 wurde der Platz vor der Kirche zu einem Schmuckplatz verändert, den ein schlichter Denkstein zierte, den die dankbare Gemeinde ihren 22 Gefallenen aus dem Weltkriege gewidmet hat. Das gotische Kirchlein selbst aber ist zum Jubelfeste innen völlig erneuert worden.

6 Pastoren und 8 Kantoren haben in den verlorenen Jahrzehnten der Gemeinde treu gedient und für dieselbe kein Opfer gescheut. Viel Freude, viel Leid, viel Treue, aber auch viel Kampf liegt in ihrer Wirksamkeit beschlossen.

Kunst und Wissenschaft.

Morgensterns achtzigster Geburtstag.

Das war ein Leben am Mittwoch in dem stillen Künstlerheim in Wolfsburg. Von früh bis in die Nacht. Frische Jugend, die Kleinen aus dem Wolfsburger Kinderheim der Stadt Breslau gaben den Aufstall und machten den Schlaf, frühmorgens mit Vorträgen und abends mit Fackelreigen. Zwischendurch gab es keine Ruhe für Meister Morgenstern. Das Händeschütteln und Gratulieren nahm kein Ende.

Morgenstern war frisch wie nur je. Der Beinbruch, den er unlängst erlitten, fesselt ihn noch an den Lehnsuhl. Seinem goldenen Humor und seiner frohen Lebensauffassung hat der Unfall aber nichts anzuhaben vermocht, und so fand er auch am Mittwoch für alle, die dem seinen vornehmsten Menschen und dem schöpferischen Künstler ihre Dankbarkeit und Verehrung zu zollen sich gedrängt fühlten, stets das treffende, freilich oft von einem Hauch von Wehmuth vergoldete Wort. Und die Zahl derer, die gekommen waren, dem Künstler zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres die Hand zu drücken, ist kaum zu zählen. Die ganze Nachbarschaft, der Bürgermeister von Krummhübel, die Damen des Charlottenheims, der Verwalter und Verwalterin des Wolfsburger Kinderheims, die Gutsnachbarn, der Vöte aus dem Riesengebirge, eifige Schüler des Meisters — kurzum alles, was persönliche Beziehungen zu Morgenstern hat, gab sich ein Stelltheim. Die Steinleffener A.G.V.-Gruppe sandte eine Abordnung und verhinderte dem berühmten Mitbürger die Ernennung zum Ehrenmitgliede. Ein hübsches Ehrendiplom, von Lehrer Schulz entworfen, machte dem Meister viel Freude. Eine besondere Ehrung hatten die Provinzialhauptstadt Breslau und der Breslauer Kunstverein geplant, eine Sonderausstellung Morgensternscher Werke und eine kommunale Ehrung. Oberbürgermeister Wagner, der persönlich in Begleitung des Stadtkämmerers Kriedel und des Professors Hertel zur Gratulation erschienen war, machte dem Jubilar davon Mitteilung. Oberbürgermeister Wagner erinnerte an Morgensterns verdienstvolles Wirken in der Provinzialhauptstadt, dankte herzlich für die nachwirrende Arbeit, dankte aber auch für das Vermächtnis, mit dem Morgenstern sein Wolfsburger Besitztum als Erholungsheim für schlesische Künstler der Stadt Breslau überlassen hat. Zum Nachmittag gab's eine besondere Überraschung. Vor rund 40 Jahren hatte Morgenstern mit Felix Dahn den Bayern-Verein Schlesien gegründet. Der Vorstand, der heute den Verein leitet, war aus Breslau mit Ehrenmitgliedsurkunde auf Vergament herbeigezellt. Alles in Spender und Gemütsbedenken. Das war „a Freude“. Dem Alten wurden die Augen feucht. Ja, vor fünfzig und sechzig Jahren, als er mit den Fischern über den Starnberger See paddelte und sich mit der feinen Stimmung der Alpen erfüllte, als er vor Tau und Tag, den Stuben unterm Arm, an den Steilhängen des Krottensees und des Heimgarten aufstieg, „aber ja, ad so war a Seb“ und „dös war a Sach“. Unter Erinnerungsaustausch und Geplauder und unter dem Studium der zu hunderten aus nah und fern, aus Breslau von allem, was etwas ist, und vom Fuß des Zugspitzen eingelaufen waren, verlangt der Tag. Und dann, als am Horizont Himmel und Erde zu eins verschwammen, flammten die Lichter des Fackelreigens auf und drang noch einmal der Klang frischer Kinderstimmen zum Himmel.

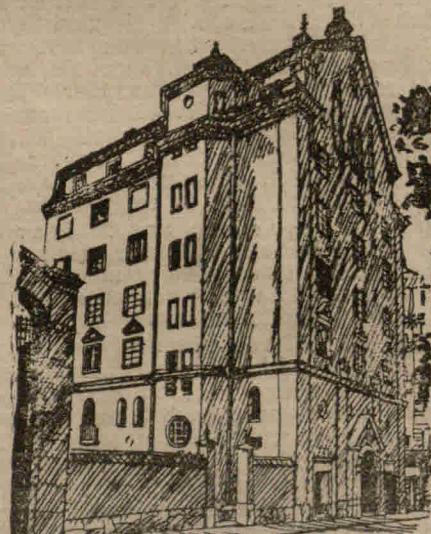
Morgenstern hat die Anstrengung trotz seiner achtzig vorzüglich überstanden. Unter Blumen halb vergraben hat er den Tag verbracht. Sein Heim hatte sich völlig gewandelt. Diese etwas in Dämmer getauchten, vom Duft feinstes fäulnisfreier Bebenskultur überhauchten Räume waren Mittwoch erfüllt von der roten und gelben Blut der Rosen, Dahlien, Astern und was sonst der Herbst an Farbigem bietet. Wandhoch waren die Körbe und Sträuße getürmt, und eindringlich legten sie Zeugnis ab für die Verehrung, die Schlesien und das Riesengebirge dem Meister Morgenstern, von Geburt ein Bayer, nach freier Wahl aber längst ein Schlesier, mit Herzlichkeit zollten.

Hirschberger Lieder-, Arien- und Duettent-Abend von Hildegard Klink-Berlin und Ernst Küttner.

Der Festsaal der Hirschberger Oberrealschule ist für Choraufführungen mit starkem Besuch ein ausgezeichneter Vortragssaal. Bei Solistenkonzerten und dünn besetzten, hat er eine zu große Schallwirkung, die rasche Tonsfolgen, besonders in hoher Lage, oszillierend erscheinen lässt. Hildegard Klink, eine vor treffliche Berliner Konzertsängerin, konnte aus diesem Grunde beim erstmaligen Hören leicht falsch beurteilt werden. Ihr Gesang entspricht aber den ernstesten Anforderungen. Er führt sich auf einen herrlichen, zu großer Höhe entwickelten Sopran, der auf das sorgfältigste geschult worden ist. Jeder Ton klingt, in engster Bindung des einen an den anderen entsteht eine weiche melodische Linie, die Aussprache ist mustergültig, frei von gewollter Auffälligkeit und der feinsten Nuancierung fähig. Das gewährleistet eine wahrhaft künstlerische Vortragsweise, bei der man den Werken auf den Grund der Seele schaut. Mit den das Konzert einleitenden Liedern hatte es sich die Sängerin nicht leicht gemacht, wenigstens nicht mit Richard Wagner's „Träume“ und „O wählt ich doch den Weg zurück“ von Brahms, die beide auf ganz innerliche Wirkung gestellt sind und unter den erwähnten akustischen Verhältnissen des Saales litten. Wer aber dem Vortrage an der Hand des Textes gefolgt ist, wird viele Beispiele feiner Charakterisierungskunst zu nennen wissen. Griegs „Eros“ brachte durch sein gewaltiges Crescendo glüterfüllter Leidenschaft den ersten durchschlagenden Erfolg, der sich in rascher Steigerung bei den Arien von Mascagni und Verdi aus „Cavalleria rusticana“, „Don Carlos“ und „Aida“ fortsetzte und in zwei Duetten aus „Bajazzo“ und „Rigoletto“ mit Ernst Küttner als Partner gipfelte. Auch dieser Sänger, der uns ja kein Unbekannter mehr ist, verdient wieder volle Anerkennung. Mit den drei italienischen Liedern von Guido Caccini, Denza und Tosti hatte er einen guten Griff getan. Ihre ruhige, weiche Melodik ist etwas für seinen sympathischen, dem Ohr schmeichelnden Bariton. Als ausdrucksloser Künstler, begabt für die grobe Gestalt italienischer Opernmusik, zeigte er sich in den beiden Arien aus „Troubadour“ und „Rigoletto“ und dem Prolog zu „Bajazzo“, selbstverständlich auch in den Duetten. Stimmmittel und Schulung sind gleichwertig, und so durfte auch er sich des besten Erfolges erfreuen. Der reiche Beifall, der alle Darbietungen begleitet, bescherte uns drei sehr willkommene Zugaben. Am Flügel saß Otto Höhl, der diesmal eine besonders gute Gelegenheit fand, seinem stürmischen Künstlertemperament die Zügel schließen zu lassen. Er war von prachtvoller Gestaltungskraft, im Ausdruck bis zum Letzten gehend und doch streng die Grenzen des Künstlerischen während. ***

XX 35 Jahre Theaterdirektor in Breslau. Am 15. September sind es 35 Jahre her, daß Dr. Theodor Voewe in Breslau als Theaterdirektor wirkt. So lange ausdauernde und unermüdliche Arbeit im Dienste des Theaterlebens einer Stadt; das ist wohl heute in Deutschland ein einziger dastehender Fall. Er ist um so ehrenvoller, wenn man bedenkt, daß der durch die Jahrzehnte hindurch unbirrt verfolgte Breslauer Weg Dr. Voewes nicht immer der bequemste war. Das Breslauer Wirken des Theaterdirektors Voewe ist bekannt und anerkannt genug; es ist nicht nur lebendige Erinnerung, sondern auch lebendige Gegenwart.

XX Die Verjüngung der Verjüngten. Professor Steinach ist es gelungen, eine neue Methode zu finden, die bereits durch Operation Verjüngten, bei denen die Wirkung der Operation abzuflauen droht, zum zweiten Male zu verjüngen. Er nennt diese Methode Repetitionstherapie.



Modern Kirchenbaustil.
Die neue Svedenborg-Kirche in Stockholm.

Der Himmelsstürmer.

2) Roman von Willi Zimmermann-Susko w.
Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag
Berlin SO. 36.

Wie es im Examen gegangen sei, ob man ihnen tüchtig aufgesezt habe, was für Themen zur Ausarbeitung gegeben worden seien; so gingen die Fragen, deren Beantwortung sich bald Kurt, bald Werner angelegen sein ließ.

Schließlich war man mitten in der Zukunft.

„Ja,“ kam es beinahe wie ein Seufzer aus Werners wohl-gelaunten Stimmungsberichten, „etwas Zus., etwas Vollswirtschaft, dann habe ich genug fürs Leben.“

„Gi,“ meinte der Apotheker, „ist das nicht prachtvoll? So ins Leben hineinschaffen und wissen, daß alles seinen Zweck und sein Ziel hat?“

Kurt fuhr sich mit gespreizten Fingern durch die Haare.

„Es ist zu verstehen, wenn Werner sich unbehaglich fühlt. Was hat er? Einen Kopf voll Weisheit, die in der Einöde seiner Zukunft stumm verdunsten wird. Der Vogel mit austubten Klauen hat vor dem vollen Auternapf genug zu fressen. Ob ihn aber die Sänger in der Lust befeinden, ist eine andere Frage.“

„Du hast recht, Kurt,“ sagte der junge Baron. „Da steht die Welt mit ihren himmelragenden Pfeilern, atmet, reckt sich empor, und man muß untätig zuschauen und mit den Stiefeln im Acker herumwühlen.“

„Ist immerhin ein Radlauf im großen Wert,“ darauf der Apotheker. „Nedes an seinem Platz.“

Aber die Worte des Sohnes bestätigten ihm den jungen Baron und dämpften ihm die innere Freude. Bei dem, was am Tisch noch von Zweck und Ziel gesprochen wurde, ging ihm immer der eine Unterton ins Empfinden: ist's möglich, daß ich umsonst gearbeitet habe, daß mein Kurt einer der im Aether schwedenden Sänger sein will, der den behäbig im Rästa fressenden Kollegen verspottet?

Nun ist's Zeit zur Weiterfahrt,“ erhob sich Werner endlich. „Also es bleibt dabei, Kurt, heute abend bist Du unser Guest.“

„Ein Gratulationschmaus? Im enasten Kreise natürlich?“ fragte der Apotheker.

„Papas Schwester, Tante Serra aus Braunschweig, ist zu Besuch, wie mir Papa geschrieben hat. Also keine allzu üppige Feierlichkeit. Würden Sie wohl Fräulein Röschen gestatten, daß sie den Abend bei uns verbringt, Herr Börner?“

Aber selbstverständlich. Es liegt doch sonst nichts vor, Rose?“

Der Apotheker gestattete seiner Tochter den Luxus eines zweimal wöchentlich stattfindenden Malunterrichts. Heute war Stunde. Doch hatte Rose, jedenfalls um den Tag der brüderlichen Heimkehr ganz für sich zu haben, die Lehrerin abbestellt.

„Der Unterricht fällt heute aus,“ bestätigte Rose ihre Ablösbarkeit.

„Dann bist Du ja frei. Herzlichen Dank für die Ehre, mein lieber Werner.“

„Um sechs Uhr schicke ich die Pferde.“

Abgemacht. Auf baldiges Wiedersehen.“

Bald war der Apotheker allein zwischen seinen Vorzessanden. Kurt hatte sein Zimmer aufgesucht, um den Koffer von Büchern und sonstigen Überresten eines glücklich überstandenen Lebensabschnittes zu räumen, dieweil Rose der alten Anne-Marie in der Küche zur Hand ging.

„Ich muß es klarstellen,“ plauderte der Apotheker in halblautem Selbstgespräch vor sich hin. „Vielleicht will er seine Ideen auf sich selbst nicht anwenden. Kann er nicht auch hier seinen Mann stehen? In seiner Mußezeit allen möglichen Liebhabereien dienen, meinetwegen auch die Welt erobern? Das muß ich ihm klar machen, langsam, homöopathisch eintröpfeln. Aber nicht heute beginnen. Den ersten Tag der Freiheit mag er lustig herumflattern, meinetwegen auch den zweiten und dritten. Aber dann werde ich gründlich sondieren. I was. Hirngespinst sieben dem Jungen im Kopf. Die beschauliche Ruhe eines gemütlichen Heims und ein ernstes Wetterwort können tüchtig darin aufräumen.“

Unerwartet trat Kurt in die Apotheke. Er sah aufmerksam über die vollgestellten Regale, las lächelnd diese und jene lateinische Bezeichnung, als amüsiere ihn der Vergleich zwischen der komplizierten Schulweisheit und der grauen Anspruchslosigkeit der Praxis und stellte sich schließlich neben den anscheinend eifrig rechnenden Vater.

„Wo ist der Quartenhainrich?“

Den langen Provisor mit dem quartengespickten Schädel hatten sie so getauft.

„Seit Anfang August in Erfurt.“

„Und wer ist jetzt hier?“

„Ich mache die Arbeit allein.“

„Das ist zuviel für Dich, Vater. Tag und Nacht in Bereitschaft — warum hast Du keinen anderen Provisor genommen?“

„Weil ich einen in petto habe, der noch nicht so weit ist.“

Da war es nun heraus. Aus der homöopathischen Dosis war ein voller Schlüssel scharfer Medizin geworden, an dem Kurt leicht verlegen herumschluckte.

„Du meinst mich, Vater?“

„Ja, Dich meine ich.“

Nun moch zu, dachte Mathias Börner. Ein tüchtiger Schluck noch, und er hat die Arznei im Wagen.

"Hm," machte Kurt, "es werden doch immerhin einige Semester vergehen."

Dacht ich's mir doch, triumphierte der Apotheker in sich hinein. Nichts ist's mit Roses Argwohn. Er denkt gar nicht daran, den Kutternapf zu zerschlagen. Einige Semester noch, dann ist er hier Provisor. So meinte er es doch.

Und laut, in alter Fröhlichkeit, sagte der Apotheker:

"Die werden auch vergehen, Kurt. Dann habe ich einen Provisor, wie ich ihn mir nicht besser wünschen kann. Und vertragen werden wir uns schon, was meinst Du?"

"Natürlich," sagte Kurt etwas zerstreut.

"Da hast Du dann Dein Brot und lämmst Dich den Rücken um die Not des Lebens. Und ein schöner Beruf ist's, Kurt, ein angesehener. Pflichtgefühl, Verantwortung heißt es hier tragen. Das hebt, tröstigt innerlich. Ein Beruf für einen ganzen Mann. Meinst Du nicht auch?"

"Ganz gewiß."

Dieses "ganz gewiß" lallt allerdings wenig zuversichtlich, so daß es dem Apotheker einen Stich in die rostige Laune gab. Deshalb griff er sofort zu der vorbereiteten Faust und fuhr fort:

"Und ein Beruf, in dem ein freisamer Mensch nicht zu versauern braucht. Tausenderlei Anregungen, ein fruchtbare Boden zum Aufbau eigener Ideen, genügend freie Zeit, sich mit allerhand Liebhabereien zu beschäftigen. Ist's nicht so?"

"Es ist schon so." Kurt schaute mit weiten Augen auf den kleinstädtischen Marktplatz. Was ihm da der Vater sagte, war ihm selbst mehr als einmal durch den Kopf gegangen. Und immer hatten sich die Überlegungen in ein peinliches Frösteln verkrochen. Lag hier das Ziel seines Gedankenfluges? In diesem engen, spießbürgertlichen Erdwinkel? War er wirklich fähig, seine sprudelnde, sich ausbäumende Schaffenstrafe zwischen den Kopfsteinen des monoton klappernden Straßenpflasters versiegen zu lassen, um schließlich als ehrhafter Apotheker zwischen Kräutern und Tinkturen zu verschimmen? Nimmermehr! Der Vater verlangte etwas Unerfüllbares von ihm.

Aber wie ihm das beibringen? Der Augenblick, wo er klar und deutlich auszusprechen hatte: das ist nichts für mich, rechne nicht mit meiner Gesellschaft, ich muß sie Dir zum ersten Male, aber unwiderstehlich, verweigern — dieser Augenblick war Kurt stets, solange er sich sein eigenes Ziel gesteckt hatte, als der peinlichste Augenblick seines Lebens erschienen, fataler noch, als die spitzeren Klippen des Gramens.

Aber irgendwie und irgendwann mußte es dem Vater beigebracht werden, nicht mit voller Wucht eines plötzlichen Geständnisses, sondern langsam, allmählich, in homöopathischen Dosen, nicht heute, nicht morgen oder übermorgen.

Oder gefällt Dir etwa ein anderer Beruf besser?"

Kurt schaute voll in das gespannte Gesicht des Vaters.

"Sag's nur," drängte der Alte. "Vielleicht hast Du Dir etwas anderes zurecht gelegt?"

"Ich möchte Ingenieur werden, Vater."

Der alte Apotheker zuckte sichtbar zusammen. Alles um ihn her glitt plötzlich in eine graue Färbung hinein. Wo noch eben die Wunscherfüllung eitel Licht gemahnt hatte, lag nun ein zerknitterter staubiger Schleier. Und aus dem kraftlosen Schatten strahlten dem Apotheker die leuchtenden Blauaugen seines Sohnes entgegen.

Da wußte er: es wird nichts. Mein Lebensbau steht auf fremdem Grund. Er wird nicht Apotheker, sondern Ingenieur. Lange noch, nachdem Kurt den Raum verlassen hatte, starrte der Vater auf die Tür. Er fühlte sich alt, hilflos.

II.

Gräfin Serra Verona.

Punkt sechs Uhr dampften die Ebersteinschen Pferde gegen die Markttore der Schloßapotheke.

Werner hatte Mühe gehabt, vorsichtig zu sein. Kurz nach Mittag war er mit Tante Serra in ein benachbartes Städtchen gefahren, wo er sich bei einer kleinen Bank ein Konto hatte einrichten lassen. Die Verhandlungen mit dem Vorsteher zogen sich in die Länge, so daß die Pferde auf der Rückfahrt zu dem hochgelegenen Schloß leichtig ausgreifen mußten.

"Es ist das erste Mal, daß ich unvorsichtig bin," begleitete Werner fast ärgerlich die anfeuernden Peitschenhiebe auf die von Dampf überwollten Schenkel der Pferde.

"Wenn Du weiter keine Untugend hast als Unvorsichtigkeit," antwortete Gräfin Serra lässig, "so wird Dir die Welt schon verzeihen."

Was die Welt sagt, ist mir gleichgültig. Hauptsache bleibt, ob ich mir selbst verzeihe."

"Ci sieh," ließ die Gräfin ein spöttisches Lächeln über ihr bildenches Gesicht spielen, "den Schulbubenrock halt Du abgestreift und den Philosophenhut umgehängt. Er kleidet Dich nicht schlecht, kleiner Brausekopf."

Es war stets so: wenn sich Werner in Gesellschaft der Tante Serra befand, wollte das gegenseitige Necken nicht aufhören, wobei oft die Grenzen ernsten Zürnens gestreift wurden. Gräfin Serra verstand es dann in ihrer gewinnenden Art immer, im rechten Augenblick die Schärfe der Plänkseien abzuschwächen und

trotzdem als Siegerin zu gelten. Diese Geschmeidigkeit kam ihr nicht allein aus ihrem einschmeichelnden Wesen, das alle Gegenfäße überrannte, sondern vielleicht mehr noch aus ihrer allenthalben bestaunten Menschenkenntnis, der die Gräfin die Fähigkeit verbandste, in der Brust des Nachsten auch nach den häßlichsten Dissonanzen den erlösenden Schlussakkord erklingen zu lassen.

Und doch war Gräfin Serra Verona nur fünf Jahre älter als ihr Neffe Werner. Als jüngste Schwester des Barons von Eberstein hatte sie schon mit sechzehn Jahren einen italienischen Grafen geheiratet, einen eleganten, geistvollen Aristokraten, der dann nach dreijähriger, unglücklicher Ehe plötzlich verschwunden war und, wie verlautete, in Amerika ein Abenteuerleben begonnen hatte. Die Schuld an den ehelichen Zwistigkeiten hatte, so sagte man, beim Grafen gelegen. Seine ansässige Vergötterung der jungen, schönen Gattin war bald in Gleichgültigkeit übergegangen. Rennbahn, Spielklubs, lockere Gesellschaft, vielleicht auch andere Abentüren, hatten den Umschwung verbeigeführt.

Ein Blick, daß die kurze Ehe kinderlos geblieben war.

Den Rat des um mehr als zwanzig Jahre älteren Bruders, die Entscheidung durchzuführen, hatte Gräfin Serra bisher nicht besorgt. Vielleicht mehr aus Beguenlichkeit, als aus irgendeinem anderen Grunde. Fest stand, daß ihr der verschwundene Gatte heute gleichgültig war.

Aber auch den Gedanken an eine spätere Wiedervermählung lehnte sie ab, obwohl sich genug würdige Freier um ihre Gunst bewarben. Ihre ganze Liebe hatte sie merkwürdigerweise den Blumen zugewandt. In ihrem Braunschweiger Heim unterhielt sie neben einer herrlich kultivierten Blumenplantage einen Wintergarten, der an Blütenpracht dem Farbenrausch orientalischer Gärten nicht nachstand.

Durch die einleitende Rede der Tante war Werner schon wieder versöhnt.

Einen Gefallen tust Du mir, Tantchen."

"Schaff Dir keine Verpflichtungen auf den Hals."

(Fortf. folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

— [25-Kilometer-Lauf des Kraftsportvereins "Germania" in Hirschberg.] Am Sonntag, den 25. d. M., wird auf dem Feigengrund der 25-Kilometer-Lauf ausgetragen. Zu den bisherigen Meldungen sind ganz bedeutsame Langstreckler hinzugekommen. Unter anderen der erfolgreichste Langstreckensläufer über sämtliche Strecken von Deutschland, Schneider Hirschberg (S. L. C.). Schneider wurde in diesem Jahre bei sämtlichen Strecken vom 10 Kilometer- bis zum 42 Kilometer langen Marathonlauf zweiter Sieger. Weiter kommt gemeldet der erste Sieger in der Meisterschaft der Streckensläufer um den Wanderpreis des Reichspräsidenten Ebert, Brauch vom Postzeitsportverein Berlin, Nöbel vom Sportverein Chemnitz in Sachsen, der Sieger in dem großen Lauf quer durch Halle am vorigen Sonntag. Insgesamt haben zwölf gute Läufer ihre Rücksage für den Lauf gegeben. Erste Konkurrenten wird es auch bei den zahlreich gemeldeten Staffeln zwischen Breslau Deutscher Sportklub und S. L. C. Hirschberg geben. Besonderes Interesse bietet die 20 × eine halbe Stunden-Staffel der Oberrealschule Hirschberg gegen das Gymnasium, wofür ein besonderer Ehrenpreis gestiftet worden ist.

— [Reichsbahn-Sport.] Am Sonnabend wird auf dem Sportplatz Feigengrund, nachmittags 4.15 Uhr, ein Freundschaftsspiel im Fußball des Reichsbahn-Sportvereins Oppeln gegen den neugegründeten Reichsbahn-Sportverein Hirschberg veranstaltet.

— [Bezirksmeisterschaften der Schwerathleten.] Am Sonntag finden in Jannowitz die Bezirksmeisterschaften des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 im Ringen, Gewichtheben, Boxen und Leichtathletik statt. Es haben sich dazu gemeldet die Vereine Malsmiz, Lauban, Landsbutz, Arnisdorf, Hermsdorf, Hirschberg und Jannowitz. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten, da die Hirschberger Fahnenfabrik M. Mack einen Wanderpokal gestiftet hat für den Verein, welcher die meisten Punkte im Ringen und Gewichtheben erreicht. Aus diesem Grunde dürfte mit einer regen Beteiligung zu rechnen sein.

— [Mad-Weltmeister Linart Ritter des Leopoldordens.] Der mehrfache Steher-Weltmeister Victor Linart ist von König Albert von Belgien mit dem Leopoldorden ausgezeichnet worden. Es ist dies das erste Mal, daß einem Menschenfänger eine derartige Auszeichnung zuteil geworden ist.

— [Nurmi will keinen Sport mehr treiben?] Nach den letzten Meldungen hat der Finn Nurmi beschlossen, an keiner sportlichen Veranstaltung mehr teilzunehmen. Er weigert sich, den Gymnastik- und Sportverband Finlands weiterhin im Lande und im Auslande zu repräsentieren, da es für ihn auch ein anderes Land geben würde, das er bei Sportveranstaltungen vertreten könne. Da ihm jedoch der Sportverband dieses verbietet würde, so betrachtet Nurmi seine Laufbahn als Sportmann für abgeschlossen. Alle Versuche, Nurmi zu einer Teilnahme an den Sportveranstaltungen im Stockholmer Stadion zu bewegen, mißlangen, weil Nurmis Besluß feststeht, an den Sportveranstaltungen in Schweden nicht teilzunehmen.

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 35

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Frau und Sport.

Rücksicht auf die weibliche Eigenart dringend nötig. Übertriebung schadet. Folgen unrichtig betriebenen Frauensports.

Von Dr. Karl Ander.

Die Bedeutung des Sports vom gesundheitlichen Standpunkt ist in letzter Zeit mehr denn je gewürdigt worden, und auch das weibliche Geschlecht hat diesem Thema besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Dass beim Frauensport und Frauenturnen auf die Eigenart des weiblichen Geschlechts Rücksicht genommen werden muss, wenn nicht schwere gesundheitliche Nachteile entstehen sollen, hat neuerdings Geheimrat Prof. Dr. Sellheim, Vorstand der Leipziger Universitäts-Frauenklinik, überzeugend dargestellt. Der Gelehrte wies zunächst auf wesentliche und beachtenswerte Unterschiede in der Entwicklung und dem Bau der Geschlechter hin. Bekanntlich entwickeln sich Mädchen rascher als Knaben, und zum Teil haben die ersten einen Vorsprung von einigen Jahren. In der Zeit vom 11. bis 16. Lebensjahr übertrifft das weibliche Geschlecht das männliche, nicht selten auch hinsichtlich des Längen- und Gewichtswachstums. Auch das Herz wächst bei Mädchen entsprechend dem ganzen Körper während dieser Zeit rascher als bei Knaben. Es wird aber dann zwar größer, nicht aber nimmt es entsprechend an Tiefe zu. Seine Wände sind daher in dieser Zeit dünner als wünschenswert, und dies bedingt eine Schonungsbedürftigkeit des Herzens. Dasselbe gilt für die Lungen. Andererseits ist die Muskulatur der Frau schlaffer und weicher als die des Mannes und meist auch nicht so massiv. Das Körpergewicht der Frau bleibt vom 20. bis 60. Lebensjahr hinter dem des Mannes zurück. Im Knochenbau bestehen insofern Unterschiede zwischen den Geschlechtern, als bei den Frauen meist die Lendenwirbelsäule länger und stärker, der Brustkorb leichter erweiterungsfähig, das Becken breiter und die Beine kürzer sind als beim Mann. Das durchschnittliche Heiratsalter der Frau ist infolge der heutigen sozialen Verhältnisse um ungefähr sieben Jahre hinausgeschoben, wodurch die günstigste Zeit für die Geburt bis zu einem gewissen Grad versäumt wird. Hieraus ergeben sich aber nicht zu unterschätzende, gesundheitliche Schädigungen der Frau durch die Geburt, die, wenn sie im günstigsten Alter stattgefunden hätte, nicht eingetreten wären. Diese Schäden zu mildern, ist eine wichtige Aufgabe des Frauensports. Auch der Umstand, dass die Frau mehr als der Mann zum schädlichen, durch den Sport einzudämmenden Fettansatz neigt, spielt hier eine Rolle. Sind es doch fünf Momente, die besonders die schädliche Fettbildung am Frauencörper begünstigen: der Eintritt der Geschlechtsreife, Kinderlosigkeit, aber auch das Stillen des Kindes, seine Entwöhnung und das Wechselalter.

Die durch den Frauensport zu erreichen Ziele bestehen darin, dass er die Frau zur besseren Überleistung der Geburt vorbereitet, und dass er die Entstielung des Körpers, wie sie nach Geburten so häufig vorkommt, einschränkt. Auch der Körper derjenigen Frauen, die später heiraten, kann durch Sport derart gefrästigt werden, dass die erwähnten ungünstigen Folgen der Geburt für den weiblichen Körper gemildert werden. Als Ziel des Frauensports ist jedoch nicht anzusehen, dass männliche Sportrekorde unbedingt zu erreichen sind, wiewohl die Möglichkeit besteht. Wird

eine vollständige Nachahmung der männlichen Sportbetätigung durch die Frau errungen, so ist das Resultat oft die „Frau von der straffen Faser“, wie sie Dr. Sellheim nennt. Die Annahme, dass durch eine derartige übertriebene Ausbildung der Muskeln und Sehnen die Geburt erleichtert wird, ist ein Irrtum. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Ferner muss berücksichtigt werden, dass die weiblichen Knochen leichter beweglich sind als die männlichen, dass also durch übertriebene Sportübungen und den hierdurch verursachten Druck und Zug, besonders in der Entwicklungszeit, eine unerwünschte Verschiebung der Knochen zu befürchten ist. Wie auch die Knochen durch übertriebenen Sport stärker und dicker werden. Auch dies kann durchaus nicht immer das erwünschte Schönheitsideal sein. Dazu kommt noch, dass auch die Unterleibsorgane bei der Frau leichter verschleißlich als beim Manne sind. Durch allzu starke sportliche Bewegungen werden sie leichter aus der Lage gebracht, es entstehen die gefürchtete Wanderleber, Wanderniere, Wandermilz usw. mit allen ihren Beschwerden, was ebenfalls dem heilsamen Zweck des Sports gerade entgegenläuft. Auch muss berücksichtigt werden, dass Frauen nicht selten an Stuholverstopfung leiden, und dass dieser Umstand für sie nicht selten eine noch bedeutendere Rolle in ihrer Gesundheit als beim Mann spielt. Es entstehen daraus manche quälende Unterleibsleiden und es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, dass ie energetischer Sport betrieben wird, umso eher diese Hartlebigkeit schwindet. Dies ist nur bei mäßig betriebenem Sport der Fall. Unmöglichkeit rächt sich auch hier durch Schädigung der Gesundheit. Ferner darf nicht vergessen werden, dass die Frau ein gesundes Herz noch dringender braucht als der Mann, denn eine Geburt nimmt bekanntlich das Herz sehr stark in Anspruch, und aus diesem Grunde sind Geburten nicht selten lebensgefährlich, wenn das Herz durch Krankheit von vornherein geschwächt ist. Es kann gar nicht oft genug betont werden, dass allzu stark betriebener Sport das Herz nicht stärkt, sondern schwächt. Athleten sterben bekanntlich nicht selten viel früher, als man mit Rücksicht auf ihre enorm kräftige Körperanlage vermuten sollte. Der Grund hierfür liegt darin, dass sie sich und ihrem Herzen im Vertrauen auf ihre Körperstärke zu viel zumuten, dass sie meinen, für ihre sportliche Betätigung gebe es keine Grenzen. Wenn dies schon beim Mann der Fall ist, um wieviel mehr muss die von Natur aus meist schwächere Frau darauf Rücksicht nehmen! Frauen mögen auch nicht vergessen, dass Olympiasäuer, also Männer, die sportliche Höchstleistung erreicht haben, manchmal an Lungen-tuberkulose gestorben sind. Auch sollen, der Natur der Frau entsprechend, Schonpausen in die sportliche Betätigung eingeschaltet werden, mit denen schon beim Säugling zu beginnen ist.

Wenn man jedoch alle erwähnte Vorsicht und Anpassungsregeln einhält, ist der Sport als eine außerordentlich gesundheitsfördernde, geradezu unentbehrliche Betätigung der modernen Frau anzusehen, deren Propaganda aufs Wärmste zu begrüßen und zu fördern ist.

Entlastung junger Mütter

Als vor etwa 10 bis 15 Jahren vom großen gesundheitlichen Wert der Törfmullunterlage für Säuglinge plötzlich in verändertem und allem Anschein nach sehr praktischer Form wieder aufgetaucht und weckt allseitiges Interesse bei der Frauengesellschaft. Diese neue Form, ein sogenanntes geruchloses Trockenbettchen, besteht in einem mit Mull bespannten Rahmen, der genau in Wagen, Korb oder Bettchen des kleinen Platz und einer darunter liegenden Matratze voll Törfmull, mit einer Öffnung, dem Gesäß des Säuglings angepasst. Dieser wird nun, bequem gekleidet, und nur mit einer Mullwindel umhüllt, auf den Rahmen gebettet und der Törfmull saugt nun sofort alle Nässe

bei der Säuglingspflege.

des Kindes auf, ohne es, wie beim Gebrauch von Windeln, zu belästigen, zu reizen oder gar zum Wundsein Anlass zu geben. Nun braucht der durchnähte, nur bei den einzelnen Mahlzeiten des Säuglings, in der Mitte, also dort, wo er dünnler aussieht, durch eine Kleinigkeit trockenen Törfmulls ersetzt zu werden, die Windel nur, wenn sie beschmutzt ist und der Ueberzug des Rahmens nur einmal täglich. Neben der außerordentlich vereinfachten und erleichterten Windelswäsche hat dieses neue Verfahren aber noch den großen Vorteil, dass immer trocken liegenden Säuglings, und den weiteren der Geruchlosigkeit, die im Sommer nur bei allergrößter Sorgsamkeit in der bisherigen Säuglingspflege und -wartung erreicht werden konnte. Wie wir hören, sollen demnächst in allen Städten Deutschlands Verkaufsstellen für besonders geeigneten weichen Törfmull zu diesem Zwecke eingerichtet werden. Unsere jungen, werdenden Mütter tun also gut, zu mit der neuen Methode bekannt zu machen, in deren Anwendung auch bald die nötigen Unterweisungen erfolgen sollten. G. P.

Die Haupttagung des Verbandes „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“.

die auf der Burg Lauenstein in Thüringen stattfand, stand unter dem Zeichen lebhafter geistiger Auseinandersetzung aus den verschiedensten Arbeitsgebieten dieser großen Kulturgemeinschaft. (Der Verband zählt 12000 Mitglieder.)

Oberin Rindtale-Essen, die Vertreterin des Gedankens der „Frauenoberhöhe“, Frau Margot Gruppe-Berlin, die wegweisend auf dem Gebiete des Nadelarbeits- und Werkunterrichts arbeitet, hielten Vorträge zu dem Thema „Neue Wege der Frauenbildung“, die nach lebhafter Aussprache zu folgender Entschließung führten:

„Die Hauptversammlung des Verbandes D. F. F. wünscht für alle handwerklichen, künstlerischen, sozialen und hausfrauenlichen Berufe einen Ausbildungsweg, der diesen Begabungen gerecht wird. Wir erwarten, daß alle in dieser Richtung gehenden Bestrebungen (Frauenoberhöhe, Werkoberschule, höhere Fachschule) gefördert werden, und daß diese Versuche zu einer Schulform führen, deren Abschluß der bisherigen Reifeprüfung gleichgewertet wird.“

Frau Minna Lang-Kurz-Stuttgart wies in einem Vortrag: „Neuzeitliche Arbeit und Erfüllung“ darauf hin, daß ein gutes Aussehen häufig eine Existenzfrage für die berufstätige Frau sei, die für sogenannte Schönheitsmittel Unsummen verwendet, die besser ihrer sonstigen Lebenshaltung zu Gute kämen. Die Beratung und Hilfe auf diesem Gebiete sei ein aussichtsreicher Beruf für die Ärztin. — Frau Francke-Görlitz führte am Begrüßungsabend praktische Proben der Mazda-nan-Küche vor, die lebhafte Auseinandersetzungen auf dem Gebiete der neuzeitlichen Ernährungslehre hervorriefen. — Eine Ausstellung verschiedener dem Verband nahestehender künstlerisch-handwerklicher Werkstätten sowie die Vorführung und sachliche Kritik der den Tagungsteilnehmern gehörenden Kleider zeigte das Erreichte und noch zu Erstrebende dieses Arbeitszweiges.

In der Aussprache über die Verbandsarbeit der Zukunft wurden Kommissionen gebildet, die die Sonderbearbeitung folgender Gebiete übernehmen: Körperliche Erziehung, Sport, Gymnastik, neuzeitliche Körperschule, Sinngemäße Kleidung, Vernunftgemäße Lebensart und Ernährung, Wohnkultur, Lebensgestaltung, Erziehung für Haus und Beruf, Unterstützung des Werkbundgedankens und der Wertarbeit, Zurückführung des gesellschaftlichen Lebens zur Echtheit und Wahrhaftigkeit, Verbesserung des Familienlebens, Pflege der Beziehungen zu Natur und Heimat.

Den Schluß der Tagung bildete eine Wanderung durch das Thüringer Land.

Pilzfuch und Pilzverwendung.

Wichtig ist die Ausstattung des Pilzsuchers. Außer dem Pilzbüchlein nehme er ein Messer mit, um die Pilze abzuschneiden, ein Herausreissen schadet der Fortpflanzung, vernichtet den Pilzkeim, gefährdet die künftige Ernte. Zum Bergen der Ernte nehme der Sammler einen leichten Korb mit, ein Rucksack ist weniger empfehlenswert, weil sich in diesem die Pilze drücken und unansehnlich werden, auch eine flache Pappe schadet nicht. Zum Bergang der Ernte nehme der Sammler einen leichten Korb mit, ein Rucksack ist weniger empfehlenswert, weil sich in diesem die Pilze drücken und unansehnlich werden, auch eine flache Pappe schadet nicht. Ein Stock dient nicht nur zum Stehen, er hilft auch oft, die Pilze zu finden, die sich im moosigen Waldesgrunde vor dem menschlichen Auge verstecken. Ratsam ist es, bei einer Rast im Waldschatten die schlechten Stellen an den Pilzen abzuschneiden, damit die Last dadurch verringert wird, doch hätte man sich, die braune Haut am Kopfe des Steinpilzes, des Kapuziners und anderer abzuziehen, weil die Haut das feinste Aroma birgt, das Pilzgericht durch eine Entfernung dieses wohlschmeckenden Bestandteiles fade und nichtssagend schmecken würde.

Pilzsuppe: Zu dieser lassen sich alle essbaren Pilze verwenden, auch mehrere Arten zusammen. Die gewaschenen, gepulpten Pilze werden leicht mit siedendem Wasser überbrüht, sein gewiegt, in heiße Butter oder in Fett geschüttet und darin gedämpft. Nach Belieben fügt man eine zerschnittenen Zwiebel hinzu. Zum Zugießen nimmt man Wasser oder Fleischbrühe. Entweder zieht man die Suppe mit einem oder zwei Eigelb ab oder man bindet sie mit einigen Löffeln Mondamin, in kalter Milch glatt verrührt. Zum Würzen nimmt man Salz, Pfeffer und nach Geschmack gehackte Petersilie, die man zuletzt in die fertige Suppe gibt.

Pilzgemiße: Die vorbereiteten, gepulpten, gewaschenen, schnell überbrühten Pilze schneidet man in seine Scheiben, die man ohne Wasserauslaß in reichlich Fett solange dämpft, bis alle Feuchtigkeit verschwunden, das Fett wieder klar hervortritt, die Pilze gar sind. Erst dann gibt man das nötige Salz hinzu, vielleicht auch Pfeffer, doch nur wenig davon. Der richtige Pilzkennner verschmäht ihn, ebenso eine Zugabe von Petersilie, weil durch diese der seine Pilzgeschmack beeinträchtigt wird.

Pilze nach Feinschmeckerart: Sehr junge, zarte Steinpilze wascht man sehr sauber, putzt den Stiel etwas ab, zerstreut sie in zwei Teile und übergiebt sie mit kochendem Wasser. Sind sie auf einem Siebe abgetropft, legt man sie nebeneinander in heiße Butter in eine flache Pfanne, bratet sie wenige Minuten von der einen Seite, dreht sie um und läßt sie vollends gar werden, was nur kurze Zeit erfordert. Mit wenig Salz bestreut, werden sie sofort verspeist. Durch ein langes Braten werden sie zäh und verlieren an Geschmack. Diese Pilze schmecken bei richtiger Zubereitung wie zartes Kalbfleisch. Man reicht Brotschnitten oder gekochte Kartoffeln dazu.

Frau Böttcher von Hülsen, Baden-Baden.

Für den Haushalt.

Eiereinlegen!

Die besten Konservierungsmittel für das Einlegen der Eier sind unbestreitbar Garantol und Wasserglas. Hierin halten sich die Eier tadellos, vorausgesetzt, daß alle Anforderungen, die beim Einlegen zu beachten sind, erfüllt werden. Zum Einlegen der Eier soll man möglichst Tonköpfe benutzen. Hierin werden die Eier stets liegend aufbewahrt. Als Standplatz der Tonköpfe wähle man einen fühlbaren Raum. In diesem Raum sollen sich keine stark riechenden oder gärenden Stoffe befinden. Eier kann man zu jeder Jahreszeit einlegen, doch sind die frühgelegten Eier am besten zum Einlegen zu verwenden, weil diese in der Regel sehr hartschalig sind. Hauptforderung ist, daß die Eier so frisch wie möglich eingelebt werden, sie sollen nicht älter als eine Woche sein. Bevor man die Eier einlegt, muß man sie einer Besichtigung unterziehen. Eier mit Schalenfehlern, Rissen, Brüchen eignen sich nicht zum Einlegen. Derartige Eier können den übrigen Toppinhalt vollständig verderben. Die Flüssigkeit muß den Inhalt des Topses stets bedecken.

f. Die Reinigung von Kinder-Spielanzügen, -Höschen und -Kitteln. Die so praktischen und kleidamen Spielanzüge, -höschen, -kittel und -schürzen für unsere kleinen, die meist aus farbigen Waschstoffen bestehen, sind nach dem Besuch von Spielplätzen usw. sehr bald schmutzig. Aber derartige Kindersachen sind sehr schnell gewaschen, und da sie schlicht gearbeitet und garniert sind, so nehmen sie auch wenig Plättarbeit in Anspruch. Zum Waschen verwenden man laues Persilwasser (zwei Esslöffel voll auf einen halben Liter Wasser), wasche die Stücke darin durch, um sie erst in heißem, dann in kaltem Essigwasser geputzt, im Schatten nur so weit zu trocknen, daß sie noch halbfeucht geblieben werden können.

f. Verdünnter Salmiak eignet sich sehr gut zum Reinigen von Möbeln. Man reibt sie mit einem weichen Lappen, den man in die Lösung getaucht hat, ab. Alter Schmutz läßt sich auf diese Art leicht entfernen.

f. Kaninchensleisch ist im September von besonderer Güte. Der „Stallhase“ wie auch sein Konkurrent: das wilde Kaninchen, verdient größere Beachtung in der Küche als ihm zuteilt wird. Reichlich gespickt liefert das Kaninchen gefüllt oder ungefüllt einen köstlichen Braten, während es ein andermal, in Portionsstücke zerlegt, als würziges Kaninchenragout im Reis- oder Kartoffelrand serviert werden kann. Ebenso stellt auch ein planter Kaninchenpfeffer den verwöhnten Geschmack auf, während die „Läuse“, Lunge, Herz und Leber des Stallhasen oder Wildkaninchens eine vorzügliche Wildsuppe ergeben. Ganz zu schweigen von gebackenem Kaninchen mit Sauerkraut in der Form, gespickten, gebratenen Läuschen, Kaninchenweissauer usw.

f. Gefüllte Kohlrabi. Dazu wählt man zarte, holzfreie Kohlrabi, die man ausgehöhlt mit folgender Füllung versiebt: $\frac{1}{2}$ Pfd. Rind- und Schweinegebacktes oder Cornedbeef mischt man mit Salz, Pfeffer nach Geschmack, 1 Messerspitze Kümmel, etwas Anchovypaste und 1 Ei. Bindet die Deckelchen auf, wendet sie in Mehl, bratet sie in Butter leichtbraun an, um sie dann mit saurer Sahne und reichlich Butter weichzudämpfen. Die mit Kartoffelmehl verdickte Soße reicht man dazu.

f. Salmi von Wild. Einige Scheiben Rehsleisch oder beliebige Wildfleischreste, 3 Zwiebeln, $\frac{1}{2}$ Liter Bouillon, $\frac{1}{2}$ Bitrone, $\frac{1}{2}$ Glas Weißwein, 1 Prise Pfeffer und etwas Salz, einen Wildknöchen. Der Wildknöchen wird gestochen, in der Brühe ausgelöst. Das Fleisch schneide man in gleichmäßige Stücke, stoße alles übrige im Mörser und dämpfe mit dem Wein und dem Bitronensaft im Gasbraten 20 Minuten.

f. „Erzeuger- und Verbraucherfragen in der Haushirtschaft“ heißt ein Aufsatz in der neuen Nummer der Zeitschrift „Frau und Gegenwart“ (Verlag Heinz Eisler, Hamburg 3). Eine reizende Plauderei über die Sprache der kleinen Dinge hat Dr. Anne Banaschewski geschrieben. Dem Tanz ist ein illustrierter Aufsatz gewidmet. Frau Dr. Ida Volkowa ist Tanzregisseurin am Ostpreußischen Landestheater in Königsberg.

Schößengericht Hirschberg.

Hirschberg, 14. September.

Betrug und Unterschlagung wird dem Kaufmann J. N. aus Greiffenberg zur Last gelegt. Zwei Mal hatte der Angeklagte bei einer auswärtigen Firma unter Aus Sicherung baldiger Bezahlung Essenzen bestellt, obwohl er wußte, daß er zahlungsunfähig war. Ferner soll er Korbsäcken, die er derselben Firma abzuliefern hatte, trotz wiederholter Mahnung unterschlagen haben. In den ersten zwei Fällen wurde der Angeklagte der Schuld überführt und zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der letzte Fall aber erweist sich als eine Bummeliere des Angeklagten, da er die Säcke noch bei sich stehen hat. Das Gericht sprach ihn in diesem Falle frei.

Um Erlass der Mietzinssteuer zu erreichen, reichte der Kaufmann J. N. von hier dem hiesigen Magistrat einen falschen Bericht über sein Einkommen ein, und erreichte damit auch seinen Zweck. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Steuerhinterziehung wurde der Angeklagte heute zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Da er aus Not gehandelt hat, geständig und noch unbestraft ist, erhielt er Strafauftschub auf drei Jahre, wenn er 30 Mark an die Staatsskasse zahlt.

Wegen Betrugs hatte sich die Gastwirtswoman K. N. aus Schreiberhau zu verantworten. Bei einer Pfändung hatte die Angeklagte dem Gerichtsvollzieher, in Abwesenheit ihres Ehemannes, Möbel gezeigt, die nicht ihrem Manne oder ihr, sondern ihrer Mutter gehörten. Dies verschwieg sie dem Gerichtsvollzieher, der die Möbel pfändete. Auf Einspruch der Mutter mußten die Sachen dann später freigegeben werden. Die Angeklagte wurde wegen Betruges zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Offiziell schwarzbeleidigt hat der Bäckermeister K. K. aus Neufisch a. K. den Landesversicherungsinspektor L. Dieser fand bei einer Markenkontrolle, die er bei dem Angeklagten vornahm, Unregelmäßigkeiten. Hierüber erregt, begab sich später der Angeklagte in ein Gasthaus und beschimpfte dort den Beamten in grober Weise. Diese öffentliche Bekleidung muß der Angeklagte mit 50 Mark Geldstrafe büßen. Dem Zeugen L. wurde Publikation des Urteils im Schönauer Anzeiger auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

Ohne Licht an seinem Fahrrad fuhr der Bergmann H. St. aus Gablau (Kreis Landeshut) am Abend des 3. Juli zu einem Tanzvergnügen von Gablau nach Wittgendorf. In Schwarzwaldau wurde er vom Oberlandjäger B. angehalten und nach seinem Namen gefragt. Zuerst weigerte er sich, seinen Namen zu sagen, nannte sich dann aber Geißler aus Rothenbach. Als der Landjäger ihn zur Feststellung seines Namens mitnehmen wollte, soll er Widerstand entgegengesetzt haben, was aber heute nicht erwiesen werden konnte. Der Angeklagte wurde, da er ohne Licht gefahren ist, zu 5 Mark Geldstrafe und, da er einen falschen Namen angegeben hatte, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen widernatürlicher Unauffälligkeit wurde der Landwirt G. J. aus Hohenpetersdorf und der Steinbrucharbeiter E. L. aus Schweinhaus (Kreis Böhlenhain) verurteilt: J. zu 1 Monat Gefängnis und L., der von J. verführt worden ist, zu 2 Monaten Gefängnis. Beide erhalten jedoch Strafsaussetzung auf 3 Jahre, die bei J. an die Bedingung geknüpft wird, daß er 100 Mark an die hiesige Gerichtskasse zahlt.

Auf der linken Seite der Straße fuhr der Krieger B. A. von hier mit seinem Rad, obgleich sein Notstand dazu vorlag. Als er deshalb von dem Oberlandjäger B. angehalten und nach seinen Personalien gefragt wurde, sagte er zu diesem, er erkenne ihn nicht als Beamten an, da er bei seinem Amt betrunken sei. Dies war jedoch nicht der Fall. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Übertretung der Straßenpolizeiverordnung und Bekleidung zu 55 Mark Geldstrafe.

Eine Aktentasche mit Inhalt, die an einem in einem Hause stehenden Fahrrad hing, soll der Maurer H. C. von hier eines Abends gestohlen haben. Der Angeklagte will bei der Tat so betrunken gewesen sein, daß er sich seiner strafbaren Handlung nicht bewußt gewesen ist. Dies wurde ihm aber heute widerlegt. Der 27. Mai vorbestrafe Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, doch erhielt er 3 Jahre Strafauftschub, da er sich in den letzten 2 Jahren gut geführt hatte und seine Familie mit noch kleinen Kindern zu ernähren hat.

Wegen Fahrlässiger Transportgefährdung hatte sich der Straßenbahnenführer W. K. aus Hermsdorf zu verantworten. An einer sehr engen Stelle der Straße in Bad Warmbrunn soll der Angeklagte die Straßenbahn, ohne das Hupen eines entgegenkommenden Autos zu beachten, weiterfahren haben. Dem Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß er fahrlässig gehandelt hatte; daher wurde er freigesprochen.

Reinseidene Kravatten zum Aussuchen, das Stück zu 1 Mark, hatte der Kravattensabrikant K. Sch. aus Berlin auf einer Tasel an seinem Verkaufsstand bei einem hiesigen Jahrmarkt ausgetragen und damit bei den Käufern den Glauben erweckt, es handle sich um ein sehr vorteilhaftes Angebot. Auf seinem Tische hatte der Angeklagte neben Kips- und Kunstseidene Kravatten auch echteidene liegen. Das Gericht konnte eine Irreführung des Publikums in der Handlungsweise des Angeklagten nicht erblicken und sprach ihn frei.

Wegen Betruges war der Webhändler P. B. aus Greiffenberg und der Beihilfe dazu sein Sohn Alfred B. aus Greiffenberg angeklagt. Der Angeklagte kaufte auf einer Versteigerung ein Haus, das er einige Tage später dem Zeugen P. weiterverkaufte, der sich verpflichtete, Kosten und Grunderwerbsneuern zu tragen. P. will sich nur zu dem Kauf entschlossen haben, da der Angeklagte ihm sagte, ihm sei das Haus noch nicht zugeschlagen worden, daher braucht P. nur das Haus von ihm zu übernehmen, ohne doppelte Kosten zahlen zu müssen. Als später P. erfuhr, daß dem Angeklagten schon vor dem Weiterverkauf das Haus zugeschlagen worden war, machte er, da er doppelte Kosten scheute, den Kauf rückgängig. Dafür ließ sich nun der Angeklagte 1500 Mark Abstandssumme zahlen, um die der Zeuge P. bei dem Handel geschädigt zu sein annimmt. Das Gericht stellte heute fest, daß auch vor dem Anschlag des Hauses an den Angeklagten dessen Weiterverkauf doppelte Kosten machen würde, daher kann der Zeuge P. durch das Verhalten des Angeklagten nicht geschädigt worden sein, zumal dieser angibt, er habe selbst über die Steuer und Kosten beim Verkauf nicht Bescheid gewußt. Aus diesem Grunde hat er auch keine Absicht zum Betrug gehabt, so daß ihn das Gericht freisprechen mußte. Ebenfalls wurde der zweite Angeklagte Alfred B. freigesprochen.

Der Freiheitsberaubung wissenschaftlich fälschungsfrei schuldig soll der Fleischermeister K. N. aus Alten Schönau den Oberlandjäger Sch. aus Verbisdorf haben. Der Angeklagte war auf behördliche Anordnung von dem Oberlandjäger Sch. zur Beobachtung seines Geistesauftandes nach Plagwitz geschafft worden, wozu sich der Beamte einer List bediente. Gefund aus der Anstalt entlassen, reichte der Angeklagte eine Anzeige mit obiger falscher Beschuldigung dem Amtsgericht Schönau ein, trotzdem der Oberlandjäger ihm gesagt hatte, er habe ihn auf Anordnung seiner vorgesetzten Behörde nach Plagwitz schaffen müssen. Der Angeklagte will erst nach seiner Anzeige von dem dienstlichen Auftrage des Oberlandjägers erfahren haben. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da ihm nicht nachgewiesen werden kann, daß er wissenschaftlich falsche Anzeige erstattet habe. Mit der Erklärung des Oberlandjägers brachte er sich nicht zufrieden zu geben.

r. Hermsdorf (Synast), 14. September. Frau G. B. aus Petersdorf war in den Verdacht geraten, einer Nachbarin zwei Rehmarktscheine entwendet zu haben. Sie hatte die Nachbarin besucht und, nachdem sie fortgegangen war, fehlten die beiden Scheine, die auf dem Tisch gelegen hatten. Aber es hatten sich auch Kinder an dem Tisch zu tun gemacht, und das Geld stand sich später in dem am Hause grenzenden Gemüsegarten. So fehlte der Schuldbeweis, und Frau B. ging frei aus. — W. Sch. aus Doberan-Mecklenburg, Provisionsreisender in Glassachen, hatte fünf Firmen durch Vorstiegeln falscher Tatsachen geschädigt, indem er sein Kopierbuch, in dem große Aufträge standen, vorzeigte und daraufhin Mustersachen erhielt. Diese verkaufte er und ward nie mehr gesehen. Da er ohnehin kein unbezeichnetes Blatt war, wurde ihm ein Monat Gefängnis zudiktiert. — E. und A. H. beide Arbeiter aus Görlitz und beide nicht in glänzender Lage, hatten gebettelt und erhielten einen Monat Haft. Daß sie beim Betteln gefangen waren, veranlaßte keine Strafverschärfung. — W. J. Kaufmann in Hermsdorf, hatte die Anmeldung beim Meldeamt "für's Erste" unterlassen. Das kostete ihn 5,00 Mark oder einen Tag Haft. — K. D. Assistent der technischen Hochschule, aus Petersdorf hatte beim Überholen ein anderes Auto etwas beschädigt. Er war zuzeitig auf den rechten Weg gefahren und hatte dabei den Schaden verursacht. 5,00 Mark oder einen Tag Haft nebst Kosten waren die Folgen. — B. K.-Schreiberhau. Fuhrwerksbesitzer, hatte vor seinem Geschäft unbeladene und unbespannte Wagen so stehen lassen, daß das scharfe Auge des Gehebes darin ein Verlehrshindernis sah. Da Ordnung sein muß, wurde die Übertretung des Strafgesetzes mit 6,00 Mt. bestraft.

S. Liegnitz, 14. September. Eine leichtsinnige Tat beging am 19. August der 25 Jahre alte stellungslose Kaufmann W. D. von hier, als er mit einem Kunden seines Vaters, dem Grindauer Händler A. L. in Hirschberg, auf einer Autofahrt nach Hirschberg begriffen war. Der junge D. war schon mehrfach mit L. im Auto gefahren, und an diesem Tage hatte ihm L. einen Tausendmarkschein gezeigt. D. überlegte nun seine Mittellosigkeit: wenn er sich jetzt nur durch einen Griff in die Tasche seines Mitfahrers, der auf der Fahrt eingeschlafen war, für längere Zeit selbst bestmöglich tönen Gedacht, getan! In der Geldtasche befanden sich aber nicht nur 1000, sondern 2100 Mark, und diese waren nun in den Händen des D. In Hirschberg merkte aber der Schläfer seinen Verlust, und es gelang, dem Diebe im "Warmbrunner Hof" den Raub wieder abzunehmen. D. war jetzt vor dem erweiterten Schößengericht in Liegnitz angeklagt, wo er ein offenes und reumütiges Bekenntnis ablegte. Bei Zurechnung der Strafe fiel allerdings erstaunlich ins Gewicht, daß der junge Mann erst kurz vorher wegen Betruges, verübt gegen das Arbeitsamt, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Bei dem groben Vertrauensbruch verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

dr. Waldenburg, 14. September. Unter der schweren Anklage der Amtsunterschlagung stand vor dem Schöffengericht der Eisenbahnauditor F. T. aus Zellhammer, ein Mann, der bisher 29 Jahre hindurch in Bahndiensten gestanden und sich vorwurfsfrei geführt hat. Bei einer Revision war festgestellt worden, daß T. in einigen Fällen die Sämmme der Monats- und Wochentickets nicht mit der Fahrkarte gleichlautend ausgestellt hatte, und es war weiter festgestellt worden, daß entgegen den verausgabten Karten der sogen. Stamm eine kürzere Fahrstrecke enthielt. Diese Mängel wurden als bewußte Fälschungen angesehen, und es wurde behauptet, daß T. die unterschiedlichen Beträge für sich oder zur Verdeckung von Fehlbeträgen verwandt hätte. In einer umfangreichen Beweisaufnahme, bei der der Angeklagte immer wieder seine Unschuld erklärte und angab, daß es sich um Versehen infolge Arbeitsüberlastung handeln könnte, erachtete das Gericht T. der schweren Amtsunterschlagung für schuldig, erkannte aber auf die niedrigste Strafe von sechs Monaten Gefängnis unter Gewährung von Strafansekun.

Wanzen durch's Schlüsselloch.

X Zwitau, 14. September.

Hier wurde ein Geschäftsmann zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einem Hausbewohner, mit dem er sich verseindet hatte, Wanzen durchs Schlüsselloch geblasen hatte.

Bunte Zeitung.

Drahtlose Telephon- und Bildübertragung von Japan nach Deutschland.

Anlässlich der kürzlich erfolgten und glänzend gelungenen Radio-Telephonieübermittlung Berlin-Buenos Aires wurde angedeutet, daß wir in absehbarer Zeit bald um die ganze Erde werden sprechen können; weiter wurde erklärt, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre drahtlose Telephonieversuche Berlin-Tokio mit dem Ziel eines regelmäßigen wirtschaftlichen Telephonieverkehrs stattfinden würden. Wie das B. T. erfährt, werden demnächst die angekündigten Telephonieversuche zwischen der deutschen und der japanischen Hauptstadt stattfinden, und zwar in Verbindung mit Bildübertragungsversuchen. Eine ständige Telegraphieverbindung auf langen Wellen Nauen-Tokio besteht schon seit langer Zeit, und zwar sowohl für den Presse wie den Wirtschaftsverkehr. Diese Verbindung ist jedoch vorläufig noch einseitig, da der im Bau befindliche starke GegenSender in Japan noch nicht fertiggestellt ist. Die Tendenz geht jedoch dahin, die Langwellensender allmählich durch Kurzwellensender abzulösen, mit denen sich bekanntlich weit bessere Erfolge erzielen lassen. Bildübertragungen können z. B. erfolgreich entweder nur auf Draht oder kurzen Wellen durchgeführt werden. Mit langen Wellen können keine guten, brauchbaren Bilder erzeugt werden. Auch die Telephonieversuche Berlin-Buenos Aires fanden bekanntlich auf kurzen Wellen statt, und zwar auf Welle 15, ebenso die vorangegangenen Bildübertragungsversuche. Die Durchführung geschah in der Weise, daß man von Berlin, und zwar im Vox-Hause, die gewöhnliche Fernsprechleitung nach Nauen benutzte, von wo die transozeanische Übertragung auf kurzen Wellen vor sich ging. Jeder Fernsprechteilnehmer Berlins hätte seinerzeit von seinem Apparat aus ebenso gut mit Buenos Aires sprechen können. Inzwischen ist nun ein Kurzwellen-Sender für Buenos Aires unterwegs. Sobald dieser in der argentinischen Hauptstadt aufgestellt ist, werden die ersten gegenseitigen Sprechversuche stattfinden, denen dann wahrscheinlich ein regelmäßiger kommerzieller Telephonieverkehr folgen wird.

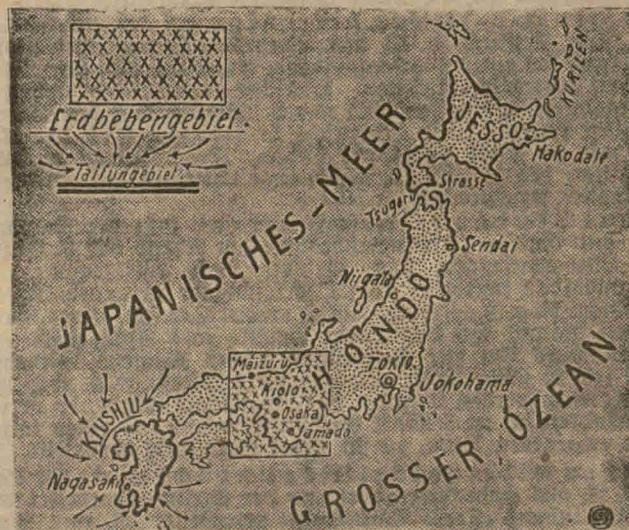
Ein weiterer Kurzwellensender wurde kürzlich in Nauen gebaut und in Betrieb genommen, auf dem seit einiger Zeit ein Telegraphieverkehr Nauen-Mulden (Manschuren) stattfindet. Außerdem befindet sich dort ein weiterer Kurzwellensender im Bau, auf dem die ersten Bildübertragungs- und Telephonie-, aber auch Telegraphieversuche Nauen-Tokio stattfinden sollen. Dass auch ein drahtloser Telephonieverkehr Berlin-Tokio und umgekehrt durchaus möglich ist, beweist die Tatsache, daß schon vor einem Jahr die ersten Telephonieversuche Berlin-Buenos Aires sogar in Japan ganz gut gehört wurden. Inzwischen aber ist die Technik weiter fortgeschritten, so daß ein Gelingen der direkten Versuche außer Frage steht. Die Telephonieverbindung Berlin-Tokio ist also nur noch eine Frage der Zeit. Inzwischen wird auch die Bildübertragung, die naturgemäß noch gewisse Kinderkrankheiten aufweist, sich weiter vervollkommen. Die Apparatur für die Bildübertragung arbeitet bereits einwandfrei, doch bestehen noch gewisse Schwierigkeiten in Verbindung derselben mit dem Radio.

** Ermordung eines belgischen Missionars. Ein belgischer Missionar ist mit seinen eingeborenen Gehilfen in der Mongolei ermordet worden.

Naturkatastrophen.

Immer um die Monate September-November erreichen uns hier in Europa Nachrichten von gewaltigen Naturkatastrophen, die sich auf der anderen Hälfte der Welt ereignet haben. Amerika und Japan sind es, die vorzugsweise von solchen Katastrophen erreicht werden. So auch jetzt. Fast gleichzeitig kommt sowohl aus Mexiko wie auch aus Japan die Nachricht, daß dort Tausende von Menschenleben dem furchtbaren Wütens des Wetters zum Opfer gefallen sind. In Japan ist ein Wirbelsturm über die Insel Kiushu hinweggebraust und hat dabei zwölftausend Menschen getötet. Wenngleich wir hier in Europa dann und wann auch schon Naturkatastrophen in Gestalt von Wirbelstürmen und Springstufen erlebt haben, so pflegen diese doch nicht die Ausmaße anzunehmen, wie es gerade in Amerika und Japan ständig der Fall ist. Es gehen dort beim hereinbrechen solcher Katastrophen regelmäßig Tausende zugrunde. Hier in Europa kann man sich von dem furchtbaren Eindruck, den diese Gewalten machen, kein Bild entwerfen, weil man so etwas gesehen haben muß, um es einigermaßen zu begreifen. Nicht nur die unmittelbaren Wirkungen solcher Katastrophen sind es, denen Tausende Menschenleben und Tausende von Ortschaften zum Opfer fallen, sondern auch die Folgewirkungen sind in ihrer Art grauhaft und furchtbar. Hungersnot, Obdachlosigkeit, Epidemien und die schwersten Erschütterungen des Gemeinwesens sind die mittleren Wirkungen solcher Unwetter.

Noch lassen sich die Einzelheiten des Unglücks nicht übersehen, nur annähernd sind wir daher in der Lage, abzuschätzen, wieviel Menschenleben und wieviel Hab und Gut dort vernichtet worden ist. So hat der Wirbelsturm, der am 20. Oktober v. J. die Insel



Cuba heimgesucht hat, einen Schaden angerichtet, der finanziell in Zahlen ausgedrückt, die Höhe von rund Hundert Millionen Dollar erreichte. Die gewisse Regelmäßigkeit nun, mit der solche Katastrophen hereinzubrechen pflegen, legt die Frage nach den Ursachen solcher Naturereignisse nahe. Letzte Klarheit hat auch die Meteorologie über den Charakter solcher Sturm katastrophen nicht erlangen können. Die Theorien, die man bislang darüber aufgestellt hat, sind noch nicht bis in die letzten Einzelheiten hinein hieb- und stichfest.

Die verheerende Kraft der Wirbelstürme liegt viel weniger, so nimmt die Wetterkunde an, in ihrer Windgeschwindigkeit, so groß diese oft auch ist, als in einer gewissen Saugwirkung, die den Wirbelstürmen innenwohnt. Diese Saugwirkung wird dadurch ausgelöst, daß im Innern des Wirbels ein Vakuum, eine Art luftleerer Raum entsteht. Einen Beweis für diese Behauptung hat man in der Errscheinung, daß in solchen, von Wirbelstürmen verwüsteten Orten die Trümmer der Gebäude nicht in sich zusammen gestürzt waren, sondern auf die Straße gefallen sind. Die Dächer werden von dem innerhalb der Häuser herrschenden höheren Luftdruck in die Höhe gehoben und die Fenster und Mauern fallen nach außen. Daher auch die Tatsache, daß alle Hilfeleistungskräfte die Straßen durch die vielen Trümmer so versperrt finden, daß sie zunächst gar nicht die eigentlichen Unglücksstätten, wo Menschen begraben liegen, finden können.

Die Wirbelstürme selbst erklären man sich durch den Einbruch kalter Luft aus nördlicher oder nordwestlicher Richtung, der auf der nördlichen Halbkugel nach vorangegangener starker Erwärmung zur Entstehung solcher Wirbel mit ihrem luftleeren Kern führt. Wenn in dem Bereich der warmen leichteren Luft des äquatorialen Abschnitts die kalte schwere Luft der Polargegend einbringt — bekanntlich hat die Atmosphäre stets das Bestreben, in ihr vorhandene Druckunterschiede auszugleichen und einen vorhandenen luftleeren Raum auszufüllen — dann wird das atmosphärische Gleichgewicht gestört und diese Störungen äußern sich in Gestalt von Wirbeln, die sich über größere oder kleinere Gebiete ausbreiten, bis es zu einem Ausgleich der Luftdruckunterschiede gekommen ist. Die kalte Luft aus der Polargegend

hebt dann die warme Luft vom Boden ab und der Ausgleich vollzieht sich umso rascher, je größer die Druck- und Temperaturunterschiede zwischen der warmen Vorderseite und der kalten Rückseite des Wirbels sind. Durch den raschen Aufstieg der warmen Luft und das schnelle Einströmen der kalten Luft entsteht dann ein Luftwirbel, in dem die Wollen bis zum Erdboden reichen. Der Wirbel gleicht einem riesigen schwarzen Schlauch, der die Wollen und Erde zu verbinden scheint. Die Schnelligkeit der Wirbelwinde ist sehr groß. Allerdings ist man nicht in der Lage, genaue Messungen zu machen, da die Gewalt des Sturmes jede Apparatur zur Messung vernichtet. Bei dem großen Tsunami in Manila im Jahre 1882 zeigte der Windmesser einige Sekunden, bevor er dem Orkan zum Opfer fiel, eine Windgeschwindigkeit von 54 Metern in der Sekunde, was eine Stundengeschwindigkeit von 194 Kilometer bedeutet.

Es ist selbstverständlich, daß es gegenüber solchen Natur-Ereignissen keinen Schutz gibt. Die Menschen müssen die Dinge eben über sich ergehen lassen und von dem einen großen Gut zehren, das ihnen der Himmel verliehen hat, nämlich der Hoffnung, die sich über alle Gefahrenmöglichkeiten hinwegsetzt und die, wenn eine Gefahr entgegen der Hoffnung doch hereingebrochen ist, sich mit einer besseren Zukunft tröstet.

Millionenschaden im japanischen Unwettergebiet.

Die Zahl der Toten wächst.

Paris, 15. September. (Drahin.)

Die Zahl der Toten, die die Springflut in Japan gefordert hat und die bisher aus den Trümmern geborgen wurden, beläuft sich nach den letzten Schätzungen auf 3000. Etwa 1000 Personen werden noch vermisst. Sie sind unter den Trümmern begraben, und man fürchtet, daß sie alle umgekommen sind. Dem Tsunami folgten heftige Regensfälle, die große Überschwemmungen verursachten. Auf weite Strecken ist die Reisernte vernichtet. Aber auch der Schaden in den Städten ist gewaltig.

In Kiushiu besonders sind die Verwüstungen überaus stark. Die Fischerflotte ist völlig vernichtet. Die Springflut hob die Boote in die Höhe und warf sie in gewaltigem Schwunge über den Strand, schwemmte sie mitten hinein in die Straßen der Stadt. Viele Boote wurden auch heraus aus Meer getrieben, teilweise mit der Besatzung, die mit den Fahrzeugen untergingen. 2000 Soldaten beteiligen sich an den Aufräumarbeiten und den Nachforschungen nach Opfern der Springflutkatastrophe. Es wurden rund 400 Leichen geborgen; 500 Fischerboote sind auf der Höhe von Nagasaki gescheitert und 25 Fischer ertrunken. In Kawachi wurden 12 Hotels durch die Überschwemmungen vollkommen zerstört.

Der Schaden läßt sich nur ungefähr schätzen, wird aber auf gegen 40 Millionen Mark angegeben.

Die Ursache des Unglücks dürfte in einem unterseeischen Beben zu suchen sein, das sich in der Nähe der japanischen Küste ereignet haben muß. Die Gewalt der Wassermassen war so groß, daß die Fluten sich an den flachen Ufern mehrere Kilometer weit ins Land ergossen.

Der von dem letzten Ausläufer der Springflut in Yokohama angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Yen geschätzt. Der Bylon hatte eine Breitenausdehnung von 80 Yards. Sein Weg war besät mit Baumrümmern. 30 Personen wurden verletzt. Ein großer Kraftwagenschuppen stürzte ein. 30 Autodroschken, die in ihm standen, wurden zum größten Teile zerstört. Güterwagen wurden weit fortgeschleudert. Telegraphomasten wurden aus dem Boden gerissen und Eisenkonstruktionen wie Streichhölzer geknickt.

Iadora Duncan tödlich verunglückt.

Paris, 15. September. Die bekannte Tänzerin Iadora Duncan, die vor einem Vierteljahrhundert es wagte, als Ente barfuß aufzutreten und damit ungeheures Aufsehen in der ganzen Welt erregte, ist, fünfzig Jahre alt, auf einer Autofahrt in Niaca tödlich verunglückt. Ihr Schleier versengte sich in einem Kader des in höchster Geschwindigkeit fahrenden Wagens und sie wurde, ehe man ihr Hilfe bringen konnte, durch den Schleier, der sich ihr um den Hals gelegt hatte, erdrosselt. Die Tote hatte vor Jahren ihre beiden Kinder bei einem Autounglück verloren.

Der Flug um die Erde abgebrochen.

Toliv, 15. September. (Funkm.) Die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee, die ohne nennenswerten Unfall bis nach Japan geslogen sind, haben auf Bitten von Freunden und Verwandten, darunter der Kinder Schlees, beschlossen, von ihrem Weiterfluge über den stillen Ozean Abstand zu nehmen. Die Flieger werden mit dem nächsten Schiffe nach Amerika zurückkehren.

Die Kanalisation der Ruhr vollendet.

Berlin, 15. September. (Drahin.) Die Kanalisation der Ruhr für Schiffe bis 2300 Tonnen von Mühlheim an der Ruhr bis zur Mündung unter Schaffung einer großen Schleuse ist vollendet.

** Auf seltsame Weise tödlich verunglückt. Bei Geltendorf in Bayern sprang dem Schlossermeister Franz Stangl ein vom Lichtkegel seiner Motorradlampe geblendetes Rad in die Maschine. Das Rad kam ins Schleudern und stürzte. Der Fahrer blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen und starb kurz darauf.

** Massengericht an Nürnberg. Das Personal eines am Dienstag abend in Guaymas im nordamerikanischen Staate Sonora angelkommenen Zuges berichtete, es habe 38 Leichname von Männern gezählt, die an Bäumen und Telegraphenstangen an der Eisenbahnlinie im Staate Nayarit gehängt waren. Es wird angenommen, daß es sich bei den Gehängten um kürzlich gefangen genommene Räuber handelt.

** Zuchthaus für einen Bahnhofsvorsteher. Das Schöffengericht in Memel verurteilte den früheren Vorsteher des Memeler Stadtbahnhofes, Rudas, der in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Rumänen Edelstein und drei inzwischen in Berlin abgeurteilten Helfershelfern durch falsche Bestätigungen über die Einlösung von Nachnahmesendungen an fingierte Firmen Beträgen in Höhe von 440 000 Mark begangen hatte, zu 2½ Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungshaft von acht Monaten wurde als verbüßt abgerechnet.

** Schiffsszusammenstoß. Der Hapagdampfer "Resolute" fuhr bei seiner Ausfahrt nach Newyork im französischen Hafen Cherbourg den vor Anker liegenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd "München" an und beschädigte ihn in einer Länge von vier Metern. Der Kapitän der "Resolute" hat sich sofort an Bord der "München" begeben und festgestellt, daß das Schiff nach provisorischer Ausbesserung des Schadens den Weg nach Newyork fortfahren könne. Beide Schiffe sind dorthin unterwegs.

** Unterirdische Einbruchsversuche. Nachdem erst vor kurzem in einer Vorstadt Warschaus bei zwei Firmen unglücklich angelegte Stollen entdeckt worden waren, wurde am letzten Sonnabend wieder durch einen Zufall ein ähnlicher Einbruchsversuch bereitgestellt. Diesmal galt der Angriff einem Juwelier. Nachdem die Einbrecher sich anscheinend über die Orientierung gründlich orientiert hatten, begannen sie ihren Kriegszug in dem Keller einer benachbarten Korkfabrik. Hier durchbrachen sie eine Wand in den nächsten Keller und sofort noch drei dicke Kellermauern, bis sie sich unter die Stelle hingearbeitet hatten, wo die Panzerkasse des Juweliers steht. Nun war die Arbeit anscheinend doch sehr anstrengend gewesen, und so beschlossen sie, den eigentlichen Angriff auf die Kasse auf die nächste Nacht von Sonnabend auf Sonntag zu verschieben. Da in dem Hause fast nur Juden wohnten, bei denen der Betrieb von Freitag abend bis Montag früh ruhte, konnten sie mit vollkommener Ungefährlichkeit rechnen. Zufällig nun begab sich ein Arbeiter der Korkfabrik am Sonnabend trotzdem in den Keller, wo ihm sofort ein Haufen Mörtel und Backsteine auffiel. Die Polizei wurde gleich alarmiert; diesmal nahmen sich jedoch die Herren von der Diebeszunft besser in acht und erschienen nicht wieder. In beiden Fällen hat die Polizei bisher noch keine Spur von den anscheinend sehr gut organisierten Einbrechern entdeckt.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flachland und Mittelgebirge: Föhlig, aufscheinender Süd, woliges, teilweise aufhellerndes Wetter, zunächst noch etwas Regen, milder.

Hochgebirge: Starler Süd, neblig-trüb, aufhellerndes Wetter, milder.

Beim Durchgang der Störung 46a sind in den Sudetenländern leichte Niederschläge gefallen. Das Zentrum der Störung 46b, das sich weiter verstärkt hat, liegt heute morgen über dem Kanal. In Süddiengau und Nordfrankreich sind erhebliche Niederschläge gefallen. Die Störung dürfte sich südostwärts bewegen und mit den Ausläufern unserem Bezirk etwas Niederschläge bringen.

Letzte Telegramme.

Mord an einem Mühlenbesitzer.

Berlin, 15. September. Heute früh wurde der Mühlenbesitzer Märker in Glenicke (Kreis Beeskow-Stortow) abseits von seiner Windmühle mit durchschnitterner Kehle aufgefunden. Die Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß Märker in der Nacht auf seiner Wiese noch tätig gewesen und irgendwie von der Arbeit weggelockt worden ist. Ob ein Raubmord vorliegt, steht noch nicht fest, auch noch nicht, ob es sich um einen oder mehrere Täter, von denen jegliche Spur fehlt, handelt.

Regisseur Bruno Rahn †.

3 Berlin, 15. September. Der Filmregisseur Bruno Rahn, dessen Film "Kleinstadtkind" Dienstag im Berliner Primuspalast seine Uraufführung erlebte, hat infolge der Aufregungen, die die Premierenvorstellung mit sich brachten, einen Nervenchock erlitten, an dessen Folgen er Donnerstag nacht starb.

Unterschlagungen.

† Angermünde, 15. September. Eine plötzliche Revision bei der hiesigen Stadtverfassung hat schwere Verfehlungen des dort beschäftigten Kassierers Kundler aufgedeckt. Kundler hat sich schwere Urkundenfälschungen zu Schulden kommen lassen, die ihm schätzungsweise tausende von Mark eingebracht haben. Er und sein Gehilfe Schmidt wurden gestern verhaftet. Weiter deckte eine Revision beim hiesigen Landratsamt Verfehlungen des hier beschäftigten Sekretärs de Sombre auf. Auch hier sollen die Unterschlagungen bis in die Tausende gehen. Endlich stehen noch zwei Direktoren des hiesigen Katasteramtes unter der Anklage. Unterschlagungen im Amt begangen zu haben.

Die Westerplattefrage vor dem Völkerbund.

× Genf, 15. September. Unter den Punkten der heutigen Tagesordnung des Rates boten die wichtigen Danziger Fragen das Hauptinteresse. Die Hauptfrage zu Danzigs Antrag auf Verlegung des polnischen Munitionsdepots von der Westerplatte war einem Juristausschuss übergeben worden, der zunächst lediglich zu prüfen hatte, ob die Aufhebung eines früheren Ratsbeschlusses zulässig sei. Der Rat hat Danzigs These anerkannt, daß Ratsbeschlüsse bei vorliegenden neuen Tatsachen nachprüfbar sind. Die heutige Entscheidung des Rates ist aber insfern nicht günstig, weil Danzig aus formalistischen Gründen gezwungen wird, ein neues Verfahren vor dem Völkerbundskommissar in Danzig zu beginnen.

Die Frage der Exterritorialität der Westerplatte und das Lagerrecht Danziger Staatsangehöriger infolge des Eisenbahnabkommen vor Danziger Gerichten, erstere auf Antrag Dr. Stresemanns, wurden vertagt, sollen aber noch im Laufe der jeweigen Session, also vom neuen Rat, behandelt werden.

Weiter wurde in der heutigen Vormittagssitzung eine Reihe weiterer Fragen erledigt. Dabei wurde die griechische Auslandsanleihe in Höhe von 9 Millionen Pfund, davon 3 Millionen für das Flüchtlingswerk, 3 Millionen für Stabilisierung der griechischen Währung und 3 Millionen zur Deckung der letzten Jahre endgültig genehmigt. Eine gleichartige Anleihe für die vor einigen Tagen von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Finanzminister der Völkerbundsrat schriftlich um Genehmigung angegangen wurde, ist heute vom Rat zunächst dem Finanzkomitee des Völkerbundes zur Begutachtung überwiesen worden.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

○ Berlin, 15. September. In dem Bestreben, ihre Engagements möglichst kurzfristig glattzustellen, hatte die Spekulation, die sich gestern gegen Schluss der Börse etwas stark nach oben engagiert hatte, in Frankfurt und im heutigen Vormittagsverkehr eher Abgabeneigung gefunden. Die besprochenen Vormittagskurse lagen etwa 1 bis 2 Prozent höher, ohne daß das Geschäft einen größeren Umfang annahm. Neue allgemeine Anregungen lagen kaum vor. Die festere Tendenz ging eher von Spezialwerten aus, wobei Farben wieder die erste Rolle spielten.

Bei uneinheitlicher Kursfestsetzung überwogen im allgemeinen 1- bis 3prozentige Steigerungen. Über den Durchschnitt hinaus gefestigt lagen einige Schiffsaktiengesellschaften. Hansa bis 4 Prozent, Hamburg-Südamerika fast 10 Prozent höher, Köln-Neuessen und Hoesch-Stahl in Erwartung einer Kapitalserhöhung. Gebrüder Körting plus 4 Prozent, Schubert & Salzer plus 5 Prozent usw.

Die 7 Prozent niedriger einsehbaren Stolberger Bank hatten im Verlauf den größten Teil ihres Verlustes wieder eingeholt, dagegen scheint das Interesse für Voigt & Häffner nachgelassen zu haben, die Aktien lagen etwa auf Frankfurter Abendbasis. Anleihen veränderten sich nur wenig. Ausländische Renten waren geteilt und zur Schwäche neigend.

Weiter fiel Anatolier, auch Österreichische Prioritäten und Ungarn bleibend eher leicht. bemerkenswert ist die feste Haltung der ausländischen Bahn-Aktien, von denen Baltimore und Canada etwa 1 Prozent höher lagen.

Am Pfandbriefmarkt ist die Meinung geteilt; Liquidationspfandbriefe und -Anteile sind größtenteils fest.

Das Devisenangebot ist auch heute schwach. Der Dollar erhöhte sich auf 4,20, das Pfund liegt international fest, während sich Oslo etwas abschwächte. Am Geldmarkt war der Satz für Tagesgeld, das am heutigen Zahltag gesuchter war, auf 5 bis 7 Prozent erhöht. Monatsgeld unverändert 7 bis 8% Prozent. Warenwechsel 6% bis 6% Prozent und auch der Privatdiskont blieb mit 5% unverändert.

Im Verlaufe der Börse nahm die Umsatztätigkeit zu. Das Geschäft wurde allgemein lebhafter, besonders Spezialwerte hatten weitere 1 bis 3prozentige Gewinne zu verzeichnen. Auch die übrigen Werte liegen unter Schwankungen fest.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 15. September 1927

	14. 9.	15. 9.		14. 9.	15. 9.
Hamburg. Paketsfahrt	146,25	151,75	Ges. f. elektr. Untern.	262,00	268,00
Norddeutscher Lloyd	147,35	151,63	Görlitz. Waggonfabr.	20,75	21,50
Allg. Deutsche Credit	144,63	144,75	F. H. Hammersen .	160,00	162,63
Darmst. u. Nationalb.	228,00	232,00	Hansa Lloyd .	—	—
Deutsche Bank	162,90	165,75	Harpener Bergbau	197,75	206,00
Diskonto-Ges.	156,25	158,00	Hartmann Masch.	33,00	32,50
Dresdner Bank	168,50	165,50	Hohenlohe-Werke	29,00	23,90
Reichsbank	172,50	172,00	Ilse Bergbau .	253,50	253,75
Engelhardt-Br.	205,00	207,50	do. Genuß .	124,50	126,00
Schultheiß-Patzenh.	408,00	421,00	Lahmeyer & Co .	172,50	178,75
Allg. Elektr.-Ges.	179,50	183,13	Laurahütte .	82,63	83,50
Jul. Berger	302,00	313,00	Linken-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	189,25	192,50	Ludwig Loewe & Co.	269,75	273,25
Berl. Maschinenbau	135,00	134,00	Oberschl. Eisenb. Bed.	96,00	99,50
Charlbg. Wasser	139,75	148,00	do. Kokswerke	103,25	104,75
Chem. Heyden	162,00	128,00	Orenstein & Koppel	133,00	137,00
Contin. Caoutschouc	117,00	117,50	Ostwerke .	390,00	400,00
Daimler Motoren	117,50	122,00	Phönix Bergbau .	109,88	112,38
Deutsch Atl. Telegr.	111,25	111,00	Riebeck Montan .	174,00	181,50
Deutscher Eisenhand.	84,75	84,88	Rüttgerswerke .	94,00	97,00
Donnersmarckhütte	113,50	116,00	Sachsenwerke .	107,50	—
Elektr. Licht u. Kraft	203,00	203,50	Schles. Textil .	100,50	103,00
I. G. Farben	296,88	305,50	Siemens & Halske	285,50	—
Feldmühle Papier	215,25	221,00	Leonhard Tietz .	154,00	151,13
Gelsenkirchen. Bergw.	150,63	154,25	Deutsche Petroleum .	77,00	77,00

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 14. September. 1 Dollar Geld 4,198, Brief 4,208, 1 englisches Pfund Geld 20,415, Brief 20,455, 100 holländische Gulden Geld 168,29, Brief 188,57, 100 tschechische Kronen Geld 12,442, Brief 12,482, 100 deutscher österreichische Schilling Geld 59,18%, Brief 59,80%, 100 schwedische Kronen Geld 112,88, Brief 113,08, 100 Belege (500 Franken) Geld 68,455, Brief 58,575, 100 Schweizer Franken Geld 80,97, Brief 81,17, 100 französische Franken Geld 16,46, Brief 16,50.

Goldanleihe, 1932er 87,50, große 93,15, kleine —.

Österr. Auszahlung Warschau 46,875—47,075, Polen 46,00—47,10, große polnische Noten 46,825—47,225, kleine 46,70—47,10.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

* Breslau, 15. September. (Drahtn.) Die heutige Produktionsförderung verlor bei mäßigem Angebot in wenig veränderter Haltung. Die Umsätze nahmen keinen größeren Umfang an. Für Brotgetreide bestand nur schwache Kauflust. Die Preise für Weizen konnten sich behaupten. Roggen dagegen gab weiter nach. Sommergerste zu Brauzwecken kam wenig heran und wurde höher bezahlt. Mittelergerste war schwach gefragt. Wintergerste ergab etwas höhere Preise. Hafer fest. Kartoffeln ausreichend angeboten, waren im Geschäft unregelmäßig. Mehl ruhig.

Getreide: Weizen 74 Rg. 27,—, Roggen 71 Pg. 26,20, Hafer 20,—, Braugerste 25,—, Wintergerste 21,70, Mittelergerste 21,70. Tendenz: Brotgetreide ruhig.

Mühlenprodukte (100 Kilo): Weizenmehl 38,75, Roggenmehl 37,50, Auszugmehl 43,75. Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (50 Kilo): Rote und weiße 2,30, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 11—11,50 Pg., je nach Lage. Tendenz: Unregelmäßig.

Futtermittel: Weizenkleie 15,25—16,25, Roggenkleie 15,50—16,50, Gerstenkleie 19—21, Leinkuchen 23,50—24,50, Rapskuchen 17,50—18,50, Palmkernkuchen 18,50—19,50, Sesamkuchen 24,50—25,50, Dt. Kofostkuchen 21,75—22,75, Biertrieber 16—17, Maiskleime 15,75—16,25, Mais 20—21, Sojaschrot 21,5—22,—, Erdnußkuchen 24—25, 42 Proz. Sonnenblumenkuchen 21—22, Baumwollsaatmehl 23,75—24,75. Tendenz: Stetig.

Berlin, 14. September. Amtliche Notierungen. Weizen, märz. 267 bis 261, September 276 und 8., Oktober 274,5 und 8., Dezember 274—276, Tendenz fester. Roggen, märz. 247—250, September 258, Oktober 246,5 bis 247,5 und 8., Dezember 244—244,5—244, Tendenz fester. Sommergerste 220—225, neue Wintergerste 212—219, Tendenz ruhig. Hafer, märz. 192—200, September 210, Oktober 200, Tendenz behauptet. Mais 196—197, Tendenz still.

Weizenmehl 38,75—37,25, ruhig. Roggenmehl 32,25—34,75, ruhig. Weizenkleie 15,25, still. Roggenkleie 15,25, still. Raps 800—810, still. Haferschrot unverändert.

Bremen, 14. September. Baumwolle 24,08, Elektrolytfaser 120,25.

Die 25-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Bank in Amerika, die zum Kurs von 99 1/2% bei 6% Verzinsung aufgelegt war, ist mehrfach überzeichnet worden. Die Bezeichnungslisten müssen bereits eine Stunde nach Öffnung der Bezeichnung geschlossen werden. Ein neuer Beweis des Vertrauens, daß das Ausland zur deutschen Wirtschaft und Währung hat.

Büchertisch.

= Das Knipsbuch des Sportmanns.“ Die meisten Amateurnphotographen haben das Feld der sportlichen Aufnahmen den Berufssphotographen geräumt. Dabei ist das sportliche Photograffieren reizvoller als jedes andere Gebiet für den Lichtbildner. Wie jeder Amateurlichtbildner zu guten sportlichen Aufnahmen kommt, ohne die raffiniersten Kameras, ohne die stärksten Objektive, ohne die schnellsten Verschlüsse, zeigt Alex Ottiner in seinem soeben erschienenen Werk. Hier wird die Arbeit mit der Kamera und dem Kinoapparat wirklich leicht gemacht, hier findet man jede Auskunft für jeden Sport, sei der Suchende nun Leichtathlet oder Motorsportler, Wassersportler oder Turner, Gymnast oder Tennisplayer. Das Buch ist prachtvoll ausgestattet: Ganz auf Kunstdruckpapier gedruckt und enthält die große Zahl von 221 Abbildungen, die alle Anweisungen und Tipps an Beispiel und Gegenbeispiel bildlich belegen. Toni Schröder gab seine humoristischen Streicheleien aus dem Leben des Sportphotographen bei, nicht zuletzt ist das neuartige Umschlagbild in zweifarbigem Kupferstichdruck von Knubert Sturm zu erwähnen. — Der vom Verlag Diet & Co., Stuttgart, genannte Preis von Rm. 6.— für das gehftete und Rm. 7.— für das gebundene

Exemplar ist für diesen wirklich empfehlenswerten „Führer zum Erfolg“ nicht zu hoch angesezt.

Hauptschriftleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Num. „Aus Stadt u. Provinz“: Paul Eppeler, für Sozials, Provinzales, Gericht, Heileton u. Handel Max Spann, für Sport, Bunte Zeitung und Weite Telegramme Hans Ritter, für den Anzeigenteil Paul Horak. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Vöte aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Gräfberg im Riesengeb.

Jeder Schwerhörige, der seinem geschwächten Ohr die Möglichkeit und Annehmlichkeit einer leichten Verständigung ermöglichen will, darf machen sich vertraut mit einem Apparat neuester Konstruktion. Der Exophon-Hörapparat, eine Errungenschaft der modernen Technik und Wissenschaft wird kostenlos vorgeführt. Näheres ist ersichtlich aus der zugleich erscheinenden Anzeige.

Inserieren bringt Gewinn!

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	13.	14.	13.	14.	13.	14.	13.	14.
Elektr. Hochbahn .	95,50	96,50	Mannesmannröhrt.	171,25	172,50	71,00	70,25	4% dto. Salzkagutb.
Hamburg. Hochbahn	55,00	84,88	Mansfeld. Bergb.	122,00	123,50	124,25	124,00	Schles. Boden-Kreditb. I 1-5
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	240,00	243,75	101,50	101,75	5% Bosn. Eisenb. 1914
Barmer Bankverein	141,00	142,25	dto. Stahlwerke	191,00	192,75	119,50	114,00	4, 3½ % Schles. Rentenbr.
Berl. Handels-Ges.	239,00	245,00	Salzdorfurth Kali	241,75	241,50	—	75,00	Ospr. Landw. Gold-Pfandbr. 8
Comm.-u. Privatb.	168,75	172,75	Schuckert & Co.	197,25	196,00	Masch. Starke & H.	83,00	Prov. Sachs. Idw. dto. 8
Mitteld. Kredit-Bank	238,00	240,00	Accumulat. Fabrik	162,50	162,50	Meyer Kauffmann	146,00	147,75
Preußische Bodenkr.	129,50	129,75	Adler-Werke	114,00	114,60	Oberschl. Koks-G.	79,00	79,63
Schles. Boden-Kred.	131,00	130,25	Berl. Karlsru. Ind.	85,00	89,63	E. F. Ohles Erben	41,38	40,25
Schiffahrts-Akt.			Busch Wagg. Vrz.	95,50	97,00	Rückforth Nachf.	107,50	107,50
Neptun, Dampfsch.	145,50	147,88	Fahlberg List. Co.	181,00	181,00	Rasquin Farben	102,00	104,50
Schl. Dampfsch.-Co.	—	—	Th. Goldschmidt	129,75	129,75	Ruscheweyh	144,50	144,38
Hambg. Südiam. D.	217,00	218,75	Guano-Werke	100,00	99,50	Schles. Cellulose	156,60	157,00
Hansa Dampfsch.	222,50	—	Harbg. Gum. Ph.	93,00	91,00	dto. Elektr. La. B	169,00	168,00
Dtsch. Reichsb. Vz.	99,50	99,50	Hirsch Kupfer	111,00	113,00	Leinen-Kram.	85,00	85,50
A.-G.f. Verkehrsw.	160,00	162,50	Hohenlohewerke P	23,25	22,90	Mühlenw.	63,00	60,00
Brauereien.			C. Lorenz	121,00	122,88	Portld.-Zem.	210,00	207,00
Reichelbräu	320,00	320,00	J. D. Riedel	58,00	58,63	Schl. Textilw. Gnße.	—	76,75
Löwenbräu-Böhm.	292,00	292,00	Krauss & Co. Lokom.	63,75	65,50	Siegersdorf. Werke	109,00	110,00
Industr.-Werte.			Sarotti	183,00	184,75	Stettiner El. Werke	175,00	176,00
Berl. Neurod. Kunst	115,60	117,00	Schles. Bergbau	124,50	124,50	Stoewer Nähmasch.	63,25	61,75
Buderus Eisenw.	105,25	108,00	dto. Bergw. Beuthen	162,00	162,00	Tack & Cie.	115,00	115,00
Dessauer Gas	192,00	194,25	Schubert & Co. Kamg.	367,00	369,00	Tempelhofer Feld	96,50	96,00
Deutsches Erdöl	148,75	147,75	150,00	150,00	Thüringer Elektrizität u. Gas	151,00	151,00	
dto. Maschinen	84,13	86,50	234,00	243,00	Varziner Papier	137,50	136,00	
Dynamit A. Nobel	141,50	141,75	Tel. J. Berliner	87,75	86,00	Ver. Dt. Nickelwerke	170,00	172,00
D. Post- u. Eis.-Verk.	41,50	42,00	Vogel Tel.-Draht	107,50	106,00	Ver. Glanzst. Elberfd.	700,00	692,00
Elektriz.-Liefer.	184,50	181,00	187,00	187,75	Ver. Smyrna-Tepp.	136,00	135,00	
Essner Steinkohlen	155,00	159,50	Caroline Braunkohle	202,00	206,00	E. Wunderlich & Co.	142,00	144,00
Felten & Guill.	135,00	136,50	Chem. Ind. Gelsenk.	77,00	76,00	Zeitzer Maschinen	176,00	176,00
G. Genschow & Co.	81,00	81,00	(dto. Wk. Brockhues	82,00	83,25	Zelist. Waldh. VLaB	98,00	98,00
Hamburg. Elkt.-Wk.	163,20	163,50	Deutsch. Tel.u.Kabel	106,50	106,00	Allianz	282,50	284,00
Harkort Bergwerk	29,13	29,13	Eintracht Braunk.	169,75	168,23	NordsternAllg.-Vers.	82,50	82,00
Hoesch, Eis. u. Stahl	173,75	173,75	Elektr. Werke Schles.	153,00	155,25	Schles. Feuer-Vers.	75,00	75,50
Kaliwerk Aschersl.	169,50	169,50	Erdmannsd. Spinn.	118,00	118,00	Viktoria Allg. Vers.	240,00	243,00
Klöckner-Werke	149,75	151,25	Fraustädter Zucker	167,00	168,00	4% Elis. Wb. Gold.	3,70	3,90
Köln-Neuess. Bgw.	174,25	174,88	Fröbelner Zucker	93,00	91,88	4% Kronpr.-Rudlfsb.	7,15	7,25
			Gruschwitz Textil	101,50	105,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.		

Das Qualitätszeichen der guten Lampe
trägt jede Osram-Lampen-Verpackung.

OSRAM

OSRAM

OSRAM

Für die uns ansässlich unserer
goldenen Hochzeit
erwiesenen Ehrenungen, Gratulationen
und Geschenke sagen wir hiermit allen
unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Feist und Frau.
Seifershau, 15. September 1927.

Da es uns nicht möglich ist, jedem
einzelnen für die vielen Glückwünsche
und Geschenke zu unserer

Vermählung
zu danken, sagen wir allen denen
unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Grütter u. Frau.
Märzdorf.

Am 13. September 1927 starb unser
früheres Vorstandsmitglied, Ehren-
mitglied, der Schmiedemeister,

Herr
Hermann Neymeyr.

Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.

Schmiede-Zwangs-Innung
Hirschberg i. Rsgb.

Die Mitglieder werden ersucht, an
der Beerdigung teilzunehmen.

Weissnäh - Unterricht

erteilt in geschlossenen Kursen

Frau Luise Naumann
Bad Warmbrunn, Hermann Stehr-Straße 24.

Krautschneidemaschinen
Krauthobel, Krautbohrer
Carl Haelbig, Echte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Trauer-Anzeigen
fertigt schnellstens an der „Bote“.

Achtung! Achtung!

Umrugshalber räumen wir unser
Lager zu billigsten Preisen.

Einige Beispiele:

M. Barchenthemen 100 cm lg. **2.95**

Jumperschürzen groß **1.25**

Männer-Joppen

warm gefüttert, zum Aussuchen Stück. **13.50**

Reichenbacher Webwaren

Hirschberg i. R.

Dunkle Burgstraße 2.

Am 14. September verschied in Hirschberg
an den Folgen einer Lungenentzündung

Herr Oberstaatsanwalt i. R.
Geheimer Justizrat

Dr. Bülowius.

Er hat der Staatsanwaltschaft des hiesigen
Landgerichts von 1893 bis zu seinem 1918 er-
folgten Uebertritt in den Ruhestand vorgesessen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen
Mann von hervorragenden Gaben und Kenntnissen,
voller Interessen für alle Fragen der Rechtspflege,
steifer Pflichttreue und vornehmster kollegialer
Gesinnung.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Hirschberg, den 15. September 1927.

**Die Mitglieder
des Landgerichts, Amtsgerichts
und der Staatsanwaltschaft und die
Rechtsanwälte.**

Heute abend erlöste ein sanfter Tod meinen
lieben Mann, unseren guten Vater,
den Eisenlaufmann

Josef Siegert

von seinen schweren, mit großer Geduld er-
tragenen Leiden.

In tiefer Trauer im Namen der hinter-
bliebenen **Luisse Siegert geb. Brand**
und Kinder.

Hirschberg, den 14. September 1927.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. September,
11 $\frac{1}{4}$ Uhr vorm., von der Leichenhalle des Kommunal-
friedhofes statt.

Verlangen Sie

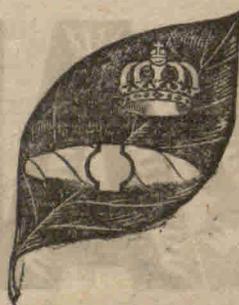
Goldkrone - Zigarren Goldkrone - Tabake

Nur echt mit dem gesetzlich geschützten Waren-
zeichen. **Verkaufsstellen in jedem Orte**
durch **Plakate** erkenntlich.

Generalvertrieb für das Reich:

Fa. Max Friedrich, Hospitalstr. 16.

Vergebe für geeignete Plätze den Alleinverkauf.



Synagoge

Freitag, Abenddienst,
dienstag: 7 Uhr;
Sonnabend, Morgen-
gottesdienst: 9 $\frac{1}{2}$ U.

Anfangsunterricht
in franz. u. englisch,
sowie

Nachhilfestunden
werden preisw. und
gewöhnlichst erteilt.
Gef. Ang. u. K 494
an den „Boten“ erb.

Glockenhülle

für Autoverdeck am
18. 9. 1927 v. Schme-
deberger Fab. bis
Hirschberg

verloren

Geg. Belohnung ab-
zugeben bei
Schlesische Heimstätte,
Zweinstelle Hirschberg
Promenade 10,
Telephon 210.

Brieftasche verlor.

vom Felsenkeller bis
zum Landgericht.
Geg. Belohnung ab-
zugeben im Gasthof
zum Landgericht.

Gefunden

4 Stück Auto-Wetter-
verdeck-Seitenstücke a.
Veder mit Gelenkoid-
Scheiben.
Wilhelm Sühmich,
Mittel-Schüsüberham,
Telephon 98.

Schäferhund
zugelebt, mit Marke
Nr. 988. Abzuholen
gegen Erstattung der
Kosten
Stellmacheret. Kortas
bei Hirschberg.

Gut erhalten

Drehrolle

wegen Platzmangel
billig zu verkaufen.
Bad Warmbrunn,
Reichenstraße 21.

Eine Leiter

8 Mit. sg. d. El. gef.
Schmidt, Tunnerstr.,
Badenzone 200.



Hühneraugen

florhaut, Schwielen
u. Warzen beseitigt
schnell, sicher u. schmerzlos

Kukiro

Vielenmillionach bewährt
Pckung 75 Pia.

Kukiro - Verkaufs-
stelle, Germania-Drog.
Bahnhofstraße 3; Drog.
H. O. Marquard, Lichte
Burgstraße 2; Theater-
Drogerie, Rob. Kappel

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 17. September, vorm. 9 Uhr, werde ich in Hirschberg i. Rsgb., Vers.-Ort der Bieter am Denkm.:

54 Flaschen Kognac, 1 Bernier- und 1 Niedermühle, 1 Orchesterion; um 10 Uhr vormitt., in Jamnowitz, im Gasth. „Zur gold. Aussicht“, anderorts gespändet:

1 Nähmaschine, 1 Plüschesofa öffentlich meistbietend versteigern.

Alter, O.-G.-B. in Hirschberg.

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 17. September, nachm. 2,30 Uhr, sollen in Johnsdorf — Bieterversamml. in Siebenhaars Gasth.:

1 gebrauchtes Personen-Auto, 6-Sitzer — Presto, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigert werden.

Kähn, den 15. September 1927.

Rosemann, Ober-Ger.-Vollz.

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 17. d. M., vormittags 11 Uhr, werden im Amtshause, hier, Petersdorfer Straße 3:

2 Nähmaschinen, 1 Warenregal, ein Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 H.-Fahrrad meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Hermisdorf u. Aynast.

Der Gemeindevorstand.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma E. A. Koenig, Inhaber Erich Koenig, Schlesische Leinen u. Baumwollwaren- und Wäscheanfertigung, in Hirschberg i. R., wird nach erfolgter Schlussverteilung hierdurch aufgehoben. 2 N 84a/28. Hirschberg i. Rsgb., den 10. Septemb. 27. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 63 ist die bisherige Firma O. Schaepe abgeändert in Felix Schaepe. Inhaber derselben ist der Kaufmann Felix Schaepe in Hermisdorf u. R.

Hermisdorf u. Ayn., den 10. Septemb. 27. Das Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 16. September, nachm. 1 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend geg. Barzahlung in Brüllenberg, im Gerichtsvollzieh. fr. A. Hotel „Germania“, an-

derorts gespändet:

1 Kommode,

1 Liegesofa

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung.

Teichler,

Vollziehungsbeamter

Der Herr Oberpräsident hat der durch den Bezirksausschuss erteilten Genehmigung der Vergnügungssteuer-Ordnung für d. Stadtkreis Hirschberg am 22. August 1927 auf ein weiteres Jahr zugestimmt.

Hirschberg i. Rsgb.,

den 12. Septbr. 27.

Der Magistrat.

Dr. Niedelt.

Freibank

Sonnabend früh Verkauf in minderwert. Fleisch.



Ich bin fein raus!

Meine gute Partie machte ich durch eine Anzeige im Boten a.d.R.

FLIT

vernichtet
Fliegen
Stechmücken
Wespen, Motten, Wanzen,
Schaben, Ameisen
samt Brut.



Gelbe Dose mit schwarzen Streifen
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Abteilung Spezialprodukte, Hamburg 35

Die neuen Moden Herbst und Winter

Favorit — Ullstein — Beyer — Vobach Lyon — Elegante Wienerin sind eingetroffen!

Heinrich Springer's Buchhandlung
Hirschberg Schildauer Straße 27.



Den zarten, buntfarbenen Gedecken nimmt hartes Reiben rasch das Leben.

In liebevoll bestickten Leinen und Decken, Wollsachen, Gardinen, Kleidern und zarter Leibwäsche liegt ein großer Schatz verborgen. Lassen Sie ihn nicht durch scharfe Waschmittel und schädliches Reiben zerstören. Pflegen und erhalten Sie ihn durch die nie versagenden Lux Seifenflocken. Ihr milder Schaum erhöht die Dauerhaftigkeit aller empfindsamen Wäschestücke.

Behutsam, zieht er allen Schmutz aus den Geweben heraus; und wie leicht ist das Waschen! — Eine Waschschüssel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum. Tauchen Sie die Wäschestücke hinein, drücken Sie den Schaum durch, aber reiben Sie nicht. Dann noch gründlich spülen — und fertig sind Sie!



Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpäckchen zu 50 und 90 Plg. verkauft — nie lose.



LUX

SEIFENFLOCKEN

«SUNLICHT» MANNHEIM

Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.

Lux Seifenflocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

Wozu der Streit?

Du bist schon wieder mit dem Wirtschaftsgeld zu Ende? Aber Liebling, wo läßt Du denn das ganze Geld? Ich habe keins mehr!"

Die junge Frau fing zu weinen an. Das ist ja bei solchen Austritten immer das beliebteste. Sie sagte garnichts und tat furchtbar beleidigt. Aber der Mann ließ nicht locker — und so brachte er schließlich heraus, daß sein Brauchen häufig einen Schönheits-salon besuchte. Sie sagte aber, daß dieses Geld doch nicht hinausgeworfen sei, und sie es doch hauptsächlich für den Mann ausgebe. Denn seinetwegen mache sie sich schön und auch seinetwegen möchte sie jung bleiben.

Der Mann erzählte seinem besten Freunde dieses Erlebnis. Dieser Freund, ein Arzt, sagte: Gewiß läßt sich das Verlangen nach Schönheit begreifen. Es ist durchaus verständlich. Ja, man sollte es fördern, weil die Ehe immer wieder neuen Antrieb durch die Schönheit und Jugendlichkeit der Ehegattin bekommt. Aber zu diesem Zweck Schönheitssalons besuchen, ist überflüssig. Wir haben

in Deutschland ein Mittel, das uns niemand nachmacht. Dieses Mittel ist wirksamer als alle sonstige Pflege. Sagen Sie Ihrer Frau, sie möge Marylan-Creme anwenden. Reicht und außerordentlich nachhaltig wird durch Marylan-Creme ein junges, zartblühendes Aussehen erzielt. Und das Alter des Gesichts wird tatsächlich verhindert. Ich habe das häufig genug feststellen können. Marylan-Creme läßt keine Falten in das Gesicht hinein. Wer aber schon solche vorhanden sind, ist es erstaunlich, wie sie durch Marylan-Creme beseitigt werden. Lassen Sie also Ihr Frauchen unbedingt Marylan-Creme nehmen. Es ist das wirksamste, beste Mittel, das ich kenne. Alle, die Marylan-Creme nehmen, bekommen einen auffallend herrlichen Teint. Das habe ich sehr häufig erlebt. Marylan-Creme ist etwa kein Schätzmittel. Die Wirkung kommt durch eigenartige, völlig natürliche Einwirkung auf die Poren zustande. Sie werden funktionsstüchtig und machen die Haut gesund, frisch und schön.

Jeder sollte dies an sich selbst probieren. Eine Probe der vorzüglich wirkenden Marylan-Creme bekommt jede Dame, jeder Herr kostenlos und portofrei, wenn sie an den Marylan-Betrieb, Berlin 21, Friedrichstraße 24, schreiben.

Tücht. Vertreter

zum Besuch von Priv.-Kundschaft für den Verkauf v. Tapiserie, Gobelins u. Wäsche an Private gegen hohe Provision gesucht. Bedeckende Herren, welche sich eine Existenz gründen wollen, sollt. am Freitag, den 16. September 1927, von 8—2 Uhr, persönlich vorstellen im Hotel "Schwan" oder schriftliche Angeb. unter G P 171 an Rud. Mosse, Görlitz, einreichen.

Für das kaufmännische Bureau ein. Sägewerks und Baugeschäfts wird z. sofortigen Antritt ein

junger Mann

flotter Rechner — gesucht. Bewerber mit Fachkenntnissen wird bevorzugt. Angebote mit Zeugnisausschriften und Gehaltsansprüchen unter H 492 an den „Boten“ erbeten.

Befestigungsl. Haus der Blindenfadenbranche f. befestigeführt. tücht.

Vertreter

geg. Provis. u. Spezialschuh. Angeb. unt. G 513 an den „Boten“ erb.

Einen ersten, durchaus tüchtigen, ehrl.

Brothäcker

welcher auch etwas Konditoreierarbeiten versteht, und mit Dampfsbackofen besch. weiß, stellt zum 2. Oktober 1927 ein. Bewerbung m. Lohnansprüchen unt. B 508 an den „Boten“

Suche f. m. neuem gerichtetes Geschäft a. 1. Oktober einen

Herrnsekretär tücht. Bibliotopfchneider und perfekte Friseur bei gutem Gehalt.

Heinrich Mellin, Friseur, Biagitz, Friedrichstraße 20.

Ein jüng., leidiger

Müllergeselle wird für bald oder später eingestellt.

Mühlensverwaltung Borhans b. Haynau.

Suche zum 1. Oktober 1927 ein gewandtes

Stubenmädchen

das alle häusl. Arbeiten versteht, sehr gut plättet, einf. schneidert, gut ausschläft — erwünscht frisieren — Zentralheizung.
Meldung mit Altersangabe, Lichtbild, Zeugnisschrift, Gehaltsforderung an

Frau Major Fischer,

Groß-Neuersdorf, Kreis Lebus.

Ein älteres, tüchtiges, absolut häusliches, gut empfohlenes

Allein-Mädchen

zu älterem Ehepaar in Vertrauensstellung gesucht.

Angebote mit Zeugnissen unter E 511 an die Geschäftsstelle des "Vöten" erbeten.

Ein älteres, fleißig. und bescheidenes

Hausmädchen

welches sich auch im Geschäft mit betätig, muß für 1. 10. ges. Paul Przibilla, Lederfabrik, Hirschberg i. Nsgb., Neuß. Burgstr. 14.

Mädchen

f. Geschäftshaushalt zum 1. Okt. gesucht. Einw. Kochkennin. und pers. Vorstellg. erw. G. Müller, Bad Warmbrunn, Hermendorfer Str. 38, Fleischerei.

Stellengesuche weibliche

Wo?

Kann junges, gebildetes Mädchen, welch. mehrere Jahre in erf. Wiener Häusern tätig war, sich im Kochen vervollständigt. Familienanschluß erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Werte Zuschriften erbeten an

J. Kieslich, Tischlermeister,

Lauban i. Schles., Neuherrn Görlitzer Str. Nr. 29.

Mädchen

17 Jahre, sucht zum 1. Oktbr. Stellung i. besseren Haushalt. Angeb. unt. L 517 an den "Vöten" erb.

Suche Stellung als

Kaffee-Kochin

oder St. h. e. Margarete Nowak, Brieg, Bez. Breslau, Dorotheenstraße 7.

Junges Mädchen

sueh Stellung bei äl. kinderl. Ehepaar Kochkennin. vorhand. Angeb. unt. N 497 an den "Vöten" erb.

Suche f. m. Tochter, 17 J. alt, evgl., Handelschule bes., wüst, sol. Charakter, z. 1. Oktober

Behrstelle

in Geschäft v. Büro. Angeb. unt. B 486 an den "Vöten" erb.

Anst. jung. Mädchen, 19 J., f. s. 1. Oktbr. Stell. in kl. Haush. Angeb. unt. K 472 an den "Vöten" erb.

Allerstehendes Fräul., böerin, sucht Stellung im Haushalt. Gute Zeugnisse. Gehalt n. beansprucht. Angeb. unt. U 481 an den "Vöten" erb.

Wo kann sich junges, anständ. Mädchen, 21 Jahre, im Kochen weiter ausbilden ab 15. Okt. od. 1. Nov.? Tischeng. erwünscht. Angeb. unt. S 150 postl. Agnetendorf.

Vermietungen

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafz. mit Küchenbenutz. v. bald od. später z. v. Schulzenstraße 25, I.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Seidelstraße 19.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Wilhelmstraße 17, II, I.

Möbl. Zimmer m. Penf. an 2 Herr. z. verm. Angeb. unt. U 503 an den "Vöten" erb.

2-3 möbl. od. teils. möblierte Zimmer f. o. 1. Okt. zu v. Nähe Hirschberg.

Zusch. unter W 483 an den "Vöten" erb.

Möbliertes Zimmer zu verm. Zu erfr. bei Beer, Seifengesch. Warmbr. Straße.

Mietgesuche

Junges, kinderloses Ehepaar sucht z. 1. Oktober oder später beschlagnahmefreie

2-3-Zimmer-Wohnung

in Hirschberg oder Umgebung. — Evi. 2 möbl. Zimmer m. Kochgelegen. — Ges. Angebote unter R 500 an die Geschäftsstelle des "Vöten" erbeten.

Wohnung,

5-6 Zimmer, in Hirschberg gesucht. Angebote unter K 516 an die Geschäftsstelle des "Vöten" erbeten.

Wohnungstausch Görlitz-Hirschberg.

Biete an in Görlitz: 3 Zim., Küche, Veranda, 55 Mk. mtl. Suche in Hirschbg.: Mindest. 2 Zim. u. Küche Angebote unter T 524 an den Boten erbeten.

Aelt. alleinst. Herr f. 1 o. 2 beschlagnahmefreie

Zimmer

leer od. wenig möbl. zu mieten. Hirschbg. od. Nähe Talb. Angeb. unt. A 485 an den "Vöten" erb.

Unverh., pem. Eisenbahnh. sucht groß. oder 2 kleinere

unmöbl. Zimmer

in Hirschberg o. Vorort zum 1. 10. Angeb. unt. F 490 an den "Vöten" erb.

Beamtenwitwe mit Sohn (Kriegsinvalid.), wünscht

2 Stuben

mit Kochofen abzum. in Hirschberg. Angeb. u. Nr. 300 post. Hermendorf, Kyn.

Vereinsanzeigen

einfach. Zimmer

evtl. ohne Bett, in der Nähe d. Marktes per 1. Okt. zu miet. Angeb. sind zu rügt. an Fleischermeister Alois Lange, Maxenburg a. Quisis, Ring 25.

Ja. Handw. f. p. bald einf. möbl. Zimmer in Warmbrunn. Zusch. unt. V 482 an den "Vöten" erb.

Berein

ehemal.

19er

Alle 19er treffen sich Sonntag, d. 18. d. M. nachmittags 2 Uhr, in Kynwasser bei Kasmerad Fijischer. Der Vorstand.

An dem öffentlichen Vortrag

von Herrn Gesandten a. D. Naschau „Die Kriegsschuldenfrage in ihrer heut. Gestaltung“

Freitag, 16. Septbr., abds. 8 Uhr, Aula des Museums, Eintritt 30 P., bitten wir unsere Mitglieder recht zahlreich teilzunehmen.

Die Vereinigten Frauenvereine.

"Kurhaus" Bad Warmbrunn

Sonntag, den 18. September 1927:

Saisonschluß-Feier



verbunden mit

Wild- und Geflügel-Essen

(anstatt Kirmes)

Es lädt höflichst ein
Borek, Kurhauspächter.

Gasthof „Gold. Stern“

Hermsdorf unterm Kynast.

Morgen Sonnabend, den 17. September 1927:

Kirmes-Feier!

Hierzu laden freundlichst ein P. Puschmann und Frau.

„Jungbrunn“ Ober-Siersdorf

Himmekreich

Sonntag, den 18. September 1927:

Saisonschluß

verbunden mit

Wilderten-Essen.

Es lädt ergebnist ein Alfons Scholz.

„Teichmannbaude“ i. Rieg.

Sonnabend, den 17. September, abends 8 Uhr:



Bauden-Fest

und

Schweinschlachten!

Kapelle Weber.

„Casino“ Talsperre Mauer

Sonntag, den 18. September 1927:

Gr. Kirmesfeier

Hierzu lädt freundlichst ein Arthur Adolph.

Gut erhaltener

Flügel

steht umzugshalber
billig zum Verkauf.
Hermisdorf, Rynast,
Agnetend. Str. 8, II.

Zwei neue
Jederrollwagen,
40—65 Liter Tragtr.,
stehen zum Verkauf.
M. Häbler, Schmiede-
meister, Viegnitz.

Gämtl. Roh-Zelle

kaufen höchstzähnend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Verkäufe. 16.

Gut neuer

Kachel-Ofen

billig zu verkaufen.
Warmbrunn, Platz 4.

Ein gut erhaltenes

Herrenzimmer

Eiche, bekehend aus
Sofa, Tisch (Rusche-
weiss, 3 mal zum
ausziehen), Spiegel,
Bücherregal, Ge-
webschrank und 8
Stühlen, zu verkaufen.
Angeb. unti. J 515
an den "Boten" erb.

B.-arm. Speisez.-Kampe,
1. Gas u. Elektrisch,
mess. Messing, Holz-
Beistelle m. Sprung-
federmatr., 1,00—75
gr., zu verkaufen.
Wilhelmstr. 71, II, 168.

Gut neuer

Badeeinrichtung,

stabile Wanne mit
Kupferrosen, preisw.
zu verkaufen.
Angeb. unti. L 495
an den "Boten" erb.

1 Aufbaumöbel, und
2 Nohrsühle, Wollstoff-
port., w. Velours, eins.
schw. Samtli., 1 Jacke,
all. geb., w. Stofferei-
deck., neu, z. verk. Ang.
T 480 a. d. "Boten".

Zum Einlegen

benötig. Sie Gewürze,
Essig-Essenz, Weck-
Ringe, Korken, Ein-
mache-Tablett, Salicetyl-
Papier von

Emil Korb & Sohn

**Im Herbst,**

wenn sich die Bäume unter
der Last der Früchte neigen

und die Spätsommersonne dem
Obst die süße Reife gegeben hat,
dann überrasche Deine Lieben mit
einer Fruchttorte, mit einem Obst-
kuchen.

Und Eure Freude wird vollkommen
sein, wenn Du zum Backen das
echte *Palmin* verwendest. *Palmin* ist natur-
reines, hundertprozentiges Pflanzenfett, ohne
jeden Eigengeschmack.

Ob Du nun eine Obstkarte, Zwetschen- oder
Apfelkuchen oder gar „Pflaumen im Schlaf-
rock“ mit einer Zipfelmütze aus Schlagsahne bäckst, der durch *Palmin*
gelockerte Teig wird sich sättigen mit dem süßen Saft und dem Aroma
der Früchte. Er kann dabei schwer von Fett sein, niemals aber wird
das Fett selbst zu schmecken sein, wenn Du *Palmin* genommen hast.
Palmin hat keinen Eigengeschmack.

Die „*Palmin-Post*“ (D. R. G. M.),
eine Kinderzeitschrift, wie sie noch
nicht da war, liegt künftig jeder
1-Pfund-Tafel *Palmin* bei.

Die „*Palmin-Post*“ bringt künst-
lerische Abbildungen in Form von
Sammelkarten.

Palmin

das naturreine Pflanzenfett

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und ver-
alteten Fällen mit den altbewährten
Exophon-Hörapparaten
sofort gut hören.

Aerall, begutachtet. Keine Gipsabdruck-
fabrikate. Von mehreren Ortsgruppen
für Schwerhörige bestens empfohlen.
Neu: Der kleine Elo-Hörer. Unver-
gängliche Erfolge zu weiterer Entfer-
nung. Viele Dankesbriefe. Ermäßigte
Preise. Prospekte gratis.

Kosten. Vorführung: Sonnabend, 17. 9.,
in Strauß-Hotel, am Bahnh., v. 10—4 U.
Exophon-Gesellschaft m. b. H.
Duderstadt in Hannover.

Für Wiederverkäufer!

Fabrikreste,

1,60 m bis ca. 4 m lang, von reinwollen-,
halbwollenen, waschwischen und baum-
wollenen Kleiderstoffen, durcheinander
sortiert,

pro Kilo 6,00 Mark.

Versand in 5 Kilo-Paketen nur per
Nachnahme.

Richard Schuppe, Zittau i. Sa.,

Mech. Weberei — Großhandel
Ausrüstung.

Familien-Anzeigen

aller Art
fertigt geschmackvoll und preiswert an
„Bote aus dem Riesengebirge.“

Werkstatt für modernen Damenpus
von Else Hartmann, Kreisdorf i. Niss.,
Haus Konnopack, ist am
15. September 1927 eröffnet worden.

Empföhle:

pa. Mastgänse
pa. Mastenten
„Mastpoulets“
selle Suppen-
hühn.
junge Brat-
hühner
Rehrücken
Rehblätter
tägl. frisch geöffn.
jg. Rebhühner
alte Rebhühner.

Wildenten

Start. j. Tauben

Conrad Wenzel

Inhaber: Karl Pohl
Hirschberg im Ries.

Sand 26

Fernsprecher 312

**Zwei Smoking-
Anzüge**

a. dazu pass. Frack,
Größe 60 und 62, auf
Selbe gearbeit., günstig
zu verkaufen bei
Schneiderm. Schauder,
Vichte Burgstraße
im Hause Vederhögl.
Sachs.

Siehe zu kaufen:
2 gebt. auf erhaltenen

Motorräder

nicht unter 8½ P.S.,
gutes Fabrikat, Bau-
jahr nicht unter 24
Angab. unt. F 512
an den „Vöten“ erb.

Briefmarken

Wegen Dispositionsvoränderung habe ich
noch 2 noch ungebr. RaBe Clemmfeber,
Alben (Europa-Ausgabe 1927) für 28 M
(rennl. 45 M) abzugeben.

Arthur Krebs,
Valkenhain,
Kreis Schönau.

**Winter-Mäntel
und -Kleider**

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
H. Ritter,
Hermendorf, Augst.

Vereinigte Lichtspiele

Kammerspiele

Bahnhofstr. 56

Freitag bis Montag, den 19. September 1927



Regie: Robert Reinert
Dr. Hoffmann, Hornisch

IN DEN HAUPTROLLEN:

MARIA JACOBINI • CAMILLA HORN
ELIZZA LA PORTA • WARWICK WARD
JEAN BRADIN • H. von SCHLETTOW

Die Geheimnisse einer afrikanischen
Lasterhöhle

Afrika, der schwarze Erdteil ist dem
nächtlichen Europäer von je das
Land der Rätsel und Geheimnisse
gewesen. Hier nun umfängt uns
der ganze Zauber des Orients in
fühlbarer Nähe . . .

Die Aufnahmen erfolgten in Algier, in
Biskra und in Taormina auf Sizilien . . .

Reichhaltiges Beiprogramm!

Beginn: 4, 6.10 und 8.20 Uhr!

Alle Gartenarbeiten :: Obstpflanzung.
Veränderungen :: Wegearbeiten usw.

werben gewissenhaft ausgeführt.
Anfragen werden sofort beantwortet.
Sollors, Gartenbau-Ingenieur,
Hohenwiese 1. Riesb.

Festen Weißkohl

Waggons u. Klein-
verkauf, bieten an
Bunzlauer Baumwoll-
G. Schlesif, Bunzlau,
Angerweg Nr. 1.

Sehr. Eisenrohre

ca. 25 lfd. Meter, ca.
60 mm Durchm., ver-
zinkt od. unverzinkt,
zu kaufen gesucht.

Otto Ander,
Berthelsdorf i. Riesb.

Giebelisenster

ca. 100x160, doppelt
zu kaufen
G. Schart.
Warmbr. Straße 8.

Schauburg

Alte Herrenstr. 3

Nur bis Montag, den 19. September 1927

Sie können sich wieder einmal köstlich
amüsieren über



Die lustigen Vagabunden

Eine Geschichte von junger Liebe und alten
Sachen. • Das Großlustspiel in 7 Akten mit

Pat und Patachon

Ferner ein humorvolles Erlebnis aus dem
wilden Westen mit „Tom Tyler“

Der Cowboy-Kavalier

Jugendliche haben Zutritt!

Am Sonnabend und Montag 4 Uhr
Jugend- u. Famil.-Vorstellungen
Jugendliche zahlen 30 und 50 Pf.

Die Vorstellungen beginnen: Wochentags:
4, 6.10 und 8.20 Uhr • Sonntags ab
3 Uhr • Letzte Vorstellung 8.20 Uhr